Die Berliner Umweltzeitung Dezember 2013 / Januar 2014

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

Berliner Energietisch macht weiter - Auf zur vierten Stufe! Seite 5

Preisträger - GRÜNE LIGA Wettbewerb „Kraut & Rüben im Kiez“ Seite 9

Kein Erfolg für das Weltklima - Klimakonferenz Warschau Seite 18

Zankapfel Tempelhofer Feld

Bürgerbeteiligung zur Entwicklung des Feldes ist eine Farce

Drei Jahre ist es nun her, dass das Tempelhofer Feld im Mai 2010 allen Berlinerinnen und Berlinern öffentlich zugänglich gemacht wurde, nachdem der Flugbetrieb im Jahr 2008 wegen des Baugeschehens am (fingierten) Flughafen BER eingestellt worden ist. Ein damals inszeniertes Volksbegehren zum weiteren Betrieb des Flughafens Tempelhof scheiterte knapp. Seitdem begeistert die größte unbebaute Freifläche der dichtbesiedelten Hauptstadt mit einem Gesamtausmaß von circa 380 Hektar die Menschen und zieht zu allen Jahreszeiten täglich mehrere Hundert Spaziergänger/-innen und Radfahrer/-innen an. Für Natur, Erholung und als kulturhistorischer Ort hat das Tempelhofer Feld einen einmaligen Wert – das haben mittlerweile auch alle begriffen. Nur die Konzeptionen für die Freifläche gehen beträchtlich auseinander, und das Misstrauen insbesondere gegenüber dem Senat ist groß. Im ersten Quartal dieses Jahres stellte Bausenator Michael Müller

Fortsetzung auf Seite 4

PVSt - DPAG - A 14194 - VI (2013) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 24. Jahrgang, Nr. 177

Liebe RABE RALF-Leser/-innen,

über drei Jahre ist es nun her, dass das Tempelhofer Feld im Mai 2010 allen Berliner/-innen öffentlich zugänglich gemacht wurde, nachdem der Flugbetrieb im Jahr 2008

EditoriaL

beendet worden war. Inzwischen ist die Zukunft des ehemaligen Flughafengeländes zum Zankapfel der Berliner Politik geworden und die Bürgerbeteiligung zur Entwicklung des Feldes ist eine Farce. Lesen Sie dazu unser Titelthema.
Weitere Themen sind unter anderem: Der Berliner Energietisch macht weiter und Auftakt für den IGA-Campus.
Im Redaktionsteam unserer Zeitung gibt es erneut eine Veränderung: Volker Voss beendete Ende Oktober seine Tätigkeit beim RABEN RALF. Wir danken Volker ganz herzlich für seine journalistische und organisatorische Arbeit.
Damit wir auch 2014 umfassend über Umwelt-Themen berichten können, brauchen wir mehr Abonnent/-innen und Unterstützung durch Spenden. Deshalb möchte ich auf unseren Spendenaufruf hinweisen.
Die Redaktion wünscht viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe, frohe Feiertage sowie ein gutes neues Jahr 2014. Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns!
raberalf@grueneliga.de

Jochen Mühlbauer

Aus dem Inhalt

Interview mit Stefan Richter 3
Zankapfel Tempelhofer Feld 4
Energietisch - Auf zur vierten Stufe! . . . 5
KlimaWerkstatt Spandau 6
Aktionsbündnis Agrarwende 7
Auftakt für den IGA-Campus 8
Preisträger „Kraut & Rüben im Kiez“ . . 9
Energiewende-Demo in Berlin 10
Infodienst Gentechnik. 11
Schatzkammer im Grünen Haus 12
Grünspecht: Vogel des Jahres 2014 . 13
Ökomärkte in Berlin (6 und 7). 14/15
Klimabericht: Schlechte Nachricht .16/17
UN-Klimakonferenz in Warschau 18
Fracking: Umweltschützer warnen . . . 19
Alternative Nobelpreisträger 2013 . . . 20
Gemeinsame EU-Agrarpolitik steht . . 21
Naturschutz in Ostdeutschland. 23
Film: Das Geheimnis der Bäume 26

Ralf Kocht 24
Global Classroom. 25
Umweltbibliothek 27
Termine/ Kleinanzeigen 28/29
Impressum 30
Umwelt-Adressen 31

Schwerpunkte und neue Geschäftsführung

Landesmitgliederversammlung der GRÜNEN LIGA Berlin

Auf der diesjährigen Landesmitgliederversammlung legte die GRÜNE LIGA Berlin die politischen Schwerpunkte ihrer Arbeit für 2014 fest. Im Mittelpunkt der Arbeit werden die Mitarbeit im Aktionsbündnis Agrarwende Berlin-Brandenburg, der Bereich Umweltbildung - hier vor allem die Internationale Gartenausstellung (IGA) 2017 - sowie die Unterstützung des Berliner Energietisches stehen. Denn auch nach dem ganz knapp gescheiterten Volksentscheid soll die Energiewende in Berlin vorangetrieben werden.

Außerdem wurde den Mitgliedern die Nachfolgerin in der Geschäftsführung des Landesverbandes präsentiert. Diese übernimmt ab 1. Januar 2014 Karen Thormeyer, die langjährige Pressesprecherin des Umweltverbandes. Sie tritt damit die Nachfolge von Stefan Richter an, der den Verein nach über 20 Jahren zum Jahresende auf eigenen Wunsch verlässt.

„Wir freuen uns, dass wir mit Karen Thormeyer eine äußerst kundige Umweltexpertin für die Geschäftsführung gewinnen konnten. Mit ihr haben wir eine sehr engagierte Nachfolgerin für Stefan Richter, die seine jahrelange erfolgreiche Arbeit gut weiterführen und ausbauen wird“, so Leif Miller, Vorsitzender der GRÜNEN LIGA Berlin.

Landesvorstand (v.l.n.r.) Sandra Kolberg, Leif Miller, Dr.Torsten Ehrke

Foto: GRÜNE LIGA Berlin

Karen Thormeyer ist diplomierte Landschaftsplanerin und ist seit 2002 im Verein als Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Sie leitete zudem verschiedene Projekte der GRÜNEN LIGA Berlin wie zum Beispiel das jährliche Umweltfestival am Brandenburger Tor oder die Begrünungswettbewerbe „Kraut und Rüben im Kiez“ oder „Auf die Plätze, fertig, Vielfalt!“. Außerdem ist Karen Thormeyer als Bürgerdeputierte im Stadtentwicklungsausschuss Berlin-Pankow tätig. Ihr zur Seite steht Yvonne Schulz, seit Februar 2013 stellvertretende Geschäftsführerin. Sie verantwortet den kaufmännischen Bereich und die Personalführung.

„Stefan Richter gebührt unser Dank: sein Engagement hat den Verein maßgeblich geprägt und die GRÜNE LIGA Berlin zu einem einflussreichen Umweltverband gemacht“, sagte Leif Miller. Er wird ab 1. Januar 2014 hauptamtlicher Vorstand der Stiftung Zukunft Berlin.

Der amtierende Vorstand wurde auf der Landesmitgliederversammlung erneut in seinem Amt bestätigt. Wiedergewählt wurden der langjährige Vorsitzende Leif Miller, Dr. Torsten Ehrke als Stellvertreter und als Schatzmeisterin Sandra Kolberg. Im neuen Landessprecherrat der GRÜNEN LIGA Berlin (sieben Personen) ist neben Berlins größtem Naturschutzverband NABU und dem Ökowerk jetzt neu auch die Naturschule Berlin-Brandenburg vertreten. *jm*

Spenden Sie für den RABEN RALF!

Wir wollen, dass unsere Umweltzeitung DER RABE RALF weiterhin zum Nachdenken über umweltverändernde Themen aus Berlin und dem Rest der Welt anregt, und Sie können uns dabei helfen! Wir brauchen Unterstützung durch Ihre Spenden!

Abonnieren Sie den RABEN RALF!
Oder verschenken Sie ein RABEN-Abo für nur 20 Euro im Jahr!
Helfen Sie uns mit einer einmaligen Spende, damit der RABE auch im Jahr 2014 weiter flattern kann.
Auch kleinere Beträge wie zum Beispiel 5 Euro nützen uns sehr!
In dieser Ausgabe finden Sie außerdem unseren Spendenaufruf.

Bankverbindung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
BLZ: 100 205 00
Konto-Nr.: 3060515
IBAN: DE75100205000003060515
BIC: BFSWDE33BER

Verwendungszweck:
RABE RALF

Sie können auch Online spenden unter:
www.raberalf.grueneliga-berlin.de
www.spenden.grueneliga-berlin.de

NATOUR Reisen

Flyer für 2014 erschienen

Die Ferienlager- und Jugendreiseflyer 2014 von NATOUR - ökologisch Reisen mit der GRÜNEN LIGA Berlin - sind ab sofort in der Landesgeschäftsstelle, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin erhältlich. Neben den beliebten Winter-, Oster-, Sommer- und Herbstferienlagern für Kinder in Brückentin gibt es wieder ein Filmcamp sowie Kanutouren in Mecklenburg Vorpommern und Polen. Das besondere Angebot für Sportliche: Eine Drei-Länder-Fahrradtour führt Teenager durch Deutschland über Dänemark nach Schweden. *tk*

Bestellung der Flyer:
Katrin Hoffmann
Tel. 030/ 44339150
natour@grueneliga.de

Weitere Informationen:
www.natour.grueneliga-berlin.de

NATOUR

Engagement lohnt sich immer

RABE RALF-Interview mit Stefan Richter, Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin

Stefan Richter beendet zum Jahresende nach über 20 Jahren seine hauptamtliche Tätigkeit für die GRÜNE LIGA Berlin. Er wird weiter ehrenamtlich für den Umweltverband arbeiten. Das ist für die RABE RALF-Redaktion ein guter Zeitpunkt für folgendes Gespräch.

Was sagst Du zur aktuellen Situation des Umwelt- und Naturschutzes in Deutschland?

Die sozialen Belange, den Eine-Welt-Gedanken und Naturschutzaspekte sollten die Umweltverbände stärker berücksichtigen. Es darf nicht in erster Linie darum gehen, die erneuerbaren Energien in Deutschland schneller auszubauen. Das verlangt massive Eingriffe in Natur und Landschaft. Es geht darum, möglichst wenig Energie zu verbrauchen, Energie effizient einzusetzen und eine Grundversorgung für den ganzen Planeten sicherzustellen. Das sind leider zurzeit keine Schwerpunkte in der öffentlichen deutschen Debatte.

Trotz dieser neuen Herausforderungen hört deine Berufstätigkeit bei der GRÜNEN LGA Berlin auf. Welche Gründe gibt es dafür?

Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören. Ich bin über 20 Jahre bei der GRÜNEN LIGA Berlin angestellt und hatte eine unglaublich tolle Zeit. Nach der Hälfte meines (Arbeits-)Lebens möchte ich wissen, ob es nicht vielleicht noch etwas Anderes gibt. Ich konnte mir nicht vorstellen, das 30. Umweltfestival am Brandenburger Tor zu eröffnen.

Was machst du danach?

Nach meinem Entschluss, die Tätigkeit als Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin zu beenden, hatte ich viele interessante Angebote bekommen. Ich habe mich für die Stiftung Zukunft Berlin entschieden. Dort bin ich seit dem 1. Juli Vorstand und ab 1. Januar 2014 dann hauptamtlicher Vorstand. Diese Stiftung ist 10 Jahre jung, gut vernetzt und hat viele sehr gute Ideen und verantwortungsbereite Mitstreiter. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die bürgerschaftliche Mitverantwortung, ein Thema welches ich seit vielen Jahren bearbeite. Der GRÜNEN LIGA Berlin bleibe ich als Mitglied natürlich ehrenamtlich treu.

Was hältst du bei deiner Arbeit im Rückblick für entscheidend?

Ich finde, dass man einen Riecher für die richtigen Themen haben muss. Es ist wichtig, selbst überzeugt zu sein und dann lange und kontinuierlich dranzubleiben. Manche Ideen benötigen Zeit, aber was gut ist, setzt sich durch. Wichtig ist es auch, die Projekte permanent zu verbessern. Wenn ich mir unsere erste damals achtseitige Umweltzeitung RABE RALF von 1990 anschaue und jetzt die neue 32-seitige Ausgabe unserer Umweltzeitung in den Händen halte, kann man die Veränderungen leicht sehen. Erst in diesem Jahr haben wir wieder das Papier verändert. Die Zeitung ist ein gutes Beispiel für unsere Beharrlichkeit über so viele Jahre.

Was denkst Du, ist für die umweltpolitische Arbeit in einer Stadt wie Berlin am vordringlichsten?

Die GRÜNE LIGA Berlin hat einen wichtigen Anteil daran, dass Luft und Wasser in dieser Metropole jetzt sauberer sind als 1990. Berlin ist die artenreichste Stadt Deutschlands. Hier haben wir als Umweltverein viele grüne Oasen mitten in der Stadt vorangetrieben. Defizite gibt es bei der Energiewende. Der Umstieg auf die erneuerbaren Energien geht nur sehr schleppend voran, die Effizienzpotentiale gerade im Gebäudebestand schreien nach Machern. Die Flächenversiegelung steigt weiter, Verkehrs- und Wohnprojekte sind Ursachen dafür. Und wir haben den Lärm nicht nur in Flughafennähe. Der GRÜNEN LIGA Berlin wird die Arbeit also nicht ausgehen.

Was war dein wichtigstes Projekt bei der GRÜNEN LIGA und was deine größten Erfolge?

Angefangen habe ich nach der Wende 1990 mit ganz praktischen Begrünungsmaßnahmen in meinem Kiez. Der erste große politische Erfolg war dann der erfolgreiche Kampf gegen Großprojekte im Nordosten der Stadt – meinem Zuhause. Es ist gelungen eine Müllverbrennungsanlage, mehrere Großwohnprojekte auf der grünen Wiese und eine große tangentiale Straße zu verhindern. Dafür haben wir Bürgerinitiativen in den Ortsteilen gegründet, Sternmärsche organisiert, Gutachten geschrieben und uns später berlinweit zu diesen Themen vernetzt. Wir haben einen Grünen Runden Tisch mit dem Bezirksbürgermeister, dem Umwelt- und dem Baustadtrat und vielen betroffenen Initiativen gegründet. Ich war Sprecher und Initiator. Wir haben die Idee eines Netzwerkes ökologischer Bewegungen in die Praxis umgesetzt und sind wirksam geworden. Umwelt und Natur haben profitiert.

Natürlich bin ich auch stolz auf unser jährliches Umweltfestival, das sich mit über 100.000 Teilnehmern und 250 Ausstellern zum größten Umweltevent Deutschlands entwickelt hat. Ich stand 1995 zusammen mit Joschka Fischer und Ernst Ulrich von Weizsäcker auf einer wackligen Bühne vor dem Brandenburger Tor. Wir hatten etwa 25 Aussteller, aber die Idee für ein Umweltfestival mit so unterschiedlichen interessanten Akteuren mitten in Berlin vor dem Brandenburger Tor zum Internationalen Tag der Umwelt (Anfang Juni) war einfach wunderbar.

Stefan Richter, GRÜNE LIGA Berlin

Foto: privat

Auch unser Netzwerk21Kongress hat sich sehr gut entwickelt. Er ist heute der zentrale Nachhaltigkeitskongress für die lokale Ebene in Deutschland. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich die Stadt München bei der GRÜNEN LIGA Berlin bewirbt, um am 23. und 24. Oktober 2014 Gastgeber unseres nächsten Kongresses zu sein. Auch die Idee der Vergabe des Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreises ZeitzeicheN, um beispielhaft langjährig Aktive in würdigem Rahmen zu ehren, war einfach gut. Es ist toll, wie bewegt Menschen sind, wenn man Ihnen einfach Danke sagt.

Weitere erfolgreiche Projekte, die ihren zehnten Geburtstag schon lange hinter sich haben, sind unsere Umweltzeitung DER RABE RALF, unser Kinder- und Jugendreiseveranstalter NATOUR, unser Ökomarkt und unsere Hofbegrünungsaktivitäten.

Darüber hinaus war die GRÜNE LIGA Berlin als Geschäftsstelle des Berliner Wassertisches verantwortlich für den bisher einzigen erfolgreichen Volksentscheid in Berlin. Das ist uns alles nicht in den Schoß gefallen, das ist immer wieder harte Arbeit mit wenigen Ressourcen.

Wichtig war natürlich, dafür immer wieder Menschen und Partner als Unterstützer zu gewinnen. Daher an dieser Stelle meinen ganz herzlichen Dank an alle meist langjährigen Unterstützer der GRÜNEN LIGA Berlin!

Welche Partner hat die GRÜNE LIGA Berlin?

Wir arbeiten jedes Jahr mit mehr als 100 Partnern zusammen. Darunter sind Unternehmen, Stiftungen, Verwaltungen, Ministerien und andere Nichtregierungsorganisationen aus unterschiedlichen Bereichen. Für die GRÜNE LIGA ist der Begriff Netzwerk einfach der genau passende. Dieser Ansatz ist einmalig in der bundesdeutschen Verbändelandschaft.

Was wünschst du deiner Nachfolgerin als Geschäftsführerin der GRÜNEN LIGA Berlin Karen Thormeyer?

Die Begeisterung für unsere natürliche Umwelt oder die Natur ist so einfach. Es lohnt immer, sich dafür zu engagieren. Was fehlt sind oft die richtigen Ideen. Die GRÜNE LIGA Berlin sollte sich auch in Zukunft Schwerpunkte setzen und dabei richtig gut sein. Meiner Nachfolgerin wünsche ich, dass sie den eingeschlagenen Weg fortsetzt, eigene Akzente setzt und die GRÜNE LIGA Berlin noch stärker macht.

Die RABE RALF Redaktion dankt Stefan Richter für das Gespräch.

Fortsetzung von Seite 1: ***Zankapfel Tempelhofer Feld***

(SPD) seinen Masterplan „Tempelhofer Freiheit“ der Öffentlichkeit vor. Dieser sieht unter anderem die Randbebauung des Feldes mit Wohneinheiten, zum Teil auch Gewerbeflächen, einer komprimierten Parklandschaft mit einem Wasserbecken in der Mitte des jetzigen Feldes und den Neubau einer zentralen Landesbibliothek vor (*siehe RABE RALF Juni/Juli 2013)*. Aufgrund mangelnder Transparenz und nahezu vollständig fehlender Bürgerbeteiligung bei der Erstellung des Masterplanes durch den Senat von Berlin gründete sich im September 2011 die Bürgerinitiative *100% Tempelhofer Feld*, die sich seitdem dafür einsetzt, dass das gesamte ehemalige Flughafengelände, das sich zu einer beliebten Freizeitstätte entwickelt hat, unbebaut bleibt.

Zum Volksbegehren

Nach der ersten erfolgreichen Unterschriften-Sammlungsphase startete die Initiative Mitte Oktober in die zweite Stufe des Volksbegehrens zum Erhalt des Tempelhofer Feldes. Insgesamt werden wie beim erfolgreichen Energie-Volksbegehren 174.000 gültige Unterstützungsunterschriften notwendig sein, damit es im nächsten Jahr zur Volksabstimmung kommen kann. Damit ginge Berlin dem dritten Volksentscheid entgegen. Zur Halbzeit verzeichnete die Initiative 63.400 Unterschriften, Ende November waren es knapp 80.000.

Der wesentliche Inhalt des Volksbegehrens ist es, ein Gesetz (THFG) mit dem Ziel, „die wertvollen Eigenschaften des Tempelhofer Feldes und die darauf beruhenden Funktionen dauerhaft zu erhalten und vor Eingriffen, welche sie gefährden oder verändern können, zu schützen“ zu verabschieden. Explizit bedeutet dies, dass das Tempelhofer Feld in seiner Gesamtheit wegen seiner Leistungs- und Funktionsfähigkeit im Naturhaushalt, der Eigenart und Schönheit seiner Landschaft sowie seines Nutzens für die Erholung einzigartig ist. Das Feld ist als ein Ort von kulturhistorischer Bedeutung - zum einen für die Flugfahrt, zum anderen für das Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus - von einmaligem Wert.

Inwiefern die Initiative 100% Tempelhofer Feld über die kritischen Wintermonate kommt und bis zum 14. Januar 2014 unter erschwerten Witterungsbedingungen erfolgreich sein kann und wird, bleibt abzuwarten.

BUND zieht vor Gericht

Besonders umstritten ist ein geplantes 500 Meter langes Wasserbassin, das sichelförmig vor dem Vorfeld des Flughafengebäudes entstehen und dort Regenwasser vom Dach des Flughafengebäudes und den betonierten Flächen auffangen soll. Um das Becken soll ein bis zu drei Meter hoher Damm gebaut werden. Elf Millionen Euro soll der Spaß das Land Berlin kosten.

Als Freizeitstätte vielfältig genutzt

Foto: orangedrunk - www.flickr.com

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) wie auch die Initiative *100% Tempelhofer Feld* sind davon wenig begeistert, weil das Bassin gegen das geltende Umwelt- und Planungsrecht verstoße, so heißt es. Auch eine Umweltverträglichkeitsprüfung mit der vorgeschriebenen Beteiligung der Öffentlichkeit hat nicht stattgefunden. Anfang November reichte der BUND daraufhin Klage beim Verwaltungsgericht ein, um einen Baubeginn zu verhindern. Tilmann Heuser, Geschäftsführer des BUND Berlin, bezeichnete das Projekt im Stadtentwicklungsausschuss als „Greenwashing“, denn sowohl das Becken als auch ein geplanter Rundweg würden geschützte Wiesenlandschaften zerstören und circa 35 der 163 dortigen Brutreviere der nach EU-Recht streng geschützten Feldlerche beseitigen. Skandalös sei auch, dass der Bau dieses Beckens als Ausgleichs - und Ersatzmaßnahme für die Randbebauung verkauft werde.

Demonstration der Initiative *100% Tempelhofer Feld*

Foto: Frank Essers - www.flickr.com

Bereits jetzt vor dem Ausgang der Klage und des Volksbegehrens ist die Landschaft durch eines geprägt: Zäune. Schilder mit der Aufschrift „Betreten der Baustelle verboten“ scheinen eine Entscheidung vorweg zu nehmen.

Position GRÜNE LIGA Berlin

Wie der BUND lehnt auch die GRÜNE LIGA Berlin den überdimensionierten Bau eines Wasserbeckens ab. Mit viel Beton wird beträchtlich in das Landschaftsbild und den Naturhaushalt der Fläche eingegriffen. Alternativ sollte lieber eine wesentlich kostengünstigere Versickerungsmulde für ein natürlicheres Regenwassermanagement angelegt werden, die sich finanziell auf circa eine Million Euro datieren ließe.

Von Schnellschüssen bei einem so großen und vielfältigen Gebiet rät die GRÜNE LIGA Berlin ab – das betrifft sowohl die Pläne des Senates als auch das Volksbegehren über den Erhalt des Tempelhofer Feldes. Der Gesetzentwurf der Bürgerinitiative *100% Tempelhofer Feld* schließt jegliche Entwicklungen, die aus stadtentwicklungspolitischem Blickwinkel in den kommenden Jahren notwendig werden könnten oder schon sind, aus. Auch mit moderner Stadtplanung, die Natur -und Umweltschutz mit baulicher Stadtentwicklung vereinbar macht, hat das Vorhaben nichts zu tun. Vielmehr sieht sich die GRÜNE LIGA Berlin zwischen beiden Positionen geerdet und hielte einen neuen Aufschlag, der alle Beteiligten - insbesondere auch Verbände und Bürger/-innen - an einen Tisch bringt, für den besten Lösungsvorschlag. Schließlich geht es um eine für Stadt und Naturhaushalt bedeutungsvolle Fläche. Dies könnte im Rahmen eines Moratoriums oder in Form von Entscheiderworkshops wie bei dem Projekt SpreeCity passieren.

Fazit

Ohne Zweifel festzustellen bleibt aber, dass sich der Berliner Senat, wie auch beim Energie-Volksentscheid *(siehe Seite 5)*, ein demokratiepolitisches Armutszeugnis ausstellt. Nägel mit Köpfen zu machen, bevor eine Entscheidung durch die Berlinerinnen und Berliner gefallen ist, trägt sicher nicht dazu bei, das Objekt der Begierde von einem Zankapfel in ein Schmankerl zu verwandeln. Spannend wird es, ob und wie der Senat die mangelhafte Bürgerbeteiligung an der weiteren Gestaltung des Tempelhofer Feldes nachholen möchte. Oder auch nicht.

Janine Behrens

Weitere Informationen:
www.thf100.de
www.tempelhoferfreiheit.de

Energietisch - Auf zur vierten Stufe!

Bewegung für ein Stadtwerk und Stromnetz in Berliner Hand geht weiter

Ganz Berlin und besonders die Aktiven des Berliner Energietischs standen am Abend des 3. November unter Hochspannung, als das Ergebnis des Energie-Volksentscheids bekannt wurde: 83 Prozent der Teilnehmer/-innen am Volksentscheid (24,1 Prozent aller wahlberechtigten Berliner/-innen) stimmten für den Gesetzentwurf des Energietisches. Am Ende mit ganz wenigen Stimmen (21.374) am 25-Prozent-Zustimmungsquorum zu scheitern, das war bitter. Aber auf jeden Fall vielen Dank an die 599.565 Berlinerinnen und Berliner, die mit JA gestimmt haben für ein Stadtwerk und Stromnetz in kommunaler Hand.

Wie wird es jetzt weitergehen? „Der Berliner Energietisch wird weiter machen. 599.565 Berlinerinnen und Berliner haben sich hinter die Forderungen des Energietisches gestellt. Mit diesem Rückenwind werden wir den Druck auf den Berliner Senat aufrechterhalten. Wir fordern den Senat zu einer ernsthaften Bewerbung von Berlin Energie um die Berliner Stromnetze auf. Zudem muss das Ministadtwerk der Koalition nun zu echten starken Stadtwerken ausgebaut werden.“, sagte Stefan Taschner, Sprecher des Berliner Energietisches.

Der Energie-Volksentscheid war ein großer Erfolg, aber aufgrund des festgelegten Quorums von 25 Prozent Zustimmung aller Berliner Wahlberechtigten leider kein Sieg. Entscheidender Faktor für das Nichterreichen des Quorums war die Verlegung des Abstimmungstermins vom Bundestagswahltermin (22. September) auf den 3. November. Damit hat die SPD-CDU Koalition nicht nur Mehrkosten von mindestens 1,8 Millionen Euro für den Steuerzahler verursacht, sondern dem Energietisch auch Felsbrocken in den Weg gelegt. Sogar einen neutralen Beteiligungsaufruf für den Volksentscheid lehnte die Regierungskoalition ab. Dazu kommt, dass gerade Senior/-innen längere Wege zu den Abstimmungslokalen beschert wurden, weil der Senat deren Anzahl verringert hat. Für viele war der Weg zur Abstimmung damit schlichtweg zu weit und nicht zu bewältigen.

31.Oktober: Schlussaktion vor dem Volksentscheid

Foto: UweHiksch - www.flickr.com

„Es ist bitter, wenn letztendlich nicht die Abstimmenden über den Erfolg bestimmen, sondern ein politisch festgelegtes Quorum. Läge das Quorum, wie zum Beispiel in Hamburg, bei 20 Prozent der Abstimmenden würde das Abstimmungsergebnis als rauschender Sieg gefeiert werden“, so Michael Efler, Vertrauensperson des Volksentscheids.

Lob von Grünen und Linken

Großes Lob für den Energietisch äußerten Grüne und Linke aus den Reihen der Opposition im Berliner Abgeordnetenhaus. „Großer Respekt für den Berliner Energietisch! Ihm ist es gelungen, erfolgreich ein breites Bündnis aus Zivilgesellschaft, Verbänden und Politik für die Energiewende in Berlin zu organisieren. Diese Stadt hat dank des Volksentscheids in den vergangenen Monaten intensiver und ernsthafter über eine Berliner Energiewende diskutiert als je zuvor. Und das obwohl Rot-Schwarz sich für kein Störmanöver zu schade war und mit der Verlegung des Abstimmungstermins getrickst hat. Das stimmt optimistisch, dass wir unser Ziel einer sozialen Energiewende in Berlin gemeinsam erreichen werden“, so die Vorsitzenden der Berliner Grünen Bettina Jarasch und Daniel Wesener.

„Auch wenn das Zustimmungsquorum knapp verfehlt wurde und der Volksentscheid somit formell gescheitert ist, war er politisch dennoch ein großer Erfolg. Denn er hat Bewegung in die Diskussion über die Energiewende in Berlin gebracht und die rot-schwarze Koalition gezwungen, zumindest einige, wenn auch bisher unzureichende Schritte auf dem vom Berliner Energietisch vorgeschlagenen Weg zu gehen. Dafür gebührt allen, die den Berliner Energietisch unterstützt haben, unser Dank und Respekt“, erklärte der Vorsitzende der Linken Berlin, Klaus Lederer.

Strategie nach dem Volksentscheid

Auch nach dem Energie-Volksentscheid sind viele energiepolitische Fragen in Berlin noch vollkommen offen: Wer betreibt nach 2014 für 20 Jahre das Berliner Stromnetz? Was wird aus dem Öko-Stadtwerk? Der Berliner Energietisch setzt sich weiterhin dafür ein, dass Energie als Daseinsvorsorge in öffentliche Hand kommt. Deswegen wird der Energietisch sowohl das Vergabeverfahren für die Stromnetzkonzessionen als auch den Aufbau eines kommunalen Bewerbers (Berlin Energie) kritisch verfolgen und an dieser zentralen Stelle ein Maximum an Transparenz einfordern.

Ebenso wird der Berliner Energietisch sich weiterhin für eine echte Energiewende in der Hauptstadt einsetzen. Statt eines Mini-Stadtwerks von SPD und CDU fordert der Energietisch eine starke klimapolitische Initiative der öffentlichen Hand und ein Öko-Stadtwerk, dass diesen Herausforderungen gerecht wird. Hierzu wird beginnend mit einer Klausurtagung des Bündnisses Mitte Dezember ein konkretes eigenes Konzept erarbeitet.

Es gibt also nach wie vor viel Arbeit für den Berliner Energietisch, um den Zielen des Gesetzesentwurfs bei der Rekommunalisierung des Stromnetzes und der Gründung eines starken Stadtwerkes näherzukommen. Jetzt beginnt also nach dem Volksbegehren, der 2. Stufe des Volksbegehrens und dem Volksentscheid praktisch die vierte Stufe der Kampagne für eine demokratische, ökologische und soziale Energiewende in Berlin. Dafür ist auch weiterhin die Unterstützung von vielen Berlinerinnen und Berlinern notwendig. Die GRÜNE LIGA Berlin wird den Energietisch als zuverlässigen Bündnispartner auch 2014 aktiv unterstützen.

Jochen Mühlbauer

Weitere Informationen:
www.berliner-energietisch.net

24.Oktober: Protest gegen SPD-CDU Ministadtwerk

Foto: Claudia Löhle

Ihre Spende für die Energiewende in Berlin!

Die politische Arbeit des Berliner Energietisches für ein starkes Stadtwerk und Stromnetz in kommunaler Hand kostet viel Geld. Deswegen ist der Energietisch auf finanzielle Unterstützung angewiesen.
Jede Spende - ob groß oder klein - hilft!

Spendenkonto des Berliner Energietisches
Kontoinhaber:
BürgerBegehren Klimaschutz
Kontonummer: 401 216 24 01
GLS Gemeinschaftsbank
BLZ: 430 609 67
Kennwort:
Berliner Energietisch

BERLINER ENERGIETISCH

KlimaWerkstatt Spandau

Beraten – Vernetzen – Energie effizient nutzen

DER RABE RALF war etwas flügellahm, oder anders ausgedrückt: Er ist ziemlich spät dran mit nachfolgendem Artikel. Denn bereits seit dem Frühjahr gibt es in Berlin-Spandau eine einzigartige Einrichtung – die *KlimaWerkstatt.* Mit einem sommerlichen Fest und in Anwesenheit städtischer Honoratioren wurden am 22. Juni mitten in der Spandauer Altstadt, gleich hinter dem Markt, die Räume der KlimaWerkstatt Spandau eröffnet.

Und so sieht sie sich selbst: „Die KlimaWerkstatt Spandau ist eine lokale Agentur für energetische Gebäudesanierung und bietet ein Forum für Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsthemen. Wir arbeiten im öffentlichen Auftrag und legen großen Wert darauf, umfassend und interessenneutral über verschiedene Möglichkeiten, Standpunkte und technische Verfahren zu informieren und Vor- und Nachteile sichtbar zu machen. Unser Ziel ist, gemeinsam mit Spandauer Bewohnern und Unternehmern den Ressourcenverbrauch unserer Stadtgesellschaft zu verringern.

Stammbesatzung der KlimaWerkstatt

Foto: Team

Was steckt dahinter?

Die KlimaWerkstatt ist also eine Anlaufstelle, in der Einzelpersonen und verschiedenste Einrichtungen Informationen zu Klimawandel und Klimaschutz erhalten, sich vernetzen und sich aktiv in Klimafragen einbringen können. So bietet sie beispielsweise Unterstützung für bau- und sanierungswillige Eigentümer von Wohngebäuden, die ihre Immobilie durch energetische Maßnahmen zukunftsfest machen wollen, unter anderem durch die Vermittlung von Orientierungswissen, Erfahrungsaustausch und neutraler Beratung. Um diese Unterstützung geben zu können, arbeitet sie am Aufbau eines qualifizierten Netzwerkes lokaler Betriebe, die in Spandau Dienstleistungen und Produkte zur Senkung des Energieverbrauchs anbieten.

Mindestens ebenso wichtig ist der Klimawerkstatt die Organisation von Fach-Workshops, Vortragsveranstaltungen und Filmabenden. Und als ob das noch nicht genug wäre, „stemmt“ sie auch noch Aktionen und Ausstellungen zu Nachhaltigkeitsthemen und Klimafragen.

Das aktuelle Programm und die Beratungsangebote der KlimaWerkstatt können unter www.klimawerkstatt-spandau.de einsehen werden. In diesem Jahr stehen zum Beispiel noch zwei Veranstaltungen zum Thema Dämmen beziehungsweise Dämmstoffe und eine Führung durch das Druckhaus Spandau an. Ein ständiger Termin ist zudem das Repair Café, es findet jeden letzten Montag im Monat statt. Die allgemeinen **Öffnungszeiten** der KlimaWerkstatt sind **dienstags und donnerstags von 10 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr**. In der Mönchstraße 8 beraten Geschäftsführerin Dr. Corinna Vosse und ihre Mitarbeiter/-innen die Spandauer gern persönlich und freuen sich auf Anrufe oder Mails.

Wer macht Dampf?

Corinna Vosse? War da nicht ... genau: Vor gut einem Jahr berichtete RABE RALF (Oktober/November 2012, S. 15) über das vielfach mit Preisen bedachte und inzwischen oft nachgeahmte Projekt KUNST-STOFFE, jenes 2006 gegründete Zentrum für Kreatives Recycling von Rest- und Abfallmaterialien unter der Leitung von ... Corinna Vosse. Offenbar hat die Künstlerin, Netzwerkerin und Powerfrau ihre damals aus New York importierte „Zentralstelle für wiederverwendbare Materialien“ in die Selbstständigkeit entlassen und versucht sich nun an Neuem. Hut ab!

Soviel noch: Die KlimaWerkstatt Spandau ist ein Projekt der Leitstelle für Nachhaltigkeit und Klimaschutz des Bezirksamtes Spandau, unterstützt vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und vom Bezirklichen Bündnis für Wirtschaft und Arbeit

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
KlimaWerkstatt Spandau
Mönchstraße 8, 13597 Berlin
Tel. 030/ 39798669
info@klimawerkstatt-spandau.de
www.klimawerkstatt-spandau.de

Pankow als lebenswerte Stadt ausgezeichnet

GRÜNE LIGA Berlin unterstützt die Schaffung von 65 grünen Oasen in der Stadt

Der bundesweite Wettbewerb „Lebenswerte Stadt – Natur und städtisches Leben ohne Widerspruch“ neigte sich Ende September dem Ende zu. Er richtete sich an die Macher kreativer Stadtentwicklungsprojekte, die städtisches Grün fördern und dabei die Bevölkerung aktiv an der Umsetzung beteiligen. Die Stadtnatur ist immer mehr zentrales Element für die Umwelt- und Lebensqualität in unseren Kommunen und bietet ihren Bewohner/-innen Orte der sozialen Begegnung und Raum, etwas über Selbstversorgung zu lernen. Gleichzeitig werden der Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt durch das Grün in der Stadt weiter begünstigt, Flora und Fauna finden Nahrung und Lebensräume.

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) und die Stiftung „Lebendige Stadt“ zeichneten am 25. September auf der offiziellen Prämierungsfeier in Leipzig den Berliner Bezirk Pankow für sein langjährig bestehendes „100-Höfe“-Programm als eine von sechs Kommunen als „Lebenswerte Stadt“ aus. In der gleichen Kategorie ausgezeichnet wurden neben den Bezirken Berlin-Pankow und Hamburg-Mitte die Städte Andernach, Arnsberg, Bad Hersfeld und Sondershausen. Alle Preisträger erhielten ein Preisgeld von jeweils 3.000 Euro. Als Gesamtsieger konnte sich die Stadt Andernach durchsetzen und den Hauptpreis von 15.000 Euro für ihr visionäres Freiflächen-Konzept einer „Essbaren Stadt“ in Empfang nehmen.

Preisübergabe an die Pankower Akteure

Foto: www.lebendige-stadt.de

Vertreter/-innen des Umwelt- und Naturschutzamtes sowie der S.T.E.R.N. GmbH nahmen den Preis für den Bezirk Pankow entgegen. Dr. Torsten Kühne, Bezirksstadtrat für Verbraucherschutz, Kultur, Umwelt und Bürgerservice, bemerkt dazu: „Seit 14 Jahren unterstützt die Bezirksverwaltung mit dem 100 – Höfe Programm Anwohnerinnen und Anwohner bei der Bepflanzung ihrer Innenhöfe und der Umgestaltung zu grünen Oasen.“ Das Umwelt- und Naturschutzamt Pankow konnte sich mit seinem Projekt „100-Höfe“ gegen 154 Bewerber aus ganz Deutschland durchsetzen. Unter der fachkompetenten Beratung der GRÜNEN LIGA Berlin haben Anwohner und Eigentümer bis heute bereits 65 grüne Oasen mitten in Berliner Gründerzeitvierteln geschaffen“.

Berlin stellt unter Beweis: Urbaner Natur- und Artenschutz müssen in keinem Widerspruch zu Wohnen, Arbeiten und Freizeit stehen. Gegenteiliges ist der Fall: Grün in der (Groß-)Stadt ist ein wichtiger Standortfaktor.

Janine Behrens

Berlin und Brandenburg ziehen nach

Endlich: Aktionsbündnis Agrarwende Berlin-Brandenburg

Am 9. November fand im Potsdam Museum im Rahmen des Fachforums „Ökolandbau und Naturschutz“ der offizielle Gründungsakt für das *Aktionsbündnis Agrarwende Berlin-Brandenburg* statt. Laut Gründungspapier handelt es sich dabei um einen „Zusammenschluss von Verbänden der Landwirtschaft, des Umwelt- und Naturschutzes sowie zivilgesellschaftlicher Organisationen und Initiativen, die für eine naturverträgliche, tiergerechte und soziale Zukunft der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes eintreten.“

Die Initiatoren wollen sich dafür einsetzen, „dass die Länder Berlin und Brandenburg ihrer globalen und regionalen Verantwortung gerecht werden.“ Sie favorisieren eine Landwirtschaft, die mit der Natur arbeitet und nicht gegen sie und mit der die Menschen ein vernünftiges Einkommen erzielen; sie wollen keine Landwirtschaft, an der sich wenige bereichern.

Zu Beginn des Gründungsaktes hielt Sybilla Keitel von der Bürgerinitiative *Kontra Industrieschwein Haßleben / Bauernhöfe statt Agrarfabriken Landesnetzwerk Berlin- Brandenburg* eine sehr emotionale Rede: „Wir gründen uns auch, damit aus Brandenburg nicht Industriezonen werden, wo Familien durch Tierfabriken von Haus und Hof vertrieben werden und Kinder nicht mehr auf den verseuchten Feldern und in Tümpeln spielen dürfen. Was für eine Welt soll das sein?“ Das Aktionsbündnis Agrarwende, welches aus Bürgerinitiativen, Umweltorganisationen, Imkern, Naturschutz-, Lebensmittel-und Erzeugerverbänden sowie jungen landsuchenden Bauern gewachsen sei, hätte eine gemeinsame Botschaft, nämlich dieses lebensfeindliche Wirtschaftssystem nicht länger hinzunehmen. „Dagegen setzen wir uns mit aller Kraft ein für das einzig vertretbare Entwicklungskonzept, was Brandenburg nach vorn bringt: Wirtschaften nicht, indem wir die Natur vergiften und ihre Lebewesen missbrauchen oder ausrotten, sondern im Einklang mit ihren Geschöpfen handeln.“

Gruppenfoto der Gründungsmitglieder

Foto: www.agrarwen.de

In einem Zehn-Punkte-Katalog werden die Forderungen des Aktionsbündnisses untersetzt. Kurzgefasst geht es, laut Gründungspapier, um folgendes:

- Die Agrar- und Förderpolitik naturverträglich ausrichten
- Tiere würdevoll behandeln – Massentierhaltung beenden
- Die ökologische Landwirtschaft gezielt stärken
- Landgrabbing stoppen - bäuerliche Agrarstrukturen fördern
- Bäuerlichen Nachwuchs gezielt fördern
- Schutz der gentechnikfreien Land- und Lebensmittelwirtschaft - kein Patent auf Leben
- Eigenversorgung mit Eiweißfuttermitteln stärken
- Imkerei besser fördern
- Faire Preise - faire Einkommen
- Förderung einer regionalen Esskultur und einer modernen Verbraucherpolitik.

Das Bündnis ruft interessierte Organisationen, aber auch Unternehmen auf, ihre Ideen als Träger in das Bündnis mit einfließen zu lassen oder aber als Förderer die gute Sache zu unterstützen. Auch Einzelpersonen können mit Spenden die Arbeit des Aktionsbündnisses erleichtern. Auf der Webseite des Bündnisses kann das Gründungspapier sowohl eingesehen als auch als PDF heruntergeladen werden. Ebenso findet sich eine kurze Vorstellung der bisher an der Gründung beteiligten rund 30 Interessengruppen.

Das Aktionsbündnis Agrarwende Berlin-Brandenburg ist unabhängig, parteipolitisch neutral und überkonfessionell. Zitat: „Wir sind offen für alle, die gemeinsam mit uns für eine soziale und naturverträgliche Landwirtschaft in unserer Region streiten wollen. Intolerant sind wir gegenüber rechtsradikalem Gedankengut. Nazis sollen sich vom Acker machen!“ *jp*

Weitere Informationen:
www.agrarwen.de

„Wir haben es satt!“

Demonstration für gutes Essen und gute Landwirtschaft am 18. Januar

Weltweit sind die Folgen der agrarindustriellen Massenproduktion für Bäuerinnen und Bauern, Verbraucherinnen und Verbraucher, Tiere und Umwelt dramatisch. 40 Millionen neue Mastplätze für Hühner und 2,5 Millionen neue Mastplätze für Schweine sind in Deutschland geplant. Gleichzeitig müssen jedes Jahr bis zu 10.000 Höfe, die sich nicht gegen die industrielle Konkurrenz durchsetzen können, schließen. Die neue Bundesregierung muss jetzt handeln und für eine gerechte und global verantwortliche Agrarpolitik sorgen. Es wird Zeit dass die Klientelpolitik für die Agrarindustrie gestoppt wird.

Am Rande der Grünen Woche, auf dem Internationalen Agrarministergipfel, werden die Leitlinien für die zukünftige Agrarpolitik festgelegt. Deswegen findet am **18. Januar 2014** zum vierten Mal die bundesweite „Wir haben es satt!“ Demonstration statt. Das Motto lautet „Wir haben die Agrarindustrie satt. Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Für Alle.“

Start der Auftaktkundgebung ist um 11 Uhr auf dem Potsdamer Platz.

Zur Demonstration in Berlin werden erneut Tausende Menschen erwartet; für eine bäuerliche und ökologischere Landwirtschaft.

Bürgerinnen und Bürger, Bäuerinnen und Bauern, Imker/-innen und Gärtner/-innen, Tier- und Umweltschützer/-innen, Erwerbslosen-Initiativen und Eine-Welt-Aktivist/-innen: Seid dabei, wenn wir gemeinsam vor dem Kanzleramt protestieren.

Forderungen vor dem Kanzleramt

- Die geplante EU-Saatgutverordnung stoppen, um die Freiheit der Saatgutvielfalt zu erhalten
- Artgerechte Tierhaltung (ohne Antibiotika-Missbrauch), statt Lebensmittelskandale
- Förderung regionaler Futtermittelerzeugung ohne Monokulturen und Import von Gentechnik-Soja
- Ein weltweites Recht auf Nahrung sowie gesundes und bezahlbares Essen für alle
- Faire Preise und Marktregeln für die Bauern statt massenhaftes Bauernhöfesterben
- Bienen- und umweltfreundliche Landwirtschaft statt Gentechnik auf dem Acker und im Stall
- Zugang zu Land für alle und weltweit, gegen die Landnahme durch Staaten und Investoren
- Stoppt die Megaställe
- Beendet den Welthunger
- Die Zukunft liegt in der bäuerlich-nachhaltigen Landwirtschaft und nicht in der Agrarindustrie. *tk*

Weitere Informationen:
www.wir-haben-es-satt.de

Demonstration - Treckerzug - Kundgebung
„Wir haben die Agrarindustrie satt! – Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Für Alle!“

Sa, 18.Januar 2014

11 Uhr: Auftaktkundgebung am Potsdamer Platz
12 Uhr: Demonstration zum Kanzleramt
Die GRÜNE LIGA Berlin ruft zur Teilnahme auf!

Auftakt für den IGA-Campus

Kinder und Jugendliche gärtnern bald im Wuhletal

Im Rahmen eines Auftakttreffens für Berliner Akteure aus dem Bildungsbereich stellten die IGA Berlin 2017 GmbH, GRÜNE LIGA Berlin e.V. und UF Konzeption+Management am 13. November den IGA-Campus vor. Dieser soll bereits im Vorfeld der Internationalen Gartenausstellung am Fuß des Kienbergs entstehen.

In der Nähe des Wuhleteiches in Marzahn-Hellersdorf ist ein gemeinschaftliches Gartenprojekt geplant, in dem Kinder, Jugendliche und Studierende säen, ernten und kochen. An diesem Ort, dem IGA-Campus, sollen durch Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen Ländern Erfahrungen ausgetauscht werden. Vorbild für die Projektidee sind Internationale Schulgärten, die hier um Aktionsgärten zu Themen rund ums Urbane Gärtnern erweitert werden.

Die Initiatoren stellten das Konzept bildungsorientierten Einrichtungen, Verwaltungen und Initiativen aus Marzahn-Hellersdorf sowie stadtweit in parallelen Workshop vor. Ziel des Treffens war es, mit Akteuren der Stadt ins Gespräch zu kommen und richtungsweisende Strukturen zu diskutieren. Die Teilnehmer/-innen zeigten lebhaftes Interesse an einer Mitwirkung und kündigten breite Unterstützung an: von der Bereitstellung von Räumlichkeiten, über das Spenden von vorgezüchteten Pflanzen bis hin zur Verbindung mit bestehenden internationalen Netzwerken. Darüber hinaus wurden bereits viele Ideen eingebracht, die in den IGA-Campus einfließen könnten, darunter eine mögliche Rucksackschule, ein Forschergarten oder auch eine Bienenzucht. Eine Online-Wetterstation wird das permanent schöne IGA-Wetter kommunizieren.

Wuhletal - reizvolle Landschaft wird in die IGA mit einbezogen

Foto: Malte Lorenzen

Umweltbildungsangebote in Berlin bündeln

Stefan Richter, Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin, sagte dazu: „Wir möchten die vielfältigen Umweltbildungsangebote der Stadt, die es jetzt schon gibt, bündeln, weiterentwickeln und einem internationalen Publikum vorstellen.“

Im Schulterschluss mit Trägern, die sich in die Umsetzung des IGA-Campus einbringen möchten, wird die Projektidee nun in den kommenden Monaten weiter entwickelt. Der „IGA-Campus“ wird sowohl Ort der Begegnung von gärtnernden Jugendlichen aus aller Welt („Internationales IGA-Camp“), als auch Ort der Umweltbildung mit anschaulichen Beispielen von internationalen Schulgärten („Global School Garden“) sein. Weiterhin sind umfassende Angebote für Kitas und Schulen (IGA-Klassenzimmer) sowie Urban Gardening Angebote geplant. So sind bereits im Vorfeld der IGA Mitmachangebote für Schülerinnen und Schüler sowie für Studentinnen und Studenten angedacht. Ab 2014 sollen Schulen aus Marzahn-Hellersdorf in die weiteren Planungen und Aktivitäten einbezogen werden.

Mehr als 2.000 Einzelangebote für Schüler/-innen aus Berlin und Brandenburg werden sich 2017 mit der gesamten Vielfalt der IGA beschäftigen. Selbstverständlich können alle interessierten Kinder und Jugendlichen auch selber gärtnern sowie ernten und verarbeiten, sprich kochen, backen und einkochen. Unter dem Stichwort Urban Gardening werden darüber hinaus Jugendliche aus aller Welt Fragen einer städtischen Selbstversorgung diskutieren und gemeinsam mit Berliner Akteuren in internationalen Medienwerkstätten Erfahrungen aus weltweiten Projekten kommunizieren. Die GRÜNE LIGA Berlin könnte sich hierzu gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen gestaltete Sonderausgaben der Berliner Umweltzeitung DER RABE RALF vorstellen.

Im IGA-Campus geht es darüber hinaus um den Aufbau von internationalen Partnerschaften. Ausgangspunkt dafür können die bereits vorhandenen Schul- und Städtepartnerschaften des Bezirks sein. Aber auch internationale Jugendbegegnungen und Workcamps, die ab 2015/2016 in Kooperation mit lokalen Jugendeinrichtungen auf dem Gelände stattfinden sollen, werden zu einer internationalen Vernetzung beitragen.

Auch die Kunst soll nicht zu kurz kommen. So ist beispielsweise ein „Unkrautlabor“ als Metapher für „unerwünschte“ und „erwünschte“ Pflanzen geplant.

Ausgangspunkt für die Projektentwicklung ist die Programmatik der Internationalen Gartenausstellung, die einen Schwerpunkt im Bereich des Urbanen Gärtnerns setzt.

„Die Naturbildung wird eine bedeutende Rolle während der IGA spielen und eines der wichtigsten nachhaltigen Angebote nach der IGA sein. Es ist schön, dass wir frühzeitig mit einem großen Projekt für Kinder und Jugendliche konkret werden und sind überwältigt von dem großen Engagement der Bildungsträger, das nun in eine arbeitsfähige Struktur überführt wird“, betont Katharina Langsch, Geschäftsführerin der IGA Berlin 2017 GmbH.

Die Planungen neben dem IGA-Campus sehen langfristig auch eine Naturschutzstation, die Beweidung des Wuhletals mit alten Nutztierrassen sowie Vogelbeobachtungsstationen vor.

Kienberg - hier entsteht schon vor 2017 der IGA-Campus

Foto: IGA Berlin 2017 GmbH

IGA Berlin 2017

In weniger als vier Jahren findet ausgehend von Marzahn-Hellersdorf die Internationale Gartenausstellung Berlin 2017 statt. Das knapp 100 Hektar große Gelände rund um die Gärten der Welt, den Kienberg und entlang des Wuhletals wird dann zum Austragungsort eines 170-tägigen Gartenfestivals. Die Ausstellung wird ein zukunftsweisendes Zusammenspiel von Stadt und Natur und Berlin als grüne Metropole von Morgen präsentieren.

Die GRÜNE LIGA Berlin freut sich auf die Zusammenarbeit mit der die IGA Berlin 2017 GmbH im Rahmen des Projektes IGA-Campus.

Ulrich Nowikow

Weitere Informationen:
GRÜNE LIGA Berlin
Ulrich Nowikow
Tel. 030/ 44339170
ulrich.nowikow@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de
www.iga-berlin-2017.de
www.facebook.com/IGABerlin2017
http://twitter.com/IGABerlin2017

Anzeige

„Kraut & Rüben im Kiez“ - Die Preisträger

Zucchini vom Dach, Radieschen aus dem Hof und Erdbeeren von der Terrasse

Der Herbst ist nicht nur Erntezeit, sondern auch eine gute Jahreszeit für Preisträger. So konnten sich einige Gärtnerinnen und Gärtner über attraktive Preise des Wettbewerbes „Kraut & Rüben im Kiez“ der GRÜNEN LIGA Berlin freuen. Die Sieger und Platzierten der vier Kategorien Höfe, Schulgärten, urbane Gärten/Straßengrün und Gemeinschaftsdachgärten wurden am 8. November in Berlin im Rahmen einer festlichen Veranstaltung ausgezeichnet.

Große Freude der Gewinner/-innen des GRÜNE LIGA Wettbewerbs „Kraut & Rüben im Kiez“

Foto: Sebastian Szepanski

Staatssekretär Christian Gaebler (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt) ist vom Engagement und der Fantasie der Berliner Gärtner/-innen begeistert „Diese Projekte beweisen, was alles möglich ist – auf engstem Raum, auf größeren Flächen oder eben auch vertikal, wenn es an Fläche fehlt.“ Stefan Richter, Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin fügt hinzu: „Hoffentlich finden diese herausragenden Beispiele noch viele weitere Nachahmer in Berlin. Grünflächen sind Orte der Erholung in der Stadt, sie dienen der Selbstversorgung mit frischem Obst und Gemüse, und vor allem kühlen sie auch die aufgeheizte Stadtluft an heißen Sommertagen.“ Die GRÜNE LIGA setzt sich seit langem für eine vermehrte Begrünung in Berlin ein und unterstützt alle Interessierten das ganze Jahr über mit speziellen Hofseminaren und vielen Informationen zur Hofbegrünung.

Dank der Unterstützung durch zahlreiche Sponsoren - Der Holländer Pflanzencenter, GARDENA, KOSMOS Verlag, GESOBAU und TeamGarten - sowie der Förderung durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt gab es bei „Kraut & Rüben im Kiez“ attraktive Preise im Gesamtwert von 5.000 Euro zu gewinnen. Verschiedene thematische Schwerpunkte des Wettbewerbs, wie zum Beispiel die Schaffung neuer Grünflächen, ein überzeugendes Gesamtkonzept, die Planung von Fruchtfolgen oder eine nachhaltige Bodenpflege, erleichterten der Jury die Bewertung und die Entscheidung für folgende Gewinnerprojekte:

Sieger Kategorie Schulgärten: Grundschule an der Marie (Prenzlauer Berg)

Foto: Grundschule an der Marie

Hof-, Wand- und Dach-Begrünung in der Stadt

Kategorie Hof: Gemeinschaftsgarten in der Neuen Jakobstraße

Dieser gemeinschaftlich bewirtschaftete Garten zeichnet sich vor allem durch die Zusammenarbeit über mehrere Generationen hinweg aus. 15 Bewohner/-innen der Wohnsiedlung, darunter einige Senioren, bearbeiten die Fläche gemeinsam mit einer benachbarten Kita. Viele verschiedene Sorten von Gemüse, wie Mangold und Tomaten sowie Obst, insbesondere Beerensträucher, werden hier angebaut und geerntet. In neu entstandenen Beeten konzentriert man sich auf den Anbau von alten, regionalen Sorten. Die Ernte wird regelmäßig bei einem Anwohnerbrunch gemeinsam mit allen anderen Nachbarn verköstigt.

Preis: 500 Euro von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Kategorie Schulgärten: Grundschule an der Marie

Lehrer/-innen und Schüler/-innen legten gemeinsam Hand an den vorher tristen Hof. Er wurde von Müll befreit, Beete wurden angelegt und Büsche gepflanzt. Nach und nach entstanden Hochbeete mit Erdbeeren, Radieschen, Rüben und vielem mehr. Aber auch Sträucher wie Brombeeren und Himbeeren fanden hier ihren Platz. Zusätzlicher Vorteil: Die Schüler/-innen bekommen so einen viel besseren Bezug zur Nahrung und der Natur. Sie erlangen Wissen über die verschiedenen Naturkreisläufe und können das Erlernte gleich praktisch umsetzen.

Preis: 1.000 Euro Gutschein für Beratungsgespräche von TeamGarten und 200 Euro Gartengeräte-Paket von GARDENA

Kategorie Gemeinschaftsdachgärten: Klunkerkranich

Seit Juli 2013 gibt es statt einer öden Parkplatzlandschaft einen grünen Ort der Erholung direkt auf dem Parkdeck des Einkaufszentrums Neukölln Arcaden in der Karl-Marx-Straße. Berliner/-innen und Nicht-Berliner/-innen können im Kulturdachgarten Klunkerkranich bei einer Limo und Urban Sounds den Bienen beim Einflug in Berlins größten Bienenschaukasten zusehen. Hochbeete mit Beeren, Kürbis, Zucchini und vielem mehr komplettieren den luftigsten Obst- und Gemüsegarten Berlins.

Preis: 500 Euro Pflanzengutschein von „Der Holländer Pflanzencenter“

Kategorie Urbane Gärten und Straßengrün: Zaungarten am Mehringplatz

Beim Garten am Zaun werden Bauzäune durch Pflanzenbehälter wie zum Beispiel umfunktionierte Tetra-Paks zu vertikalen Beeten. Dabei sorgen die Betreiber von Stadtmachtsatt nur für die Ösen am Bauzaun zur Befestigung der Behälter und ein paar Beispielexemplare, um den Ziehgarten als solchen kenntlich zu machen und Neulingen eine Einstiegshilfe zu bieten. Die vielen Miniaturbeete können durch ebenso viele Parteien genutzt und eigenständig bepflanzt und dann geerntet werden. Unbekannte treffen so zusammen, tauschen ihr gärtnerisches Wissen aus und profitieren von Erfahrung und Können des jeweils Anderen.

Preis: 500 Euro von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Kindersonderpreis: KITA Fürstenberger Straße 4

Ein Sonderpreis wurde für die Gestaltung der 30 Quadratmeter großen Terrasse der Kita in der Fürstenberger Straße vergeben. Kinder und Erzieher bauten gemeinsam aus Paletten Blumenkästen und pflanzten verschiedenes Gemüse wie Tomaten, Zucchini, Paprika und Kürbis aber auch Erdbeeren an. Für die vielen Raupen, die sich über dieses Angebot freuten, wurde kurzerhand ein „Raupengarten“ gebaut, durch den die Kinder die Verwandlung der Raupen bis hin zum Schmetterling genau verfolgen konnten.

Preis: Ein Gartenbuch-Paket vom KOSMOS-Verlag *jm*

Weitere Informationen:
GRÜNE LIGA Berlin
Karen Thormeyer
Tel. 030/ 44339149
karen.thormeyer@grueneliga.de

Grünes Dach Klunkenkranich (Neukölln)

Foto: Sven Benthin

Energiewende-Demo im Regierungsviertel

Über 15.000 Menschen für „Sonne und Wind statt Fracking, Kohle und Atom“

Mehr als 15.000 Teilnehmer/-innen einer Demonstration durch das Berliner Regierungsviertel forderten am 30. November von der künftigen Bundesregierung, die Energiewende mit erneuerbaren Energien zu gestalten. Auf Fracking, Kohle und Atom sollte in Zukunft verzichtet werden. In den Koalitionsverhandlungen von CDU, CSU und SPD wurde die riesige Chance, mit der Energiewende beim Klimaschutz ernst zu machen, den Stromkonzernen den Stecker zu ziehen und für eine Energieversorgung in Bürgerhand zu sorgen, leider nicht genutzt. Die Demonstrant/-innen starteten am Berliner Hauptbahnhof und umzingelten das Kanzleramt. Gleichzeitig ließen einige Teilnehmer/-innen zahlreiche Drachen vor dem Reichstagsgebäude steigen, die zuvor mit Energiewende-Forderungen bemalt wurden.

Zu der Demonstration „Energiewende retten!“ hatten zusammen mit mehr als 60 anderen Organisationen und Gruppen, unter anderem die NaturFreunde Deutschlands, die Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt, das Kampagnennetzwerk Campact, Attac und der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz aufgerufen.

Hier einige Aussagen aus dem Spektrum der Demo-Organisatoren: „Seit 1982 kämpfen die Umweltverbände für eine Energiewende. Bis heute kam sie nicht zustande und noch keine Regierung hatte ein Konzept, das Energiesparen, Effizienzrevolution und erneuerbare Energien zusammenbringt. Die Große Koalition hat jetzt erneut die Handbremse gezogen. Der Krieg des fossilen Zeitalters gegen die Menschheit geht weiter“, sagte Michael Müller, Bundesvorsitzender der NaturFreunde Deutschlands. Jochen Stay, Sprecher der Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt äußerte:

Gut gefüllter Washingtonplatz bei der Auftaktkundgebung

Foto: Andreas Conradt / PubliXviewinG

GRÜNE LIGA Forderungen auf eigenem Banner

Foto: Manuel Banz

„Trotz kurzer Vorbereitungszeit und trotz Novemberwetter sind Tausende auf die Straße gegangen, um die Energiewende gegen die große Koalition und die alten Stromkonzerne zu verteidigen. Die Empörung über die geplante Energiepolitik ist groß. Alle Umfragen zeigen: Die Bevölkerung will deutlich schneller raus aus der Atomkraft und nicht länger auf Kohle setzen. Gehen Union und SPD einen anderen Weg, dann wird der 30. November der Auftakt für weitaus größere Proteste sein.“

„Schwarz-Rot plant einen Frontalangriff auf die Energiewende und will mit einem Ausbaudeckel die Erneuerbaren ausbremsen. Nach der Photovoltaik geht es jetzt der Windkraft an den Kragen - und damit ausgerechnet der kostengünstigsten Stütze der Energiewende. Stattdessen setzt Schwarz-Rot auf Kohlekraft und will mit neuen Subventionen verhindern, dass alte Kohlemeiler endlich eingemottet werden. Der Klientelpolitik für RWE, Eon und Vattenfall stellen sich viele Bürger in den Weg. Zu Tausenden gehen wir für eine konsequente Energiewende und einen raschen Ausstieg aus der Kohlekraft auf die Straße“, so Christoph Bautz, Geschäftsführer des Kampagnennetzwerks Campact zu den Hintergründen der Demonstration:

„Diese Demonstration macht deutlich: Es gibt in unserem Land eine starke und vielschichtige Zivilgesellschaft, die sich einem Ausbremsen der Energiewende entgegenstellt. Dabei zeigt sich, dass die gesellschaftlichen Kämpfe um eine demokratische ökologische und soziale Energieversorgung in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind und von einem breiten Spektrum getragen werden“, so Jens-Martin Rode vor der AG Energie, Klima Umwelt des globalisierungskritischen Netzwerkes Attac.

Der Berliner Energietisch und die GRÜNE LIGA Berlin beteiligten sich gemeinsam mit eigenen Forderungen an dieser bundesweiten Energiewende-Demonstration, um ein starkes Signal an Senat und Abgeordnetenhaus für eine andere Energiepolitik in Berlin zu setzen.

Insgesamt war die Demonstration am 30. November ein guter Anfang für weitere Aktionen für eine schnellere Energiewende ohne Atomkraft und Kohle im Interesse der Bürger/-innen und nicht der großen Stromkonzerne.

Jochen Mühlbauer

Weitere Informationen:
www.energiewende-demo.de

GemüseGemeinschaft wird konkreter

Bio-Bauern aus der Region und Bürger/-innen aus Berlin teilen sich die Ernte

Foto: GRÜNE LIGA Berlin

Immer mehr Menschen in Berlin interessieren sich dafür, woher ihre Lebensmittel kommen. Das Konzept der solidarischen Landwirtschaft (CSA) kann da weiterhelfen. Es sieht so aus: Eine Gruppe von Großstädtern teilt sich die Ernte mit einem Hof aus der Region und ermöglicht diesem damit, solide zu arbeiten. Es gibt Mithilfe bei Organisation und Anbau, einen Festbetrag im Monat, eine wöchentliche Gemüselieferung und Mitbestimmung bei Anbau und Preis. Auch in Brandenburg gibt es schon 12 Höfe und in Berlin bereits 25 Gruppen im Sinne der CSA-Idee.

Zurzeit gründet ein Hof aus dem Berliner Umland zusammen mit interessierten Menschen in Berlin-Prenzlauer Berg eine neue Gemüse-Gemeinschaft. Die Vorbereitungen zur Gründung dieser Gemeinschaft werden in einer Veranstaltung am 15. Januar 2014 konkretisiert. *jm*

2. Termin der GemüseGemeinschaft

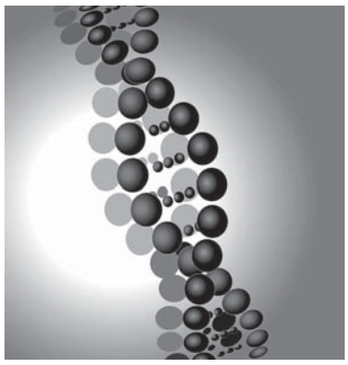
15. Januar 2014, 19 Uhr

Ort: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin

Eine Veranstaltung der GRÜNEN LIGA Berlin in Kooperation mit einem Biohof aus dem Umland und freiräume.org

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen



EU-Kommission für neuen Gen-Mais aus

Wie von Beobachtern im Vorfeld erwartet, hat sich die EU-Kommission für den Anbau einer neuen Gentechnik-Pflanze auf Europas Äckern ausgesprochen. Weder die Kritik europäischer Wissenschaftler noch die Ablehnung der Gentechnik-Produkte im Handel und in der europäischen Bevölkerung hatte auf diese Entscheidung Einfluss. Nun ist es am EU-Agrarministerrat, die Anbau-Entscheidung abzuwenden.

Smartstax als Futter- und Lebensmittel zugelassen

Die EU-Kommission hat Anfang November trotz fehlender Risikobewertung und massivem Protest aus der Bevölkerung den Gen-Mais „Smartstax" der Agrarkonzerne Monsanto und Dow AgroScience als Lebens- und Futtermittel zugelassen. Die Pflanzen produzieren sechs verschiedene Insektengifte und sind gegen zwei Unkrautvernichtungsmittel (Glyphosat und Glufosinat) resistent. Die Organisation Testbiotech will Beschwerde einlegen.

Gentechnik im Honig: Gericht weist Imker ab

Imker müssen vorerst nicht besser vor Verunreinigungen ihres Honigs durch den Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen geschützt werden. Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig wies einen entsprechenden Antrag ab. Die Imker zeigten sich von der Entscheidung enttäuscht.

Fast 60% der Gentechnik-Experten industrienah

Über Interessenkonflikte bei der EU-Lebensmittelbehörde EFSA wurde schon häufig diskutiert. Nun zeigt ein neuer Bericht von Corporate Europe Observatory (CEO): Mehr als die Hälfte der Sachverständigen, die Industrie-Produkte bewerten, haben enge – oft finanzielle - Kontakte zur Industrie. Auch bei den Experten des Gentechnik-Gremiums sind mindestens 11 von 19 (58%) betroffen, darunter auch der Vorsitzende und seine Stellvertreter.

Debatte um Gentech-Sicherheit nicht beendet

Die Debatte um die Sicherheit von gentechnisch veränderten Organismen ist aus Sicht zahlreicher Wissenschaftler nicht beendet. Viele Fragen seien noch offen, den oft zitierten „Konsens" bezüglich der GVO-Sicherheit gebe es nicht, schreibt das Netzwerk kritischer Wissenschaftler ENSSER in einer Stellungnahme. Die Behauptung, alle Forscher hielten Gentechnik für unbedenklich, sei „irreführend" und widerspreche wissenschaftlichen Erkenntnissen.

FAO für Biotechnologie ohne Gentechnik

Millionen von Kleinbauern und landlosen Arbeitern müssen laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) besser unterstützt werden. Dazu könnten auch biotechnologische Methoden dienen, stellten die UN-Experten in Fallstudien aus verschiedenen Ländern fest. Gentechnisch veränderte Pflanzen oder Tiere finden in dem gestern veröffentlichten Bericht hingegen keine Beachtung.

Philippinen: Gen-Mais treibt Bauern in Schulden

Der Anbau von Gen-Mais hat für philippinische Bauern keine wirtschaftlichen Vorteile. Laut einem Bericht von Masipag, einem Netzwerk von Landwirten, Wissenschaftlern und NGOs, stehen die meisten der Bauern, die Gentechnik-Mais anbauen, bei den Saatgut-Händlern in der Kreide. Die wenigsten erwirtschaften Überschüsse, die Kosten für Saatgut und Pestizide steigen.

Monsantos Gen-Mais versagt in Südafrika

Totalversagen. Dieses Fazit zieht das African Centre for Biosafety (ACB) 15 Jahre nach der Einführung von gentechnisch verändertem Mais in Südafrika. Dessen Hersteller Monsanto versucht nichtsdestotrotz, sein Produkt anderswo auf dem Kontinent loszuwerden. Zusammen mit der Stiftung von Microsoft-Gründer Bill Gates vermarktet der US-Konzern den Gentech-Mais nun in einem Projekt für besonders wassereffiziente Sorten – dabei produziert MON810 lediglich ein Gift, um Insekten zu töten.

Argentinien: Giftbelastung von Gen-Soja

Gen-Soja wird systematisch mit dem Herbizid Glyphosat besprüht – die Pflanzen sind dagegen resistent, Unkräuter überleben die Giftdusche dagegen nicht. Ein Labor der Universität Buenos Aires hat nun Sojabohnen aus Argentinien auf Rückstände der Chemikalie untersucht. Bei sieben von elf Proben lag die Belastung über dem ohnehin hohen Grenzwert, bei manchen war sie sogar drei- bis fünfmal so hoch wie erlaubt. Soja aus Südamerika wird als Futtermittel für Tiere nach Europa und Asien exportiert.

Brasilien: Parlament stoppt Terminator-Saatgut

Aufatmen bei brasilianischen Bauern und Umweltschützern: Handel und Anbau von sogenanntem Terminator-Saatgut wird vorerst nicht erlaubt. Die Verfassungskommission des Parlaments nahm einen Gesetzesentwurf zur Legalisierung solcher Produkte von der Tagesordnung, wie die kanadische Organisation ETC Group mitteilte. Terminator- oder „Selbstmord"-Saatgut bringt Pflanzen hervor, die selbst keinen keimfähigen Samen bilden können. Landwirte könnten ihr Saatgut also nicht vermehren, sondern müssen jedes Jahr neues kaufen. Ein internationales Moratorium verbietet Terminator-Saatgut bislang.

Runder Tisch lobt Gen-Baumwolle

Der internationale Ausschuss für Baumwollberatung (International Cotton Advisory Committee/ICAC) hat einen runden Tisch zum Thema Gen-Baumwolle ins Leben gerufen. Er soll den Erfahrungsaustausch zwischen den Anbauländern vereinfachen. Ein im September 2013 erschienener Bericht befasst sich mit Aspekten wie Kennzeichnung, rechtlichen Rahmenbedingungen und öffentlicher Wahrnehmung des Anbaus von transgener Baumwolle.

Knappe Entscheidung zur Gentechnik-Kennzeichnung

Wahrscheinlich wird es keine Einführung einer Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln im US-Bundesstaat Washington geben. So sieht der derzeitige Stand der Auszählung der Stimmen eines Volksentscheides aus, der am 5. November stattfand. Die Initiative „Yes on 522", die sich für eine Kennzeichnung von Gentechnik-Lebensmitteln einsetzt, hat derzeit 45% der Stimmen, die millionenschwere Gegenkampagne der Industrie derzeit 55%. Die Auszählung aller Stimmen kann noch einige Wochen dauern.

Daniel Hertwig
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte: www.keine-gentechnik.de

RABEN - ABO

Ich bestelle den RABEN RALF
- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat .....

Den Betrag von 20 € (oder mehr) überweise ich jährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00
Verwendungszweck:
"Abonnement RABE RALF"
Bei Beiträgen über 20 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird.
Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Lastschrifteinzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:

Kto.-Nr.:.....

Bank:.....

BLZ:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 20 € als „Abonnement RABE RALF" für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Schatzkammer im Grünen Haus

Vielfältiges GEOMUSEO im Herzen von Hellersdorf

Juwelier des Grünen Hauses

Foto: Barbara Nitsche

Der Verein „Grünes Haus für Hellersdorf“ mit Sitz in einem ehemaligen Kitagebäude nahe der Wuhle, in der **Boizenburgerstraße 52-54 in Berlin-Hellersdorf**, besteht seit nunmehr 15 Jahren und ist Begegnungsstätte für Jung und Alt. Die Räumlichkeiten sind im Kiez bekannt, beliebt und werden in Mischnutzung bewirtschaftet. Neben Praxen für Psychotherapie und Heilkunde befinden sich auch Baufirmen und der Bezirksverband der Gartenfreunde Berlin-Marzahn im Haus. Außerdem gibt es Tagungsräume und Angebote für Senioren und Seniorinnen wie auch Kinder und Jugendliche. Dazu zählt beispielsweise eine eigene Holzwerkstatt in der momentan liebevoll Weihnachtsschmuck gebastelt wird.

Als besonders schön und wohltuend wird der zugehörige und zertifizierte Kräutergarten nach der Benediktinerin Hildegard von Bingen mit all‘ seinen Themengärten empfunden – eigens hergestellte Produkte für eine gesunde Lebensweise nach der Visionärin können im Hildegard-Lädchen vor Ort erworben werden.

Das GEOMUSEO

Das Juwel des Hauses befindet sich im oberen Stockwerk im Raum 2.14, wo ein Einblick in die Geschichte der Erdschätze gewährt wird. Über 350 Exponate aus aller Welt von Edelsteinen über Edelmetalle, Minerale, Fossilien, Gesteine, Geschiebe, Kristalle bis hin zu einigen Bodenschätzen können in der kleinen Schatzkammer des Hauses betrachtet werden.

Die Exponate wurden von privater Hand über viele Jahrzehnte und auf mehreren Kontinenten gesammelt, aufbewahrt und nun zu einer einzigartigen Ausstellung zusammengestellt. Wer steckt hinter diesem Engagement? Es ist der Diplom-Geologe Herbert Schlegel. Dieser überzeugt mit einem nahezu unendlichen Fachwissen und einer nicht minder großen Begeisterung für diese sehr spezielle Thematik. Nach Absprache hält Herr Schlegel auch gerne informative Vorträge und bietet Seminare, Führungen und Exkursionen an – so eine Ausstellung will schließlich entsprechend präsentiert und gewürdigt werden. Kostenlos aber keinesfalls umsonst kann das GEOMUSEO wochentags zwischen 15 und 18 Uhr besucht werden. Zum krönenden Abschluss bekommen die Gäste der Ausstellung schöne und interessante Steine als Andenken aus der Schatzkammer geschenkt.

Der Verein „Grünes Haus für Hellersdorf“ versteht sich im Sinne der lokalen Agenda als Mitgestalter von Umwelt und Landschaft unter ökologischen Gesichtspunkten und ist Mitglied der GRÜNEN LIGA Berlin. Konnten wir Ihr Interesse wecken? Dann schauen Sie doch mal vorbei und machen Sie sich selbst ein Bild von der im Haus ansässigen Vielfalt – es lohnt sich!

Janine Behrens

Das Berliner Holzkunstmuseum

Ein naturgeschichtlicher Rundgang mit vielen Überraschungen

Direkt am Stadtrand, im Stadtteil Marienfelde gelegen, befindet sich das idyllische, naturbelassene Grundstück von Horst Giese mit dem privaten Holzkunstmuseum. Bevor der Besucher jedoch das 1971 gegründete Museum betritt, führt ein Rundgang durch den weiträumigen Garten. Als erstes fällt einem die große alte Bergkiefer am Eingang auf. Horst Giese und seine Frau sind Selbstversorger. Sie kultivieren in dem 1.400 Quadratmeter großen Garten unter anderem Paprika, Kohlrüben, Kartoffeln, Sellerie, Mangold, Zwiebeln und Kiwi. Erläutert wird die Funktion des Komposthaufens, die Bekämpfung von Holzwürmern und Kartoffelkäfern - ohne umweltschädliche Chemiecocktails.

„Bei den Führungen möchte ich auch auf die Natur aufmerksam machen“, sagt der ehemalige Postbeamte. Besichtigt wird die Werkstatt, wo auch Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit oft hinkommen, basteln, dazu mit Werkzeugen vertraut gemacht werden und lernen, wie man beispielsweise ein Taschenmesser zum Schnitzen verwendet, ohne sich zu verletzen. Manch einer hat hier das ABC für den späteren handwerklichen Beruf erlangt. „Ich möchte die Kinder auch von dem dämlichen Computer wegbringen, an dem sie nur verblöden“, fügt er hinzu. Der rüstige Pensionär hat sich ständig in Seminaren und Schulungen weitergebildet. Von ihm stammen auch etliche Chroniken zur Geschichte von Berlin-Marienfelde.

Internationales Interesse

Weiter geht es durch das Museum. Hier waren schon Besucher aus allen Erdteilen, darunter ganze Schulklassen. Auf insgesamt drei Etagen, vom Keller bis zum ersten Stock seines Wohnhauses, befinden sich über 500 selbst gefertigte Exponate mit hohem künstlerischem Anspruch. Unterteilt ist die Ausstellung nach Themenbereichen: Musik, Natur, Kirche, Politik, Geschichte, Allgemeinwissen und Gesundheitswesen – und alles aus Holz, gefertigt aus Kiefer, Eiche und Buche. Da wäre beispielsweise ein echter Humboldtbaum, den der Naturforscher Alexander von Humboldt 1830 aus Brasilien mitbrachte und der bis 1985 in Berlin-Tegel stand.

Es finden sich, thematisch sortiert, Möbel, nachgebildete Küchengeräte, Kirchenkreuze, Altäre, Gestecke, Regale, Lampenständer und Äxte, ein Rednerpult und ein großer nachgebildeter, übergroßer Holzwurm. Im Musikraum sind unter anderem Musikinstrumente und ein geschnitztes Doppelportrait vom Struwelpeter und einem Punk zu sehen. Im Ausstellungsbereich Politik befindet sich beispielsweise das Exponat „Partei der Zukunft“ mit leichter Schlagseite – eine Anspielung auf die moderne Politik. Dann wäre da noch ein bissiger Hinweis auf solche Unarten des modernen Berufslebens wie Mobbing - fantasievoll und kritikanregend nachgebildet.

Horst Giese beim Holzsortieren

Foto: Volker Voss

Viele weitere Exponate, die die Fantasie des Künstlers widerspiegeln, sind noch zu bewundern. Ein eher erschreckendes Bild ist seine Zukunftsvision auf das Jahr 2100 mit entstellten Bäumen, „wie sie mal aussehen mögen, wenn alles so weitergeht wie bisher“, warnt Horst Giese. „Die Natur ist der Künstler, ich bin nur der Dekorateur“, ist sein Grundsatz. „Vor allem möchte ich die Menschen anregen, etwas mit Holz zu machen.“

Die Ausstellungsstücke sind nicht zum Verkauf. Zu sehen waren seine Exponate bereits deutschlandweit in Wanderausstellungen. Auf der Grünen Woche waren sie in der Halle für Landwirtschaft, Forst, Tiere und ebenso auf der Landesgartenschau in Prenzlau ausgestellt.

Ein Rundgang im Berliner Holzkunstmuseum dauert etwa drei Stunden. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen bitte per Post mit Angabe der Telefonnummer. Herr Giese ruft zurück.

Volker Voss

Kontakt:
Berliner Holzkunstmuseum
Horst Giese
Phabener Weg 8
12279 Berlin

Fliegender Zorro

Der Grünspecht ist Vogel des Jahres 2014

Auf den „Meckervogel“ Bekassine *(RABE RALF, Februar / März-Ausgabe)* für 2013 folgt nun also der auch als „Lachvogel“ bekannte Grünspecht. Die kürenden Verbände NABU und Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) gehen mit dieser Wahl erstmals seit Kampagnenbeginn 1971 von einem der ausschlaggebenden Kriterien – der Gefährdung der Art – ab, denn der Grünspecht ist nicht vom Aussterben bedroht. „Es gibt in Deutschland derzeit etwa 42.000 Brutpaare und damit mehr als doppelt so viele wie vor zwanzig Jahren“, sagt der Vizepräsident des NABU Helmut Opitz (damit ist er nach dem Buntspecht und vor dem Schwarzspecht der zweithäufigste Specht Deutschlands). Allerdings würden in Deutschland immer mehr Streuobstwiesen, der bevorzugte Lebensraum des Grünspechts, umgewidmet. Immerhin, die Präferenz für halboffene Landschaften mit ausgedehnten Laubalthölzern (Streuobstwiesen, Waldränder, Feldgehölze) lässt den Grünspecht auch in Parks, Hainen und große Gärten und somit selbst in der Stadt heimisch werden.

Etwas Arten-Spezifik

Der relativ standorttreue Grünspecht *(Picus viridis)*, wegen seines geschickten Agierens am Boden auch Grasspecht oder Erdspecht genannt, entstammt der Vogelfamilie der Spechte *(Picidae)* und hier wiederum, wie fast alle europäischen Spechte, der Unterfamilie der Echten oder auch Stützschwanzspechte *(Picinae)*. Die Gattung der „Picusse“ jedoch kennt, bei gut einem Dutzend Arten weltweit, nur zwei Vertreter in Europa: Grünspechts und Grauspecht *(Picus canus)*.

Wie alle Spechte ist auch Picus viridis gestreckt gebaut und besitzt einen starken, kantigen Meißelschnabel, der fast so lang wie der Kopf ist. Wer sich schon immer gefragt hat, warum Spechte beim „Trommeln“ an Bäumen keine Kopfschmerzen bekommen, hier die Lösung: Der Spechtschnabel ist so gebaut, dass die Kraft des Schlages – unter anderem durch eingelagerte Knorpel – abgefangen wird. Zwischen Schnabel und Schädel besitzen Spechte also so etwas wie ein Stoßdämpfer. Das Gehirn ist obendrein besser als bei anderen Vögeln durch eine stärkere Knochenhülle geschützt.

Der Grünspecht wird bis zu 31 Zentimeter lang und hat eine Flügelspannweite von bis zu 52 Zentimetern. Die Oberseite ist dunkelgrün, die Unterseite ist blass hell- bis graugrün gefärbt. Die rötliche Kappe auf dem Kopf und der wie eine schwarze Maske aussehende Bereich um die Augen hat dem Grünspecht den Spitznamen „fliegender Zorro“ eingebracht.
Der Grünspecht hackt viel weniger an Bäumen als andere Spechte. Durch seine starke Spezialisierung auf bodenlebende Ameisen ist er jedoch anfällig für strenge Winter mit hohen Schneelagen. Manchmal gräbt er sich dann Tunnel in den Schnee, um an Ameisenhügel zu gelangen. Seine Lieblingsspeise schnappt er sich, übrigens, mit seiner Zunge, die in ein verhorntes und mit Widerhaken bestücktes Ende ausläuft. Er kann sie bis zu zehn(!) Zentimeter vorstrecken.

Grünspecht in Habachtstellung

Foto: NABU

Apropos Lachvogel

Der Ruf des Grünspechts hört sich wie gellendes Gelächter an: „… *‚klü-klü-klü-klü-klü-klü-klü‘*. Die aus bis zu 20 Silben bestehende, etwas nasal klingende Rufreihe bleibt auf einer Tonhöhe und wird gegen Ende schneller und etwas leiser. Häufig ist ein zweisilbiger, deutlicher Abschluss *‚klü-ück‘*.“ Außerdem erwähnt die nicht namentlich genannte Quelle einen speziellen Ruf beim Landen: „... oft ein scharfes *‚Kjäck‘*, zuweilen auch *‚Kjück‘*, das bei Beunruhigung oder in Aggressionssituationen zum mehrsilbigen Ruf *‚Kjück-Kjück-Kjück-Kjück‘* gereiht wird.“ Für geübte Vogelstimmen-Imitator/-innen unter den Leser/-innen sicher ein Klaks, pardon Kjück – oder Kjäck?

Und noch eine Eigenschaft, die Picus viridis sympathisch macht: Für gewöhnlich, wie die meisten Spechte, Einzelgänger auch beim Schlafen, ist beim Grünspecht auch schon beobachtet worden, dass Männchen und Weibchen die Nacht zusammen verbringen …

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen
www.nabu.de
www.lbv.de
www.wikipedia.org/wiki/Gruenspecht

Bedecktsamer, Froschlöffelartige …

… die Schwanenblume ist Blume des Jahres 2014

Ende Oktober vergab die Loki-Schmidt-Stiftung den von ihr 1980 ins Leben gerufenen Titel *Blume des Jahres für 2014*. Dieser Titel soll „Menschen immer wieder über den ökologischen Wert der Pflanzenwelt und über die Notwendigkeit des Schutzes aller bedrohten Arten informieren“ (Loki Schmidt).

Die Schwanenblume – wissenschaftlich *Botomus umbellatus* – steht auf der nationalen Vorwarnliste der bedrohten Arten, denn ihre Bestände gehen zurück. Als typische Bewohnerin der Flussauen und Marschgebiete steht sie stellvertretend für die vielen anderen, durch intensive Hochwasserschutzmaßnahmen bedrohten Arten dieses Habitats, darunter die Krebsschere (auch Wasser-Aloe, ein Relikt aus dem Tertiär), der Igelkolben (ein stachliges Rohrkolbengewächs) und viele Insekten-, Reptilien- und Vogelarten.

Blütenstand der Schwanenblume

Foto: Dieter Damschen - Loki Schmidt Stiftung

Immerhin, reiche Bestände der Schwanenblume finden sich noch an großen Flüssen wie der Elbe, dem Rhein und der Oder. Die attraktive Pflanze blüht von Juni bis August. Der bis anderthalb Meter hohe Stiel fächert in einen doldigen Blütenstand von bis zu 30 weißen oder rosafarbenen, oft rot gezeichneten Einzelblüten aus. Zwei oder drei Hochblätter umhüllen den Blütenstand. Die Blüten selbst sind drehsymmetrisch aufgebaut, zwittrig und messen bis zu drei Zentimeter im Durchmesser. Namenspate sind die fünf bis zehn Zentimeter langen, schwanenhalsartig gebogenen Blütenstiele oder Griffel. Andere Namen sind Storch(en)blume, Wasserliesch oder Seepferd.

Die auffällige Blütenpracht der Schwanenblume lockt vor allem Fliegen, Bienen und Hummeln an, seltener Wespen. Nach der Bestäubung entwickeln sich die Früchte, die zum Ende der Reifung schwimmfähigen Samen ausstreuen. Die Vermehrung klappt aber auch vegetativ durch Rhizomteilung. Letzteres enthält, übrigens, bis zu 60 Prozent Stärke und ist essbar. In Asien wird das Rhizom, diese unterirdische bewurzelte Sprossachse, gelegentlich getrocknet zu Mehl verarbeitet. Während Notzeiten dienten die Wurzelstöcke ebenso in Europa als Nahrung.

Die Schwanenblume ist eine pflegeleichte Staude, sie wird daher gern in Gärten als Zierpflanze kultiviert. Sie wächst gut im flachen Wasser von Gartenteichen, aber auch in Miniteichen oder in einer Schale auf Terrasse und Balkon. Butomus umbellatus kann im Fachhandel bezogen werden: Als Zuchtsorten sind beispielweise die sehr blühfreudige, fast weiße Sorte „Schneeweißchen“ und die später blühende, lilarote Sorte „Rosenrot“ erhältlich. Auf keinen Fall sollte die Schwanenblume der Natur entnommen werden, denn ihre Bestände brauchen Schonung. *Jörg Parsiegla*

Weitere Informationen:
www.nabu.de
www.loki-schmidt-stiftung.de/blume/2014.htm

Ökomärkte in Berlin (6 und 7)

Kommunikativer Treffpunkt – Beispiel Ökomarkt Lausitzer Platz

In dieser kleinen RABE RALF-Serie möchten wir die Ökomärkte in Berlin vorstellen, die in der Arbeitsgruppe Ökomärkte Berlin zusammen arbeiten. Nach den Ökomärkten Chamissoplatz, im Hansaviertel, am Kollwitzplatz, Thusneldaallee und auf der Domäne Dahlem hier nun die letzten beiden Ökomärkte der Stadt: der Ökomarkt Lausitzer Platz und der Ökomarkt Hohenstaufenplatz („Zickenplatz“).

Ökomarkt Lausitzer Platz, Berlin-Kreuzberg, im Herbst

Ökomarkt Lausitzer Platz

Nach dem sehr ländlichem Ökomarkt auf der Domäne Dahlem (siehe RABE RALF, Oktober/ November) geht es nun zurück in die Berliner Innenstadt, zurück in das alte „SO36“. Wie ein Wald recken sich hier die herbstlich-kahlen Äste der Bäume über den Ökomarkt auf dem Lausitzer Platz, geduckt und aneinander gekuschelt stehen darunter die Marktstände, die einige Gassen im Herbstlaub bilden. Seit 1997 existiert hier in Kreuzberg der Ökomarkt unter den Bäumen und auf den Wiesen des Lausitzer Platzes; begrenzt von einem kleinen Baseballplatz und einem Spielplatz. Gegründet wurde er aus einem ABM-Projekt heraus, dass zu dieser Zeit auch den damals noch existierenden Ökomarkt am Leopoldplatz betreute. Unterstützt von Anwohner/-innen und durch die Emmaus- und Ölberggemeinde der Kirche auf dem Lausitzer Platz gelang es, diesen Ökomarkt gut zu etablieren. Umgeben wird der Platz von einem in großen Teilen bis heute erhaltenen Wohnviertel aus der Gründerzeit.

Der großflächig erhaltene Altbaubestand ist hier allerdings weniger den ausgebliebenen Bombardements der Alliierten im 2. Weltkrieg geschuldet, sondern vor allem dem kollektivem Aufbegehren gegen eine verfehlte Stadtsanierungspolitik, die für weite Teile von Kreuzberg einen Komplettabriss und die Entmischung von Wohnen, Leben und Arbeiten bedeutet hätte. Ein geplantes „Autobahnkreuz Oranienplatz“ hätte jegliches urbanes Leben zunichte gemacht. Nachdem in den 70er Jahren der kontinuierliche und geplante Niedergang dieses und der benachbarten Wohnviertel stattfand, konnte in den 80ern der zunehmende Leerstand und Verfall mit Hilfe von Instandbesetzungen gestoppt werden.

Trotz der dann folgenden und fast schon regelmäßigen Auseinandersetzungen zwischen Anwohner/-innen und einer Staatsgewalt, deren Polizeieinheiten sich wie Besatzungstruppen gebärdeten, konnte im Schatten der Mauer doch Stück für Stück die Idee der behutsamen Stadterneuerung mit ihrer kleinteiligen Mischung aus Wohnen, Leben und Arbeiten entwickelt und umgesetzt werden.

Ein lebendiges Viertel

Ein lebendiger Kiez mit mannigfaltigen Möglichkeiten und Freiräumen für die verschiedensten Lebensentwürfe der Anwohner/-innen sowie eine überwiegend gelungene Integration der verschiedensten zugezogenen Migrant/-innen, egal ob aus Anatolien oder Aachen, war die Folge. Dies alles wurde zu großen Teilen nicht von der Stadt geplant, sondern gemeinschaftlich gegen die Planung der Stadt durchgesetzt. Leider kamen nach dieser Zeit die 90er Jahre mit ihrer bis heute andauernden und immer radikaleren finanziellen Verwertung aller Wohn- und Lebenszusammenhänge, so dass heute die Wohnviertel rund um den Lausitzer Platz erneut von sozialen Verwerfungen und Existenzkämpfen geprägt sind.

Um so wichtiger ist der freitägliche Wochenmarkt auf dem Lausitzer Platz als kommunikativer Treffpunkt der Anwohner/-innen, auf dem sie sich austauschen können, auf dem sie ihre kleinen Kinder spielen lassen und auf dem ältere Kinder mit (oder ohne) Eltern Sport treiben können… nicht umsonst gibt es auf dem Markt direkt neben dem Spiel-, Bolz- und Baseballplatz Kaffee und Tee sowie Dinkelwaffeln und Dal oder auch Bratfisch und Würstchen (Neuland-Qualität) vom Holzkohlegrill, die konsumiert werden können, aber nicht müssen.

Die im Jahresdurchschnitt 20 Stände des Marktes bieten neben dem Imbissangebot natürlich auch all das an, was auf einem Ökomarkt erwartet wird: Obst und Gemüse, Schafs- und Ziegenfleisch beziehungsweise -käse, Rindfleisch und Geflügel, Brot und Backwaren (besonders das frei geschobene Brot ist ein Genuss), ein Käse-Vollsortiment, Oliven und Öl, sowie im Herbst auch Wild. Auch auf diesem Ökomarkt sind großteils Direktanbieter vertreten.

Neben dem Öko-Angebot des Marktes finden sich noch Schnittblumen, Kunsthandwerk und Textilien aus Indien und Peru, sowie unregelmäßig einige Schmuckstände. Nicht zu vergessen die Filzeinlegesohlen des Filzpantoffelstandes, die nicht nur den Autor über den Winter retten. Besonders hervorzuheben ist die hohe Verweilqualität, die der Markt im Sommer besitzt. Durch die „gleichmäßige Überdachung“ des Marktes herrscht hier eine angenehme, schattige und kühle Atmosphäre. Dank der Größe des Lausitzer Platzes ist der an der anderen Seite des Platzes unterhalb der Hochbahn flutende Verkehr auf dem Markt kaum wahrzunehmen.

Freiraum – Ökomarkt am Hohenstaufenplatz

Ganz anders ist die Atmosphäre auf dem Ökomarkt am Hohenstaufenplatz - wegen der auf diesem Platz befindlichen Skulptur auch Zickenplatz genannt. Ein kleiner Markt in Berlin-Kreuzberg, der trotzt der Größe des ihn umgebenden Raumes nicht zugig und verloren wirkt, sondern zur kreativen Nutzung des Platzes anregt.

Im Verhältnis zur Größe des Marktes ist das Angebot vor allem samstags überraschend komplett: Zwei große Obst- und Gemüsestände von Direktanbietern aus dem Umland, der Brot- und Backwarenstand eines stadtbekannten Berliner Alternativzentrums, ein Vollsortiment-Käsestand, ein Fleischstand mit Schwerpunkt Schaff-

Fisch frisch vom Holzkohlegrill - Ökomarkt Lausitzer Platz

Ökomarkt Lausitzer Platz
Berlin-Kreuzberg

ganzjährig, jeden Freitag
von 12 bis 18 Uhr
(während der Sommerzeit
bis 18.30 Uhr)
Lausitzer Platz, hinterer Teil, angrenzend an die Eisenbahnstraße

Verkehrsverbindung:
U1: Görlitzer Bahnhof
Bus M29: Görlitzer Bahnhof
Bus 140: Waldemarstraße
(alle mit kurzem Fußweg)

Ökomarkt Hohenstaufenplatz
Berlin-Kreuzberg

ganzjährig, jeden Dienstag
von 12 bis 18 Uhr
(während der Sommerzeit
bis 18:30 Uhr)
ganzjährig, jeden Samstag
von 9 bis 15 Uhr

Verkehrsverbindung:
U8: Schönleinstraße
Bus M41: Janstraße
(beide mit kurzem Fußweg)

Kontakt (für beide Märkte):
Klaus Dörr
Tel. 0157/ 78937884
oekomarkt-k.doerr@web.de

Novembersonne auf dem Ökomarkt Hohenstauffenplatz

Fotos: Klaus Dörr

leisch, ein Kaffeestand und der auch auf dem Lausitzer Platz stehende Stand mit gebratenem Fisch (sehr lecker, aber leider nur konventionell) und im Sommer ein Stand mit Bio-Schnittblumen bilden das Kernsortiment des Marktes. Der Ökomarkt am Hohenstaufenplatz findet dienstags und samstags statt und lädt speziell im Frühjahr und Herbst ein, den Alltag zu unterbrechen und Sonne zu tanken.

Denn in den ruhigen und eng bebauten Wohnstraßen des Graefekiezes, an der Kreuzung Schönleinstraße / Dieffenbachstraße auf einem stillgelegtem Straßenstück gelegen, bietet dieser kleine Ökomarkt vor allem eines: Platz! Eine Baumgruppe auf der einen Seite, die Sport- und Spielplätze auf der anderen Seite und eben die erwähnte, dauerhaft stillgelegte Straße vor und „unter“ dem Markt reizen zur freien Gestaltung dieses Stückchen Berlins. So können die Marktbesucher von Frühjahr bis Herbst erleben, wie Anwohner/-innen sich Tische und Stühle mitbringen und unter den Bäumen sitzend und Tee trinkend den Einkaufenden zusehen. Und wo sonst in der Stadt findet sich ein Wochenmarkt, auf dem auch Federball gespielt werden kann?

Harald Schmeißer

Die Arbeitsgruppe Ökomärkte Berlin

Seit Jahren ist die AG Ökomärkte in Berlin der Zusammenschluss der in der Stadt existenten Ökomärkte. In unserer Arbeitsgruppe treffen sich die Marktveranstalter/-innen und Marktleiter/-innen unregelmäßig, je nach sich ergebenden Arbeitsthemen - bevorzugt aber im Winter (was sich aus den Gegebenheiten des Marktbetriebes ableiten lässt).

In der AG Ökomärkte Berlin zusammengeschlossen sind die Märkte Ökomarkt Chamissoplatz, Ökomarkt im Hansaviertel, Ökomarkt am Kollwitzplatz, Ökomarkt Thusnelda-Allee, Ökomarkt auf der Domäne Dahlem, Ökomarkt Lausitzer Platz und Ökomarkt Hohenstaufenplatz („Zickenplatz“).

Wir sehen unsere Wochenmärkte als Absatzmöglichkeit für Produkte des biologischen Landbaus, bevorzugt in Direktvermarktung und damit als „direkten Draht“ zwischen Stadt und Land. Die Ökomärkte stehen aus unserer Sicht in der jahrhundertealten Tradition der klassischen Marktplätze und schaffen den Rahmen für nachhaltiges Wirtschaften, kommunale Nahversorgung und praktischen Umweltschutz. Sie fungieren als Brücke zwischen Arm und Reich und ermöglichen den Großstädtern das Einkaufen direkt vom (und manchmal auch auf dem) Bauernhof. Sie dienen als kommunikativer Treffpunkt und als Freiraum für die Anwohner/-innen, in dem nicht alles der modernen Verwertungslogik unterworfen ist.

Da unsere Wochenmärkte als Ökomärkte geplant und durchgeführt werden, ist nicht zertifizierte Bioware zwar möglich, aber die Ausnahme, die im Einzelfall begründet liegt. Denn in unserem Selbstverständnis dienen die Märkte dem Angebot von ökologisch und/oder fair und/oder nachhaltig erzeugten, verarbeiteten und gehandelten Produkte und Dienstleistungen sowie aus diesen Produkten weiterverarbeiteten Waren - bevorzugt aus regionaler Erzeugung, Produktion und Verarbeitung. Natürlich bieten die Märkte auch direkten Verzehr, sowie ferner Informationsmöglichkeiten zu ökologisch und sozial sinnvollen Themenbereichen.

Und im Übrigen bekommen sie auf unseren Märkten natürlich die frischesten Lebensmittel der Stadt. *Harald Schmeißer*

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA

Weihnachtszeit ökologisch und fair auf dem Kollwitzplatz in Berlin

Warum das Weihnachtfest nicht mal ökologisch und fair feiern? Alles, was man dafür braucht, gibt es auf dem Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin in Prenzlauer Berg. An jedem Adventssonntag von 12 bis 19 Uhr bieten Händler aus der Region ihre biologischen und ökologischen Produkte auf dem Kollwitzplatz an.

Neben handgefertigtem Spielzeug, Schmuck und Keramik kann man sich natürlich auch kulinarisch auf das Fest einstimmen lassen. Auf dem Markt verführen allerhand Köstlichkeiten aus aller Welt die Besucher/-innen zum Verweilen wie zum Beispiel herzhafte und süße Crêpes, Maronen, gebrannte Mandeln, Dinkelwaffeln, indisches Dal aber auch traditionell norddeutscher Grünkohl. Natürlich alles aus ökologischem Anbau..

Auch die Kleinen kommen auf ihre Kosten. Sie können auf historischen Schlitten sitzen oder sich beim Ponyreiten in weihnachtlicher Atmosphäre vergnügen.

Vorweihnachtliches Treiben in der Wörtherstraße

Foto: Evelin Bulling

Nach so viel buntem Treiben kann man bei einem Glas Ökoglühwein und heißem Met oder Apfelsaft zur Ruhe kommen und mit einem Biolebkuchengebäck den Adventssonntag gemütlich ausklingen lassen.

jm

Adventsökomarkt am Kollwitzplatz:
Berlin-Prenzlauer Berg
1., 8.,15. und 22. Dezember
von 12 bis 19 Uhr
Infos:
Elisabeth Westphal
GRÜNE LIGA Berlin
Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Schlechte Nachrichten im Weltklimabericht

IPCC: Das Eis Schmilzt schneller, der Meeresspiegel steigt höher

Der erste Teil des neuen Weltklimaberichts wurde am 27. September veröffentlicht. 840 Wissenschaftler aus 38 verschiedenen Ländern haben tausende und abertausende Studien gewälzt, um das Wissen der weltweit führenden Experten zusammenzutragen. Alle arbeiten ehrenamtlich, zugunsten von Umwelt und Gesellschaft. Sie diskutieren Tage, Wochen und Monate, um die richtigen Formulierungen zu finden, immer auf der Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner, auf den sie in ihren Studien gekommen sind. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Auf mehr als 2.200 Seiten fasst dieser erste Teil die Erkenntnisse über die naturwissenschaftlichen Faktoren des Klimawandels zusammen. Es wurden die Ursachen und physikalischen Grundlagen des Klimas untersucht und dabei Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft unserer Erde näher betrachtet. Fakt ist, dass es seit 800.000 Jahren nicht mehr so viel CO_2 und Methan in der Atmosphäre gab wie heute.

Auch den Skeptikern wird die Luft aus den Segeln genommen. Der Bericht kommt zu der Aussage, es sei sehr wahrscheinlich (größer als 95 Prozent), dass der Mensch der Hauptverursacher für die globale Erwärmung ist, die man seit der Mitte des 20. Jahrhunderts beobachten kann. Denn auf die langfristige Erwärmung haben natürliche Faktoren wie Schwankungen der Sonneneinstrahlung oder Vulkanaktivitäten eher geringen Einfluss. Neu ist auch, dass der IPCC (Weltklimarat) neben verschiedenen Zukunftsszenarien auch Klimaschutzszenarien untersuchte, bei denen die Folgen abgeschätzt werden, die eintreten würden, wenn man die Emissionen stark eingeschränkt. In Bezug auf den letzten Klima-Sachstandsbericht von 2007 musste sich das IPCC-Gremium in mehreren Fällen nach oben korrigieren. Die Meeresspiegelerhöhung sowie das Schmelzen von Eis wird noch drastischer sein als bisher angenommen.

Grönland: Die Gletscher ziehen sich immer weiter zurück

Von Gletschern abgebrochenes Eis schmilzt vor sich hin

Fotos: Ulrich Nowikow

Der Temperaturanstieg

Die letzten drei Jahrzehnte waren auf der Nordhalbkugel die wärmsten seit ungefähr 1.400 Jahren. Die Durchschnittstemperatur auf der Erdoberfläche ist derzeit um 0,85 Grad Celsius höher als 1880. Und das obwohl die meiste Energie der Treibhausgase, etwa 93 Prozent, von den Ozeanen aufgenommen wird. „Sonst wäre es viel wärmer“, so Thomas Stocker, IPCC Vizepräsident. Das Meerwasser erwärmt sich und versauert zunehmend durch den stetigen Anstieg von Kohlensäure in den Ozeanen. Die Untersuchungen zeigen, dass die Temperatur des Meereswassers seit 1971 in den oberen 75 Metern durchschnittlich um 0,11 Grad Celsius pro Jahrzehnt ansteigt. Nahezu sicher ist auch, dass sich die oberen 700 Meter erwärmen, wahrscheinlich ist eine Erwärmung der oberen 2.000 Meter. Die Wärme wird in tiefere Schichten vordringen und die ozeanische Zirkulation beeinflussen. Langfristig wird die globale Erwärmung den Golfstrom verlangsamen. Bis Ende des 21. Jahrhunderts wird er sich je nach Szenario um 12 bis 54 Prozent verlangsamen. Das wärmere Wasser lässt außerdem mehr Feuchtigkeit aufsteigen, was zu einer Energiezunahme in den unteren Luftschichten führen wird. Diese Energie entlädt sich in wärmeren Erdregionen in Form von Orkanen, Hurrikanen und Taifunen. Ein aktuelles Beispiel neben vielen ist der Monstertaifun „Haiyan“, der Anfang November in Süd- Ost- Asien auf den Philippinen wütete.

Die Erwärmungen werden bis auf unabsehbare Zeit irreversibel sein. Ab dem Zeitpunkt, an dem die Emissionsausschüttung Null sein wird, bleibt die bis dahin entstandene Temperatur für Jahrhunderte bestehen. In den Ozeanen wird sie wahrscheinlich sogar dann noch einige Zeit weiter steigen. Von diesem Nullpunkt sind wir allerdings noch weit entfernt. Dennoch geht aus dem Bericht hervor, dass das Ziel, die globale Erwärmung auf zwei Grad zu beschränken durchaus möglich ist. Die Autoren des IPCC drücken sich hierbei optimistischer aus als noch 2007. Ob es allerdings realistisch ist, die Emissionsausschüttungen derart stark einzuschränken, bleibt fragwürdig. Würde man stattdessen weiterhin fast unverändert CO_2 und Methan in die Atmosphäre pusten, ist ein Temperaturanstieg von bis zu 5,4 Grad Celsius bis zum Jahr 2100 möglich.

Eispanzer schmelzen

Die Gletscher und Eisschilde der Erde schmelzen, die Permafrostböden tauen auf und das immer schneller. Es gibt kaum Gebirgsschnee oder Gletschereis, das nicht unter der globalen Erwärmung leidet. Vom Eis in den Hochgebirgen des Himalayas, über den Schnee der Antarktis, dem Meereis des Nordpols bis zum grönländischen Eispanzer: In den letzten 20 Jahren haben die Gletscher der Welt 275 Milliarden Tonnen jedes Jahr verloren. Allein der grönländische Eispanzer ist von 2002 bis 2011 jährlich um ganze 215 Milliarden Tonnen kleiner geworden und ist somit in größter Gefahr. Im vierten Weltklimabericht hieß es noch, die kritische Temperaturgrenze bei der ein Totalverlust des Grönlandeises zu befürchten ist, liegt bei 1,9 bis 4,6 Grad Celsius Klimaerwärmung. Basierend auf diesen Forschungsergebnissen

Anzeige

Selbstständige Vertriebsmitarbeiter für den ersten naturstrom Ökostrom-Laden in Berlin gesucht!
Bewerbung an lettmayer@naturstrom.de

www.naturstrom.de/jobs

naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Demonstranten machen klar: Kohleenergie ist tödlich für unseren Planeten

Foto: UweHiksch - www.flickr.com

wurde das „Zwei-Grad-Ziel“ von der UN- Konvention beschlossen, um die Erhaltung des Grönlandeises zu gewährleisten. Das Schmelzen hätte für den Golfstrom fatale und nur schwer abzuschätzende Folgen. Damit verbunden wäre unter anderem die Erhöhung des Meeresspiegels um bis zu sieben Meter, von den klimatischen Veränderungen in Europa, Amerika und der Welt ganz zu schweigen. Neuesten Studien zufolge ist der Gletscher aber weniger stabil als bisher angenommen. Die Grenze, bei der der Verlust des Eises droht, liegt laut des fünften IPCC-Berichtes schon bei ein bis vier Grad.

Schlechte Neuigkeiten hält der Forschungsbericht auch für den Arktischen Ozean bereit. Bei ungebremsten Emissionen wird die Arktis schon bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts im Sommer über Eisfrei sein. Seit 1979 verringert sich das arktische Meereis um 3,5 bis 4,1 Prozent pro Jahrzehnt.

Einhergehend mit der Eisschmelze ist der Meeresspiegelanstieg. Heute ist der Wasserstand bereits 19 Zentimeter höher als noch 1901. Und der Anstieg beschleunigt sich zunehmend. In den letzten zwei Jahrzehnten betrug der jährliche Zuwachs aller Wahrscheinlichkeit nach 3,2 Millimeter pro Jahr. Für die Zukunft hält der IPCC noch wesentlich schlimmere Aussichten bereit. Das Wasser soll schneller und höher ansteigen als noch 2007 erwartet. Bis 2100 wird der Meeresspiegel je nach Szenario zusätzlich um 26 bis 82 Zentimeter höher sein als heute. Im letzten Bericht lagen die schlimmsten Befürchtungen bei „nur“ 59 Zentimeter. Diese Korrektur nach oben liegt darin begründet, dass 2007 das Schmelzwasser des Grönlandeises und der Antarktis nicht vollständig genug berücksichtigt wurde. Bei ungebremsten Emissionen befürchten die Forscher bis 2300 sogar einen Meeresspiegelanstieg von ein bis mehr als drei Meter.

Die daraus entstehenden Folgen liegen auf der Hand und werden in der kommenden Zeit noch heftiger zu spüren sein. Sturmfluten sind bereits häufiger und höher geworden. Eine Steigerung ist in Zukunft allerdings abzusehen. Durch den raschen Klimawandel werden Wetterextreme immer wahrscheinlicher. Die Niederschläge werden in den feuchten Tropen und den mittleren Breiten der Nördlichen Hemisphäre steigen. In Europa und Nordamerika ist die Niederschlagsmenge in den letzten Jahren bereits spürbar angestiegen. Gleichzeitig nehmen sie in den trockenen Regionen der Welt und in den subtropischen Klimazonen weiter ab. Trockengebiete werden heißer und lange Hitzeperioden werden immer wahrscheinlicher und häufiger auftreten.

Ein Fazit

Der 5. IPPC-Bericht beweist, dass es markante Klimaveränderungen gibt und geben wird. Die großen Schwankungen in den Angaben für die Zukunft, die durch Berechnungen verschiedener Emisionsszenarien zustande gekommen sind zeigen, dass es momentan in der Hand des Menschen liegt, wohin die Entwicklung unseres Planeten gehen wird. Wollen wir mit wehenden Fahnen untergehen oder auf den Klimawandel einen Wandel in der Gesellschaft folgen lassen. Solange es noch nicht völlig zu spät ist, sollte man die Initiative ergreifen. Wird zu wenig getan, sieht es jedenfalls schlecht aus für unsere Erde und für die Menschheit. Dürren, Überschwemmungen, Lebensmittelknappheit und andere Katastrophen werden vor allem die ärmeren Regionen plagen, noch heftiger als es schon heute der Fall ist. Die die am wenigsten am Klimawandel beteiligt sind, sind die, die am meisten darunter leiden. Während die Hauptverantwortlichen nicht bereit sind entschieden genug einzuschreiten.

Die Menschheit hat Prozesse in der Natur eingeleitet, deren Ausmaß wir noch nicht völlig begreifen. Hinzu kommt die Unfähigkeit, aus dem gewonnenen Wissen die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Stattdessen verrennen sich die großen Staaten dieser Welt in nationale Egoismen, spekulieren auf wirtschaftliche Vorteile und konzentrieren sich lieber auf ihre eigenen kleinen Probleme innerhalb ihrer Staatsgrenzen, anstatt die großen Probleme zu sehen, die weltweit um sich greifen. Tatsache ist, die WMO und UNEP warnen schon seit bald dreißig Jahren vor den Folgen des Klimawandels. Nun steht er vor der Tür und aus Vorsorge als politisches Ziel ist Anpassung geworden.

Till Kleemann

Der IPCC

Was ist es?

Der „Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)“ ist ein regierungsunabhängiges und wissenschaftliches Gremium, das Folgen und Ursachen des Klimawandels untersucht. Die Organisation wurde bei der UN-Generalversammlung am 6. Dezember 1988 auf Antrag von Malta ins Leben gerufen. Die UN-Mitgliedsstaaten beschlossen, dass die Welt-Meteorologie-Organisation (WMO) und das UN-Umweltprogramm (UNEP) einen Ausschuss gründen sollen, um den Kampf gegen die globale Erwärmung auf internationaler und wissenschaftlicher Ebene zu unterstützen. Jeder Staat, der in der UN oder der WMO ist, kann Mitglied des IPCC werden. Neben den Mitgliedsstaaten haben knapp 100 Organisationen Beobachtungsstatus. Die Bandbreite reicht von UNESCO, WWF, Greenpeace über die EU bis hin zu Industrieverbänden wie die Luftfahrt- oder Aluminiumbranche. In den Gremien sitzen allerdings ausschließlich Fachexperten, keine Politiker oder Regierungsbeauftragte. Somit kann der wissenschaftliche Wert des IPCC-Berichtes nicht untergraben werden.

Was macht es?

Der IPCC forscht nicht selbst, sondern trägt aktuelle wissenschaftliche, technische und sozioökonomische Literatur zusammen, um einen umfassenden Forschungsüberblick zu verfassen. Anhand dessen kann man einen objektiven Einblick in den neuesten Kenntnisstand zum Klimawandel erlangen. Alle fünf bis sechs Jahre wird ein auf den neuesten Stand gebrachter Bericht veröffentlicht. Die Arbeiten sind umfassend, offen und transparent und sollen den Staaten so eine Richtlinie für ihre Politik geben.

1990: Der erste Weltklimabericht wird veröffentlicht. Es wird festgestellt das sich die Erde so schnell erwärmt wie schon seit 10.000 Jahren nicht mehr. Daraufhin wir die Klimarahmenkonvention in Rio De Janeiro verabschiedet.

1995: Die Kernaussage des zweiten Berichts: „Mehrere Anzeichen sprechen dafür, dass es einen erkennbaren menschlichen Einfluss auf das Klima gibt.“ Der Bericht wird zur Grundlage des Kyoto- Protokolls, worin sich die Industriestaaten verpflichten ihre Schadstoff Emissionen zu verringern.

2001: Die Aussage, der Mensch hätte erheblichen Einfluss auf den Klimawandel, wird im dritten Weltklimabericht weiter bekräftigt. Die Klimaveränderungen werden andauern, die Durchschnittstemperatur und der Meeresspiegel werden steigen.

2007: Im vierten Bericht heißt es der „Klimawandel ist eindeutig“. Der Mensch verstärkt den Treibhauseffekt und erhitzt den Planeten. Die Folgen sind unabsehbar. Die Weltklimaberichte bieten außerdem die wissenschaftliche Grundlage für die UN-Verhandlungen über den Klimaschutz. Der aktuelle Sachstandsberichts zur Klimawissenschaft soll den Regierungen als Orientierung für die Verhandlungen über das neue Klimaschutzabkommen dienen, welches bis 2015 verabschiedet und 2020 in Kraft treten soll.

tk

Kein Erfolg für das Weltklima

UN-Klimakonferenz in Warschau ohne nachhaltige Ergebnisse

Der Verlauf der UN-Weltklimakonferenz in Warschau (11. bis 23. November) war von schlechten Nachrichten geprägt: Da gab es den zeitgleich wütenden Taifun Haiyan und die aufrüttelnde Rede des philippinischen Chef-Unterhändlers Yeb Sano. Danach folgten die ernüchternden Ankündigungen der beiden großen Emittenten von Treibhausgasen Japan und Australien, zukünftig keine verbindlichen CO_2-Reduktionsverpflichtungen mehr eingehen zu wollen. Polen veranstaltete parallel den „Welt-Kohlegipfel" und zeigte kein Engagement in der Verhandlungsführung. Hinzu kam, dass der polnische Umweltminister noch während der Verhandlungen entlassen wurde.

Erstmals in der Geschichte der UN-Klimaverhandlungen verließen zahlreiche Nichtregierungsorganisationen wenige Tage vor Verhandlungsende aus Protest gemeinsam das Konferenzzentrum und drückten so ihre Unzufriedenheit über die Verhandlungsergebnisse aus. Die zwei Wochen der Konferenz im Fußballstadion von Warschau waren durch ein zähes Ringen und Verhandeln um Kompensationszahlungen für Entwicklungsländer, die vom Klimawandel schon jetzt stark betroffen sind, gekennzeichnet. Thomas Hirsch, entwicklungspolitscher Beauftragter von Brot für die Welt, bilanziert düster: „Dieser Klimagipfel wird als Verlust und Schaden in Erinnerung bleiben". Alle Hoffnungen richten sich nun auf die nächste UN-Klimakonferenz 2015 in Paris.

„Warschau war höchstens ein Trippelschritt auf dem Weg nach Paris. Ob dort 2015 tatsächlich ein wirksames globales Klimaschutzabkommen beschlossen werden kann, bleibt weiter ungewiss", sagte Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND. Die Verantwortung für den Stillstand sieht er vor allem bei den Industriestaaten: „Die Industrieländer verzögerten in Warschau jeden Fortschritt. Die EU und Deutschland verzichteten nahezu vollständig auf ihre frühere Vorbildfunktion. Länder wie Japan, Australien und Kanada reduzierten oder beerdigten ihre Klimaschutzziele gleich ganz."

Entschlossene Vorreiter beim Klimaschutz habe es nicht gegeben, sichtbar gewesen seien vor allem die Hauptverantwortlichen für den Klimawandel, die Lobbyisten der fossilen Industrien. „Solange beim Klimagipfel in Warschau der Einfluss der Industrie zu groß und die Mitbestimmung der Zivilgesellschaft zu gering sind, bleibt ein Durchbruch beim globalen Klimaschutz unwahrscheinlich", so der BUND-Vorsitzende.

NABU-Präsident Olaf Tschimpke bewertet die bei den Verhandlungen erzielten Ergebnisse ähnlich: „Der in Warschau beschlossene Zeitplan bleibt so unkonkret, dass es fraglicher denn je ist, ob 2015 in Paris tatsächlich ein neues Weltklimaabkommen beschlossen werden kann. Daher ist es jetzt besonders wichtig, verloren gegangenes Vertrauen schnellstmöglich wieder zurückzugewinnen". Dies kann nur mit mehr Kompromissbereitschaft und klaren Angeboten aller Vertragspartner funktionieren. Dazu müssen sich die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zunächst auf ambitionierte Energie- und Klimaziele für 2030 einigen, bevor die EU die weitere Zusammenarbeit im internationalen Klimaschutz mit Ländern wie China, Brasilien, Indien, Japan und USA voranbringen kann.

NGO-Protest im großen Saal der Klimakonferenz

Foto: UNclimatechange - www.flickr.com

Medienwirksamer Auszug der NGO-Vertreter aus dem Stadion

Foto: Oxfam International - www.flickr.com

EU: 55% weniger CO_2 - bis 2030?

Martin Kaiser, Leiter der Greenpeace-Delegation erinnerte in seinen Forderungen an die besondere klimapolitische Verantwortung der EU: „Die Klimakonferenz hat gezeigt, dass ohne eine Wiederbelebung der europäischen Klimapolitik durch die zukünftige schwarz-rote Bundesregierung die Lobbyinteressen der Kohle- und Ölindustrie den Weg zu einem globalen Klimaschutzabkommen versperren werden. Deshalb müssten sich Bundeskanzlerin Angela Merkel und SPD-Chef Sigmar Gabriel auf ein 55-prozentiges Klimaschutzziel der EU einigen, wenn sie sich nicht mitschuldig an dem Leid der zukünftigen Klimaopfer machen wollen. Die Wirtschaft braucht klare gesetzliche Vorgaben, damit sie verlässlich in erneuerbare Energien investieren kann."

Die Entwicklungsorganisation Germanwatch, mit dem größten Expertenteam aller deutschen NGOs angereist, urteilte ähnlich. „Es rächt sich jetzt auch, dass die alte Bundesregierung eine mutige EU-Klimapolitik in den vergangenen beiden Jahren ausgebremst hat. Mit der Flucht aus der Vorreiterrolle hat die EU viel Einfluss bei den Klimaverhandlungen verloren. Damit der globale Klimaschutz nun Fahrt aufnimmt, muss das Verhandeln mit mutigem Handeln zu Hause und mit neuen Allianzen von Vorreiterstaaten ergänzt werden", so Christoph Bals, Politikchef von Germanwatch.

An dieser Stelle sind sich die Kritiker mit manchen Regierungsakteuren des Verhandlungsprozesses einig: „Wir hätten uns den Fahrplan nach Paris klarer vorgestellt. […] Wir hätten ihn uns auch ambitionierter vorgestellt." sagte Deutschlands Chefverhandler Karsten Sach in seiner Diplomatensprache. Aber es saßen eben 195 verschiedene Staaten am Tisch mit nahezu 195 verschiedenen Interessen.

Insgesamt wurde in Warschau für das Weltklima viel zu wenig beschlossen. Das einzig Konkrete war die für den Klima- und Naturschutz wichtige Vereinbarung, unter welchen Bedingungen Entwicklungsländer zukünftig finanzielle Unterstützung für den Schutz ihrer Wälder erhalten können. Die wage Verpflichtung, dass alle Staaten bis zum Frühjahr 2015 ihre Vorstellungen für CO_2-Reduktionsbeiträge vorlegen sollen, ist dagegen völlig unzureichend.

Auch ein Verbot des Sponsorings dieser Tagungen durch die Industrie ist dringend nötig. Das haben die Nichtregierungsorganisationen mit dem Verlassen der Konferenz den polnischen Gastgebern, die von der Kohleindustrie unterstützt wurden, deutlich gemacht.

Außerdem sollte bei den nächsten Klimakonferenzen die erfolgte Verringerung der Zugangszahl für Vertreter von Nichtregierungsorganisationen wieder rückgängig gemacht werden. Erweitert werden müsste auch das Demonstrationsrecht innerhalb und außerhalb der Konferenzzentren. Zudem müsste es auf Weltklimagipfeln ein Rederecht für Vertreter der Zivilgesellschaft nicht nur im Plenum, sondern auch in den Arbeitsgruppen geben. Und bereits während der Entwurfsphase sollte der Zugang zu allen wichtigen Dokumenten der Konferenz allen Interessierten ermöglicht werden.

Jochen Mühlbauer

Versammlung und Protest kurz vor Ende des Klimagipfels

Foto: Push Europe - www.flickr.com

Amerikanische Umweltschützer warnen

EU-US-Freihandelsabkommen ermöglicht Frackingimporte

Als 1892 in San Francisco die erste und somit älteste amerikanische Naturschutzorganisation, der *Sierra Club*, gegründet wurde, ging es den Pionieren des Umweltschutzes um die Schaffung von Naturparks und Naturschutzgebieten. Später kam es zu Aktivitäten gegen den Bau von Großprojekten wie riesigen Staudämmen, die seinerzeit meist unkritisch hingenommen wurden. Ein wichtiges Anliegen der amerikanischen Naturschützer ist heute, ähnlich wie in Europa, das Thema Fracking, das umweltschädliche Bohren nach Gas in tiefen Schiefergesteinsschichten unter Einsatz von Unmengen an mit Chemikalien versetztem Wasser.

Antifracking-Protest vor dem Kongress der Vereinigten Staaten

Foto: beyondcoalandgas - www.flickr.com

Von amerikanischer Seite wird darauf verwiesen, dass die USA das erste Land waren, in dem das umstrittene Fracking angewandt wurde. Mittlereile gibt es dort 48 Orte, an denen nach Schiefergas gebohrt wird. Heftig ist der Widerstand der einheimischen Bevölkerung dagegen, wie überall auf der Erde. Schließlich ist erwiesen, dass Fracking nicht nur das Trinkwasser gefährdet, sondern auch schon Erdbeben ausgelöst hat. Die daran beteiligten Unternehmen versprechen sich davon billiges Gas sowie hohe Profitraten, ohne Rücksicht auf Mensch, Tier und Umwelt. „Fracking sorgt außerdem für einen hohen Ausstoß an Treibhausgasen und fördert somit die Erderwärmung“, sagte Ilana Solomon vom *Sierra Club* auf einer Veranstaltung des Zivilgesellschaftlichen Außenwirtschaftsforums in Berlin. Verwiesen wird darauf, dass die USA bislang Großimporteur von Gas waren. Künftig können sie nicht nur den eigenen Bedarf decken, sondern gar selbst als Exporteur auftreten. Doch der ökologische Preis dafür ist hoch. Durch das Erschließen immer neuer Gasvorkommen würde sich außerdem auch die Nachfrage weltweit erhöhen.

Die USA seien nun in der Lage, ihre Stromversorgung mit Gas anstatt wie bisher mit Kohle zu sichern. Deshalb haben sie begonnen, überschüssige Kohle nach Europa zu exportieren, wo Kohlekraftwerke heftig in der Kritik stehen und Fracking bereits in vielen Regionen verhindert werden konnte. In Frankreich beispielsweise wurden bereits wegen der billigen Kohleimporte drei Gaskraftwerke zugunsten der Kohle stillgelegt, schreibt die französische LE MONDE. Langfristig würden sich jedoch, insbesondere auch auf dem US-Markt, die Preise für Gas wieder drastisch erhöhen. Das wies die amerikanische Umweltschützerin in einer Studie zum Thema nach. Durch diesen vermehrten Einsatz von Kohle, aber auch durch Fracking, werden aufgrund des vermehrten Treibhausgasausstoßes, die Energiewende und die angestrebte Eindämmung der Erderwärmung konterkariert.

Zu wenig Transparenz

Damit haben die amerikanischen Umweltschützer ein Thema angerissen, das auch bei den Verhandlungen zum EU-USA Freihandelsabkommen (siehe Rabe Ralf Oktober/November 2013) eine wichtige Rolle spielt, aber bislang kaum bekannt ist. Denn mittlerweile kommen immer mehr Einzelheiten zum geplanten Freihandelsabkommen ans Tageslicht, die aufgrund der Heimlichtuerei der Verhandlungspartner eine breite, öffentliche Diskussion auf beiden Kontinenten ausgelöst haben. Standen bislang auf Seiten der NGOs und Umweltschutzorganisationen eher Themen wie Landwirtschaft, Lebensmittelstandards, Genfood und Einschränkung von Arbeitnehmerrechten auf der Tagesordnung, die durch Anpassung an die niedrigeren Standards in den USA mit dem Inkrafttreten des geplanten Freihandelsabkommens in Europa in Gefahr seien, so könne nun auch billiges, durch Fracking erzeugtes und für den Transport verflüssigtes Gas in die EU eingeführt werden. Von bundesdeutscher Regierungsseite wird immer wieder versichert, dass es keine Geheimverhandlungen im Zusammenhang mit dem Freihandelsabkommen gibt. „Papiere werden der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Wir berichten sowohl der Wirtschaft als auch den NGOs. Lediglich vertrauliche Dokumente werden nicht veröffentlicht“, versichert Dr. Heinz Hetmeier vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Auch seien Gasexporte aus den USA nicht zu befürchten. Sie seien per Schiff sehr teuer, ergänzt er.

Nun stellte sich heraus, dass bereits mehrere-Terminals zur Annahme von verflüssigtem Gas in Europa entstanden oder in Planung seien, so in Polen, Griechenland und Italien, berichtet LE MONDE. „Grundsätzlich erleichtert das Freihandelsabkommen den Import von Gas in die EU“, so die amerikanische Umweltaktivistin Ilana Solomon. Denn es sei gegen jegliche Handels- und Geschäftsregeln, etwas zu verbieten.

„Es wird begrüßt, dass die Europäische Kommission damit begonnen hat, einige ihrer Positionen bei den Verhandlungen zu veröffentlichen,“ so die Corporate Europe Observatory (CEO) mit Sitz in Amsterdam, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Lobbyarbeit und Macht der Konzerne sowie die Gefahren, die hiervon gegen Demokratie, Gleichheit, soziale Gerechtigkeit und die Umwelt ausgehen, mittels Forschung und Kampagnen aufzudecken. „Die Kommission hat Diskussionspapiere eingebracht, die nicht auf ihrer Website zu finden sind“, wird weiter kritisiert. Darin enthalten seien so umstrittene Themen wie die Liberalisierung von Dienstleistungen und der Investorenschutz.

Heimlicher Investorenschutz?

Ilana Solomon zählt die Institutionen auf, die am Verhandlungstisch sitzen. Das sind unter anderem Großkonzerne wie Haliburton und Chevron, selbst der amerikanische Kongress sei ausgeschlossen, warnt sie. Dabei wird sehr wohl über Investorenschutz verhandelt. Das bedeutet, dass nationale Gesetze und Umweltstandards rechtlich anfechtbar sind, falls sie wirtschaftlichen Interessen wiedersprechen. Glaubt man den offiziellen Verlautbarungen, seien derartige Befürchtungen absurd. Es seien keine Investorenschutzabkommen von EU-Seite beabsichtigt. Doch stehen dem Beispiele aus Kanada gegenüber, wo Unternehmen aufgrund des Freihandelsabkommens zwischen den USA und Kanada und dem darin vereinbarten Investorenschutz nationale gesetzliche Regelungen umgangen werden konnten. Vom Bundesverband der Deutschen Industrie wird ebenfalls beteuert, es gebe kein Mandat, den Umweltschutz oder irgendwelche Rechte einzuschränken.

Christa Hecht von der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft (AöW) stellt dazu klar: „Es solle ein Schiedsverfahren eingerichtet werden, das den Unternehmen Entschädigungszahlungen durch die EU, die Mitgliedsstaaten und eventuell auch der weiteren Ebenen zusprechen kann, wenn unzulässige Barrieren bestehen oder aufgebaut werden. Die Schiedsverfahren sind, wie die AöW schon bestehenden anderen Vereinbarungen (Investitionssicherung und Energie-Charta) entnimmt, geheim. Sie werden von drei nicht demokratisch legitimierten Personen durchgeführt, die niemandem Rechenschaft ablegen müssen. Das Gemeinwohl oder der Schutz der Umwelt spielen in solchen Verfahren keine Rolle.“

Hier wird deutlich, wie wichtig es ist, Gesetzesänderungen, Verträge und Verhandlungen von größerer Bedeutung in vollem Umfang immer der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bevor Entscheidungen gefällt werden.

Volker Voss

Weitere Informationen:
www.sierraclub.org

Fracking ist ein hochgiftiger Prozess

Foto: dgrinberg - www.flickr.com

Alternative Nobelpreisträger 2013 verkündet

Auszeichnung für Engagement gegen Hunger, sexuelle Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und Chemiewaffen

Am 26. September wurden in Stockholm die Träger des „Right Livelihood Awards“ 2013 (zu Deutsch: Preis für richtige Lebensführung) bekanntgegeben. Besonders im deutschsprachigen Raum ist der Preis als „Alternativer Nobelpreis“ bekannt. Die Macher verstehen die Auszeichnung auch als Ergänzung zum traditionellen Nobelpreis, deren Preisträger im Oktober in Stockholm und Oslo bekanntgegeben werden. Mit der Auszeichnung wurden seit 1980 insgesamt 153 Menschen geehrt, „die praktische und beispielhafte Antworten zu den dringendsten Herausforderungen unserer Zeit finden und erfolgreich umsetzen“.

In diesem Jahr standen 94 Kandidaten aus 48 Ländern zur Wahl. Anders als beim traditionellen Nobelpreis gibt es keine Kategorien. Es werden Menschen ausgezeichnet, die mit Mut, Tatkraft und Kreativität zeigen, wie man die Probleme unserer Welt lösen kann. Der Preis ist mit umgerechnet rund 57.000 Euro dotiert und finanziert sich hauptsächlich durch Spendenbeiträge. Mit dem Geld und der Aufmerksamkeit, welche die Preisträger durch die Ehrung bekommen, werden die Engagierten bei ihrer Tätigkeit unterstützt und ihre Ideen erlangen mehr Tragweite. Der „Right Livelihood Award“ öffnet Türen.

Er bekam den Preis für seinen Kampf gegen Hunger und in Afrika

Foto: World Trade Organization - www.flickr.com

Der verstorbene Begründer Jakob von Uexküll

Foto: Prolineserver - commons.wikimedia.org

Die Preisträger

Erstmalig geht die Auszeichnung dieses Jahr unter anderen an einen Palästinenser. Der Jurist Raji Sourani wird für seinen Einsatz für Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit unter extrem schweren Bedingungen geehrt. Seit 35 Jahren setzt er sich „furchtlos und vorurteilsfrei“ für diese Grundprinzipien in seinem Heimatland und der arabischen Welt ein. Dazu gründete er das palästinensische Zentrum für Menschenrechte. Weiterhin bildet er syrische Anwälte, Richter und Aktivisten darin aus, Menschenrechtsverletzungen zu beobachten und darüber zu berichten. Für seinen Einsatz saß er in Israel und Palästina bereits sechsmal im Gefängnis.

Paul Walker ist „einer der effektivsten Wegbereiter für die Abschaffung der Chemiewaffen“, verkündete die Right Livelihood Award-Stiftung. Der Amerikaner setzt sich seit Jahrzehnten gegen Chemiewaffen ein, zuletzt in Syrien. Er kämpfte dafür, dass die Konvention für das Verbot von chemischen Waffen von 1997 umgesetzt wurde. Bis heute haben 189 Staaten diesen Vertrag unterzeichnet. Durch sein Engagement sind bereits zehntausende Tonnen von Chemiewaffen vernichtet worden.

Der Frauenarzt Denis Mukwege erhält den Preis für seine unermüdliche Arbeit in einem Krankenhaus in dem Kriegsgebiet Kivo in der „Demokratischen“ Republik Kongo. Rund 40.000 Vergewaltigungsopfer konnten er und seine Mitarbeiter bereits behandeln. Darüber hinaus setzt er sich dafür ein, dass die Täter zur Rechenschaft gezogen werden und versucht ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was der kongolesische Krieg den Mädchen und Frauen antut.

Broschüre: www.rightlivelihood

Im biologischen Kampf gegen Hunger in Afrika befindet sich der Schweizer Agrarwissenschaftler Hans Herren. Er ist Landwirtschafts- und Entwicklungsexperte und gilt als Pionier der biologischen Schädlingsbekämpfung. Unter anderem erhielt er den Preis dafür, dass er eine biologische Methode entdeckt hat, um die Schmierlaus zu bekämpfen, die in ganz Afrika Maniok befällt. Das hat Millionen Menschen vor Hunger und Unterernährung bewahrt.

Mit seiner Stiftung „Biovision Foundation“ unterstützt er seit 15 Jahren nachhaltige Landwirtschaft und trägt sein Wissen zu den Kleinbauern Afrikas. Für die Ernährung der Weltbevölkerung, sagte er, „[…] dürfen wir die planetären Grenzen nicht weiter überschreiten. Dies ist nur möglich, indem wir in kleinbäuerliche Strukturen und Familienbetriebe mit nachhaltigen und effizienten ökologischen Anbaumethoden investieren und wegkommen vom Paradigma der industriellen Landwirtschaft, welche die globalen Ressourcen übernutzt und die Biodiversität zerstört.“

Über die Stiftung

Die „Right Livelihood Award“-Stiftung besuchte die Nominierten vor der Entscheidung und begleitet die Geehrten auch über die Preisverleihung hinaus. „Wir arbeiten sehr aktiv mit allen Preisträgern und haben ein Schutzprogramm für bedrohte Preisträger“, sagte der aktuelle Geschäftsführer Ole von Uexküll. Träger des „Right Livelihood Awards“ sind häufig auch heiße Anwärter auf Nobelpreise.

All das möglich gemacht hat die Briefmarkensammlung des Deutsch-Schweden Jakob von Uexküll. Nachdem er auf seinen Weltreisen in den 70er Jahren Armut und Umweltzerstörung mit ansehen musste, war er der Überzeugung, es müsse auch einen Nobelpreis für Ökologie und einen für Armutsbekämpfung geben. Also verkaufte er kurzerhand seine wertvolle und selbst zusammengetragene Briefmarkensammlung und ging mit dem Erlös zur Nobelstiftung in Stockholm.

Dort bot er das Geld zur Finanzierung seiner Vorschläge für die beiden zusätzlichen Nobelpreise an. Die Vorschläge wurden abgelehnt. Kein Wunder, denn seine Idee ist heute so alt wie Greenpeace oder die Grünen. Damals wurden solche Themen von der Öffentlichkeit belächelt und genossen einen relativ schlechten Ruf. Von Uexküll beschloss also, mit dem Geld seine eigene Stiftung zu gründen.

Über drei Jahrzehnte später gehört der „Alternative Nobelpreis“ in der öffentlichen Wahrnehmung längst in eine Reihe mit den Nobelpreisklassikern, wie die Preise für Physik, Literatur oder Medizin. Er ist zu einer wichtigen Ergänzung geworden. Der Neffe des Begründers sagte dazu: „Wir sind der Meinung, dass die Menschen, die wir auszeichnen, der Menschheit einen mindestens ebenso großen Nutzen bringen, wie es die Preisträger der konventionellen Nobelpreise tun.“

tk

Weitere Informationen:
www.rightlivelihood.org

Der Berg kreißte ...

Gemeinsame EU-Agrarpolitik steht

Seit der letzten ausführlichen Berichterstattung zum Thema GAP (*DER RABE RALF Oktober / November 2012*) sind eine gefühlte Ewigkeit oder fast drei EU-Ratspräsidentschaften (Zypern, Irland, Litauen) vergangen. Das Streiten über die Ausrichtung der GAP insgesamt liegt jetzt sogar mehr als zwei Jahre zurück, im Oktober 2011 hatte die EU-Kommission ihr unter Beteiligung der Zivilgesellschaft zustande gekommenes Vorschlagspapier präsentiert. Dieses Jahr nun erfolgte eine Grundsatzeinigung über die neue europäische Agrarpolitik am 26. Juni - nach rund 30 Sitzungen im sogenannten Trilog zwischen EU-Kommission, Agrarministerrat und EU-Parlament. Die vielen Sitzungen waren nötig, weil durch ein neues Entscheidungsverfahren, insbesondere das erstmalige Mitspracherecht des Parlaments bei einer Reform dieser Tragweite, eine Rekordzahl von über 8.000 (!) Änderungsanträgen zu den Vorschlägen der EU-Kommission durch das Parlamentssekretariat zugelassen wurden und somit etliche Kompromisse zwischen den Parlamentsfraktionen gefunden werden mussten. Zur Klärung der letzten offenen Fragen (im Zusammenhang mit dem Paket über den mehrjährigen Finanzrahmen) kam es schließlich am 24. September.

Dacian Ciolos im November vor dem EU-Parlament

Foto: european_parliament - www.flickr.com

Was ändert sich?

Insgesamt sollte die künftige europäische Agrarpolitik grüner und gerechter werden. Mit diesem Anspruch warb Agrarkommissar Dacian Cioloş seit Beginn der Diskussion um „sein" Vorschlagspapier und kam damit der Forderung der Zivilgesellschaft, also der vielen nationalen und europäischen, mit Natur- und Umweltschutz sowie ökologischem Landbau und Entwicklungspolitik befassten Verbände entgegen, die auf die Bereitstellung öffentlicher Gelder nur für öffentliche Leistungen bestanden. Einige Vorschläge des Kommissionspapiers in diese Richtung haben trotz vielfacher konservativer Kritik tatsächlich überlebt, allerdings mit vielen Abschwächungen. Was also ist übrig geblieben von den einstigen Herzstücken der angestrebten Agrarreform, dem *„Greening"* und der Kappung der Direktzahlungen?

Greening

Europas Bauern sollen umweltschonender wirtschaften. Konform mit dem Kommissionsvorschlag werden künftig 30 Prozent der Direktzahlungen pro Betrieb an folgende drei Umweltauflagen gebunden:

- Anstatt der vorgeschlagenen sieben Prozent müssen nur noch fünf Prozent der Ackerfläche eines Betriebes ab 15 Hektar als ökologische Vorrangfläche genutzt werden. Auf sieben Prozent soll eventuell erst nach 2017 erhöht werden.

- Landwirtschaftliche Betriebe ab 10/30 Hektar müssen mindestens zwei/drei verschiedene Feldfrüchte im Jahr anbauen, wobei eine Frucht bis zu 75 Prozent, vorgeschlagen waren 70 Prozent, der Ackerfläche ausmachen darf.

NGO-Vertreter protestieren bei der ehemaligen Agrarministerin Ilse Aigner

Foto: Jakob Huber Campact - www.flickr.com

- Dauergrünland muss, bezogen auf das Jahr 2014, regional erhalten werden.

Das Greening soll über die ersten vier Jahre der GAP phasenweise eingeführt werden. Bei Nichteinhalten dieser Umweltstandards können die Beihilfen nach einer Übergangszeit um bis zu 37,5 Prozent gekürzt werden (37,5 Prozent wovon? – ursprünglich waren auch die 70 Prozent nicht beauflagter Direktzahlungen an die Einhaltung der Umweltauflagen gekoppelt). Ausgenommen von diesen Auflagen sind Betriebe mit vielen Dauerkulturen oder solche, die andere äquivalente Umweltleistungen erfüllen. „Sollen", „können", „nach einer Übergangszeit" – Umweltverbände sehen durch die vielen Ausnahmeregelungen bis zu 60 Prozent der deutschen Ackerflächen von diesen schwachen Anforderungen ausgenommen. Bei den Vorrangflächen kommt hinzu, dass jetzt nicht nur Hecken, Brachland, Pufferstreifen, Feldgehölze und Biotope, sondern auch Leguminosen- und Zwischenfruchtanbau („nach den Regeln der guten landwirtschaftlichen Praxis", das heißt, auch unter Einsatz von Dünger und Pestiziden) als solche zählen – verkehrte Welt!

Der Vorschlag zur Fruchtfolge wurde ebenfalls weiter ausgehöhlt. Mit nun 75 statt den ohnehin zu hohen 70 Prozent für eine Frucht wird dem Anbau von Monokulturen, Stichwort Vermaisung, noch weiter Tür und Tor geöffnet.

Und schließlich die Fristverlängerung um ein Jahr bei Grünland. Das kann jetzt also fleißig noch bis 31. Dezember 2014 umgebrochen werden.

Kappungsgrenzen

Laut Papier der EU-Kommission sollten die Direktzahlungen an landwirtschaftliche Großbetriebe, die mehr als 150.000 Euro erhalten, in Abhängigkeit von den betrieblichen Lohnkosten, progressiv gekürzt und bei 300.000 Euro gedeckelt werden. Auch dieser Vorschlag wurde erheblich aufgeweicht. Jetzt sollen bei Zahlungsbeträgen jenseits 150.000 Euro nur noch Abschläge von jährlich fünf Prozent getätigt werden, die Deckelung ist ganz vom Tisch. In Deutschland sind von den Kürzungen rund 2.400 Betriebe betroffen, die meisten davon in den neuen Bundesländern.

Neu ist immerhin eine europaweit verpflichtende und national ergänzbare *schwarze Liste*, mit deren Hilfe Einrichtungen wie Flughäfen, Eisenbahndienste und permanente Sport- und Freizeitanlagen automatisch von der EU-Agrarförderung über Direktzahlungen ausgenommen werden sollen – „vorausgesetzt die landwirtschaftliche Produktion macht keinen substantiellen Anteil ihres Umsatzes aus." Letztere Formulierung und Ausnahmeregelungen lassen jedoch ein Zusammenschmelzen der Liste befürchten.

Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle erwähnt, dass als Novum bis zu 30 Prozent der nationalen Direktzahlungssumme aus der allgemeinen Verteilung herausgenommen und als *Prämienaufschlag für die ersten Hektar* (für kleine und mittlere Betriebe) umgeschichtet werden können. Außerdem soll es über spezielle Zuschläge eine Junglandwirteförderung und Unterstützung für Kleinlandwirte geben.

Die GAP soll darüber hinaus eine bessere europaweite Verteilung von Agrarförderungen durchsetzen. Im Jahr 2020 sollen Landwirte in allen Mitgliedstaaten mindestens 72 Prozent der durchschnittlichen EU-Direktzahlungen erhalten.

Die neuen Regelungen sollen zwar generell am 1. Januar 2014 in Kraft treten, einige wichtige Elemente wie auch das Greening sollen aber erst ab 2015 gelten. Denn europaweit und in den einzelnen Mitgliedsstaaten müssen zur Umsetzung noch viele administrative Verfahren durchlaufen werden. Die Kommission schlug deshalb insbesondere für die Direktzahlungen Übergangsregeln für 2014 vor. Das Ziel einer gerechten und ökologischen Agrarpolitik bleibt weiterhin bestehen.

Jörg Parsiegla

Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)

Sie ist einer der ältesten und wichtigsten Politikbereiche der Europäischen Union und macht mehr als 40 Prozent ihres Haushalts aus. Nur alle sieben Jahre wird die Agrarpolitik reformiert; die kommende Periode läuft von 2014 bis 2020. Dabei geht es im Wesentlichen um zwei Bereiche: die Unterstützung der Landwirte durch Direktzahlungen (1. Säule) und die Förderung der ländlichen Räume (2. Säule).

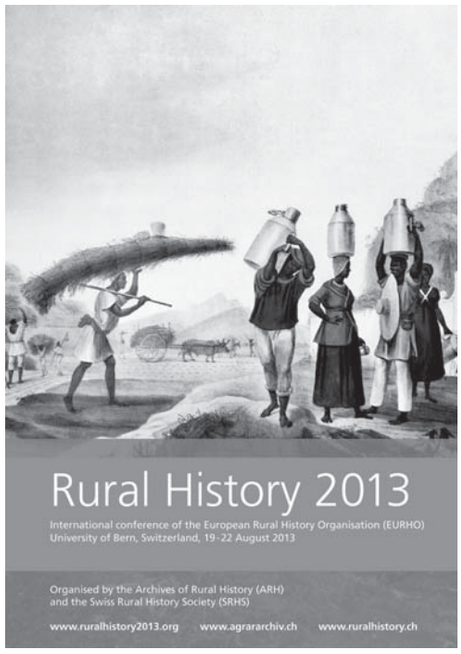
Von der Vergangenheit bis in die Gegenwart

Die unendliche Vielfalt der historischen Commons in Europa

Was für Mittelalterhistoriker ein normales Phänomen ist, nämlich die Frage nach den Commons, auf Deutsch Allmenden, wird der Allgemeinheit erst allmählich bewusst. Unterdessen beschäftigen sich Historiker/-innen bereits seit ein paar Jahren mit der Frage der Allmenden und ländlichen Genossenschaften. Wie entstanden die Commons, unter wessen Herrschaft standen sie, wer hatte Zugang zu dem Land? Waren Commons eher „fremdenfeindlich" oder bekamen Neuzüglinge ein eigenes Nießbrauchrecht am Gemeinbesitz (absolutes Recht zur Nutzung einer Sache) zugestanden? Wer sorgte für den Erhalt der Allmenden? Wie wandelte sich das Management der Allmenden in der Neuzeit? Seit wann sind die Allmenden in der Schweiz eine kommunale Angelegenheit? Warum wurde die, wie von den Nazis in Osttirol eingeführt, relative Verprivatisierung der Allmenden nach 1945 nicht wieder rückgängig gemacht? Was passiert, wenn in Landschaften ein über bald 400 Jahre stabiles Almenregime infolge des Schrumpfens der Landwirtschaft als Hauptbetreiber wegbricht? Auf der dritten Historiker-Tagung der neu gegründeten *European Rural History Organisation* in Bern vom 19. bis 22. August waren der Frage nach den „Gemeinheiten", wie die Commons im Deutschen auch hießen, eine Reihe von Workshops gewidmet.

Die Vielfalt der historischen Commons in Europa ist unendlich. Bisher wurde hierzu fast ausschließlich nur von Historikern und Historikerinnen der ländlichen Geschichte sowie einigen Ethnolog/-innen geforscht. Und zwar, obwohl man etwa in der Schweiz noch allenthalben Bezeichnungen wie zum Beispiel „Allmend-Weg" oder ähnliches sieht und in London, wo bis heute zu jedem Stadtteil ein großer „Common" gehört, wenn auch hier „nur noch" im Sinne einer kommunalen Grün- und Erholungsfläche.

Historisch haben manche Allmenden über Jahrhunderte hinweg existiert. Besonders beeindruckend ist das von Maika des Keyzer von der Universität Antwerpen bearbeitete Beispiel über die Allmende-Nutzung in einer Gegend namens „de Kempen". Obwohl es hier keine geschriebene Allmende-Verfassung gab, waren die Nutzer von der viehlosen Kleinstbäuerin über den Halbbauern bis hin zum reicheren Pächterbauern oder den Großbauern allesamt gleichberechtigt, da alle auf die Nutzung der kargen Allmende angewiesen waren. So hielt sich diese Allmende über alle Klassengrenzen hinweg über Jahrhunderte.



Grafik: ruralhistory.org

Allmenden in Holland und der Schweiz

In Holland hießen die Allmenden *markgenootschappen* oder *marken* (ähnlich wie auch im Deutschen in manchen Landstrichen: *Markgenossenschaften* oder *Marken*). Manche von diesen „Gemeinheiten" existierten 700 Jahre lang. Andere hatten in den Niederlanden der frühen Neuzeit eine vergleichsweise kurze Existenz von „nur" etwa 230 Jahren. Das Wichtigste war die genossenschaftliche Verfassung, also ein - in der Regel schriftlich niedergelegtes - Reglement betreffend die Rechte und Pflichten der Mitglieder. Dieses Regelwerk einzuführen, kostete erhebliche Ressourcen, insbesondere an Zeit und Arbeitsaufwand, gegebenenfalls auch an Geld. War das Regelwerk erst einmal etabliert, ging es darum, es im Wandel der Zeiten an neue Gegebenheiten anzupassen.

Diese Veränderungen konfliktfrei einzuführen, klappte dann besonders gut, wenn die Mitgliederschaft durch regelmäßige Treffen aktiv beteiligt war. In solchen Fällen war es kaum notwendig, unbotmäßige Mitglieder durch Sanktionen zu ahnden. Echte Partizipation war auch damals ein wesentliches Element gelungner Gemeinheitenverwaltung. „Diejenigen *Markgenootschappen*, die mit wenigen Sanktionen auskamen, währten bezeichnenderweise am längsten", fanden Tine van Moor und Annies Tukker von der Universität Utrecht heraus.

Obwohl in der Schweiz im 16. Jahrhundert viele ehemalige Allmenden geteilt wurden, um die Umstellung auf die Milchkuhhaltung zu fördern, blieben doch andererseits in allen Kantonen Allmenden bestehen, stellte die Professorin für rurale Ökonomie Anne-Lise Head-König von der Universität Genf fest. 1848 wurden die Allmenden in den Schweizer Kantonen den politischen Gemeinden zugeordnet. Dennoch kam es weiterhin zu Konflikten zwischen den hergebrachten bäuerlichen Bewirtschafterfamilien und den Kommunen als den eigentlichen Besitzern der Allmenden. Noch immer gibt es Allmenden vor allem im Hochland. Almen werden auch heute noch genossenschaftlich bewirtschaftet. Andere ländliche Gemeinden besitzen zusammen ganze Berge wie etwa das Matterhorn und oder die örtlichen Skilifte.

„Heute geraten die Allmenden in Gefahr, wenn die Zahl der sie bewirtschaftenden Bauern zu sehr schrumpft", meint Gabriela Landolt und bezieht sich auf eine Landgemeinde in Graubünden. Nachdem zwei der letzten fünf Allmendenbewirtschafter auf Mutterkuhhaltung umgestellt hatten, wollten auch die anderen nicht mehr weitermachen. Die Gemeinde will die Alm nun verkaufen. Die Debatte, wie notwendig es ist, Allmenden zu erhalten, scheint hier im dünn besiedelten südöstlichen Zipfel der Schweiz noch nicht angekommen zu sein.

In anderen Fällen haben etwa die Nazis in das Allmende-Recht eingegriffen. In Lienz (Osttirol) haben sie nach 1938 die Weiler und Dörfer quasi enteignet, um den Nießbrauch der Allmenden ausschließlich den Bauern zu übertragen. Merkwürdigerweise wurde dieser Gesetzesbruch vom Land Tirol nach 1945 nicht etwa rückgängig gemacht, sondern vielmehr auf ganz Tirol ausgeweitet. Obwohl bereits mehrfach dagegen - und zwar mit Erfolg geklagt - wurde, besteht die von den Nazis eingeführte Praxis fort.

Als Ende des 19. Jahrhundert die meisten Allmenden aufgehoben worden waren (im norddeutschen Flachland etwa im Zuge der preußischen Reformen 1807-1816), begannen vielfach Intellektuelle, wie etwa in Spanien, Italien oder Griechenland etc., sich für die Bildung von ländlichen Kredit- und Verkaufs-Genossenschaften einzusetzen, die besonders kleineren Bauern ein leichteres Überleben ermöglichen sollten. In bestimmten Fällen wurde die Mitgliedschaft in einer ländlichen Genossenschaft sogar Pflicht wie in Griechenland 1923, als über eine Million zwangsumgesiedelte Griechen aus der Türkei integriert werden mußte. Auch autoritäre Regimes wie die italienischen Faschisten hielten an der Kooperative als Organisationsform fest, obwohl sie die Führer der existierenden Kooperativen überfielen und verprügelten. Zumindest die Form der ländlichen Produktiv-Genossenschaft kann offenbar sowohl positive Erfolge haben, als auch von einem diktatorischen Staat mißbraucht werden, stellte Nigel Swain im Workshop zu ländlichen Genossenschaften fest.

Aber lässt sich die Grenze zwischen Produktiv-, Konsum- und reinen Kreditgenossenschaften immer so leicht feststellen? Ist das Demeter-Dorf Brodowin östlich von Berlin, entstanden im Zuge des Wendeprozesses nach 1989 (von Leonore Scholze-Irrlitz aus Berlin erforscht), nicht als eine neue Form erfolgreicher ländlicher Produktivgenossenschaften zu verstehen? Und müssen wir uns mit der Ansage abfinden, dass im Mittelalter kooperativ gelebt und gehandelt wurde, während in der Neuzeit nur noch das Individuum und der Markt das Sagen haben? Sicher ist, die *European Rural Historians* führten hier Debatten um Fragen, die für Europa und die Welt angesichts moderner *landgrabbing*-Phänome auch heutzutage immens wichtig sind und bleiben werden.

Elisabeth Meyer-Renschhausen

Weitere Informationen: www.ruralhistory.org

Anzeige

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

EWS ElektrizitätsWerke Schönau

- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut" (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom. guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

Naturschutzgeschichte Ostdeutschlands

Die Internetseite www.naturschutzgeschichte-ost.de

Seit kurzem ist im Internet eine spezielle Seite zur Naturschutzgeschichte in Ostdeutschland zwischen 1945 und 1990 freigeschaltet. Diese Webseite *www.naturschutzgeschichte-ost.de* wurde im Rahmen des von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekts „Zeitzeugen als Quelle für Forschung und Bildung – Das Beispiel Naturschutz in der DDR“ erarbeitet. Das Projekt wurde im Zeitraum 2011 bis 2013 an der Hochschule Neubrandenburg in Kooperation mit dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung durchgeführt.

In dem Projekt wurden 31 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Naturschutzes in der DDR befragt. Die Internetseite *www.naturschutzgeschichte-ost.de* enthält nicht nur Ausschnitte aus den Zeitzeugenberichten, sondern stellt die Naturschutzgeschichte in Ostdeutschland zwischen 1945 und 1990 insgesamt in vier Phasen dar, die anhand der entwicklungsbestimmenden Rechtsgrundlagen und anhand wesentlicher Ereignisse gegliedert wurden:

Von 1945 bis 1954 galt das Reichsnaturschutzgesetz von 1935 weiter. In diesem Zeitraum gab es innovative Ansätze der Landschaftsdiagnose und -gestaltung.

Ab 1954 bis 1970 galt in der DDR ein neues Naturschutzgesetz, das „Gesetz zum Schutz und zur Pflege der heimatlichen Natur“ von 1954. Auf seiner Grundlage erfolgten eine Neuorganisation der Naturschutzarbeit und die Gründung des ersten zentralen Naturschutzforschungsinstituts in Deutschland. Zu den Erfolgen gehört, dass ein wissenschaftlich begründetes System der Natur- und Landschaftsschutzgebiete entstand.

In den Jahren 1970 bis 1982 bot das 1970 verabschiedete „Gesetz über die sozialistische Landeskultur“ von 1970 zunächst Anlass für Hoffnungen auf mehr und besseren Natur- und Umweltschutz. Es führte zur Einrichtung des Ministeriums für Umweltschutz und Wasserwirtschaft. Die „sozialistische Intensivierung“ in Land- und Forstwirtschaft, der „Ölschock“ und die darauf folgende Renaissance der Braunkohle ließen alle Hoffnungen bald sterben.

DDR-Mitgift: die Eule als Logo

Foto: Leif Miller

Die Phase 1982 bis 1990 begann mit der Umweltdaten-Geheimhaltungsverordnung des Ministerrates der DDR. Umweltprobleme wurden zu Merkmalen des Niedergangs der DDR-Gesellschaft und ließen eine oppositionelle Umweltbewegung entstehen und erstarken. Anspruch und Wirklichkeit klafften im staatlichen Natur- und Umweltschutz weit auseinander, Anpassungsstrategien kamen 1989 zu spät. Ein später und „zufälliger“ Erfolg war das Nationalparkprogramm der DDR, das in der „Wende“ (1989/90) etwa zehn Prozent der Landschaften einem Schutzstatus zuführte und als „Tafelsilber“ in die Vereinigung der beiden deutschen Staaten einbrachte.

Aufruf zum Naturschutz an die Jüngsten

Plakat: www.naturschutzgeschichte-ost.de

Intensive Naturschutzarbeit trotz Restriktionen

Die Zeitzeugenberichte machen deutlich, dass trotz enger Handlungsspielräume in der DDR eine intensive, vor allem ehrenamtliche, aber auch von Mitarbeitern der staatlichen Naturschutzverwaltung und wissenschaftlicher Einrichtungen getragene Naturschutzarbeit geleistet wurde, die trotz aller Restriktionen beachtliche Ergebnisse hervorbrachte, was wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen.

Räumlich konzentrierte sich der Naturschutz in der DDR allerdings auf die „ländlichen Räume“ und darin vor allem auf die geschützten Objekte und Gebiete. Seine Erfolge blieben daher weitgehend auf Naturschutzgebiete, Naturdenkmale, Flächennaturdenkmale, Landschaftsschutzgebiete (Erholungsgebiete) und auf den Artenschutz in diesen Gebieten beschränkt.

Gegenüber der „industriemäßig“ betriebenen Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft herrschte Ohnmacht ebenso wie gegenüber Problemen in den (anderen) industriellen Schwerpunktgebieten (Braunkohleabbau, Braunkohlechemie, Uranbergbau) und gegenüber städtisch-industriellen Umweltproblemen wie Freiraumschutz, Luftverunreinigungen, Abfall- und Abwasserentsorgung oder -reinigung, Lärmbelastung und so weiter, wenngleich die Probleme bekannt waren und vor Ort ständig Konflikte verursachten.

Die Internetseite zur ostdeutschen Naturschutzgeschichte führt mit Zeitleisten in jedes Entwicklungsjahr der sowjetischen Besatzungszone und dann der DDR. Für jedes Jahr werden die wichtigen Ereignisse im Natur- und Umweltschutz den wichtigen Ereignissen in Wirtschaft und Gesellschaft gegenübergestellt.

Die im Projekt befragten Zeitzeugen kommen mit Kommentaren zu Ereignissen oder Entwicklungen im Naturschutz zu Wort. Hinweise zu Literatur und Materialien ergänzen ihre Informationen. Die Zeitzeugen werden auch jeweils auf einer eigenen Seite anhand eines Fotos, einer Kurzbiografie, anhand weiterführender Literatur zur Person sowie anhand eines jeweils charakteristischen Auszugs aus den Zeitzeugengesprächen vorgestellt.

Die Herausgeber der Internetseite www.naturschutzgeschichte-ost.de laden insbesondere andere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zur kritischen Auseinandersetzung mit den Inhalten der Website ein. Da die Seite ständig erweitert und verbessert werden soll, würden sie sich über weitere Zeitzeugenberichte, Kommentare und Anregungen freuen.

Prof. Dr. Hermann Behrens

Weitere Informationen:
info@iugr.net
www.iugr.net
www.naturschutzgeschichte-ost.de

Anzeigen

Unser Gesundheitssystem macht uns krank!

Wir können was dagegen tun.

Raimar Ocken: „Neue Wege in der Heilkunst“

Verlag Books on Demand
ISBN 978-3-7322-7082-8

http://www.raimar-ocken.de

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben

natürlich bekämpfen mit Bip-Produkten

Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841

www.biologische-beratung.de

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Dank der Römer, die ihn in Europa verbreiteten, erfreut er uns im Sommer mit seinen schönen Blüten in freier Natur. Dabei schenkten die Wissenschaftler vergangener Jahrhunderte ihm kaum Beachtung. Schließlich gibt es ja viele seiner Art - rund 800 -, einer davon sein kultivierter großer Bruder, der Gartensalbei, der eine höhere Konzentration der Inhaltsstoffe aufweist. Es lohnt sich dennoch, ihn ebenfalls zu ernten. Es ist der

Wiesensalbei

(Salvia pratensis),

eine einheimische, wild wachsende Salbeiart aus der Familie der Lippenblütler, auch wilder Salbei oder wilder Scharlach genannt.

Botanische Merkmale: Aus der kräftigen, bis ein Meter langen Pfahlwurzel wächst die ausdauernde 60 bis 80 Zentimeter hohe Pflanze, die am Boden eine Halbrosette bildet. Die aufrechten, vierkantigen Stängel verzweigen sich eher im oberen Bereich, sind hohl und mit abstehenden Härchen versehen. Alle Blätter haben ein länglich-herzförmiges Aussehen, sind ungleich gekerbt, an der Unterseite weich behaart und von hellgrüner Farbe. Die unteren sind größer und mit Stiel, die oberen umfassen den Stängel. Von Mai bis August erblühen in Scheinquirlen an der Spitze der Stängel leuchtend blauviolette bis dunkelblaue, zwei bis drei Zentimeter lange Lippenblüten. Ende des Sommers reifen die Samen, es sind Spaltfrüchte.

Vorkommen: Wir finden den Wiesensalbei auf sonnigen Plätzen wie Wiesen, Weiden, Bahndämmen, Wegrändern und steinigen Hängen mit trocken-sandigem, kalkhaltigem Boden.

Ernte und Erntezeit: Junge Triebe, Blätter und saftige Stängel bis Juni, die Blüten bis zum Spätsommer.

Hauptinhaltsstoffe: ätherische Öle (auch Thujon und Campher, die nicht im Übermaß genossen werden dürfen), Farbstoffe (Flavonoide), Gerb- und Bitterstoffe, sowie östrogenartige Stoffe und Saponine.

Geschmack: fruchtig-süßlich mit leicht herb-bitterer Note.

Verwendung in der Küche: Junge Triebe, Blätter und Blüten eignen sich zur geschmacklichen Anreicherung, zum Würzen von Salaten, Gemüsegerichten, Fisch, Fleisch, Eintöpfen, Saucen und Suppen. Überbackene Salbeiblätter oder ein durch längeres Kochen gewonnener, violetter Blütensirup schmecken lecker.

Mit den Blättern und Triebspitzen aromatisiert man auch Gewürzöle, Essige, Liköre, Weine, Bier und Schnaps. Achtung: die Rauschwirkung des Alkohols wird intensiver. Einen frischen Atem erhält, wer die Blätter roh kaut. Eine Delikatesse: der süße Saft aus den jungen Stängeln, den man bis Juni frisch auspressen kann.

Gesundheitlicher Wert: Wiesensalbei wirkt antibakteriell, antiseptisch, antidiabetisch, beruhigend und stimulierend, galle- und windtreibend, sowie magenstärkend, menstruationsregulierend, krampflösend, zusammenziehend, wundheilend und schweißhemmend. Innerliche oder äußerliche Anwendung bei Atemwegserkrankungen, Erkältung und Husten, bei Zahnfleischproblemen, Diabetes, Verdauungsschwäche, Durchfall und Blähungen, bei Menstruations- und Wechseljahresbeschwerden, bei Gicht und übermäßiger Schweißbildung.

In der Schwangerschaft ist der Wiesensalbei tabu, dafür hilft er, Milchstau zu verhindern und beim Abstillen. Sinnvoll sind Bäder und Waschungen bei Hauterkrankungen, Fußschweiß, Insektenstichen. Vom Tee trinkt man (nicht als Dauergebrauch: Übelkeit) maximal zwei Tassen pro Tag.

Insgesamt ist der Wiesensalbei eine wunderbare Pflanze.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin (Donnerstag 12 bis 19 Uhr, Januar bis März 12 bis 18 Uhr Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg). Infos: Tel. 030/ 4433910 oekomarkt.kollwitzplatz@gruene liga.de

Aus der Lehrküche (3)

Teil drei beendet unsere Kurzserie mit Rezepten aus der Lehrküche des Gesundheitszentrums Prenzlauer Berg (siehe unten). Noch einmal geht es rein vegetarisch zu:

Zucchinisuppe

(Zutaten für 4 Portionen)

200 g Kartoffeln
600 g Zucchini
1 Zwiebel
1 ½ Paprikaschoten
100 g Champignons
50 ml Kondensmilch 4%
750 g Gemüsebrühe
1 EL Rapsöl
Salz / Pfeffer

Kartoffeln waschen, schälen und in etwa ein Zentimeter dicke Würfel schneiden. Zucchini waschen, ungefähr 400 Gramm in Scheiben, den Rest in feine Streifen schneiden. Zwiebel schälen und fein würfeln.

Gemüsebrühe in einem Topf erhitzen, anschließend die Kartoffelwürfel, die Zucchinischeiben und einen Teil der Zwiebelwürfel zufügen, alles circa 15 Minuten leicht köcheln lassen.

Inzwischen die Paprika waschen, Kerne entfernen und in kleine Würfel schneiden. Champignons putzen und in Scheiben schneiden. Öl in einer Pfanne erhitzen. Restliche Zwiebelwürfel, Zucchinistreifen, Paprikawürfel und Champignonscheiben in Rapsöl anschwitzen und anschließend mit Salz und Pfeffer würzen.

Weich gekochte Kartoffeln und Zucchinischeiben im Topf mit einem Pürierstab fein pürieren, Kondensmilch dazugeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Angebratenes Gemüse auf einen Teller geben und Suppe dazu gießen

Nährstoffgehalt pro Portion: Brennwert 157 kcal, Eiweiß 9 g, Fett 6 g, Kohlenhydrate 17 g, Ballaststoffe 6 g, Calcium 144 mg.

Gemüsepfanne mit Ebly®

(Zutaten für 4 Portionen)

300 g Champignons
300 g Zucchini
200 g Möhren
2 Paprikaschoten
2 Zwiebeln
150 g Ebly®
1 EL Rapsöl
Salz / Pfeffer / Paprika

Gemüse waschen, putzen und kleinschneiden. Zwiebel schälen und in kleine Würfel schneiden. Möhren kurz in Salzwasser blanchieren. Zwiebel in Öl glasig dünsten, anschl. das Gemüse hinzugeben und mitgaren. Alles mit Salz, Pfeffer und Paprika abschmecken.

Ebly® (vorgegarter Hartweizen aus Frankreich) in Salzwasser etwa zehn Minuten kochen und unter die Gemüsepfanne heben.

Nährstoffgehalt pro Portion: Brennwert 231 kcal, Eiweiß 10 g, Fett 5 g, Kohlenhydrate 34 g, Ballaststoffe 10 g, Calcium 59 mg.

Guten Appetit wünscht
Romy Worschech

Gesundheitszentrum
PRENZLAUER BERG GMBH

Landsberger Allee 117/117A, 10407 Berlin (im Forum Landsberger Allee)

Tel. 030/ 47373900, info@gz-pb.de, www.gz-pb.de
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-20 Uhr, Sa 8-12 Uhr

© Dieses Rezept wurde von unserer Angestellten Romy Worschech entwickelt

Anzeige

Unsichtbares Palmöl

… und die Folgen seiner Allgegenwart

Es ist unmöglich, sich von einem Stoff fernzuhalten, von dem niemand weiß, dass er existiert. Ungefähr so verhält es sich auch mit dem Palmöl. Es ist in der Hälfte aller Supermarktprodukte enthalten und wird dennoch niemals als solches erwähnt, weil bislang noch keine Kennzeichnungspflicht auf der Zutatenliste besteht. Nichtsdestotrotz kann das Produkt von wachsamen Augen enttarnt werden. Man achte auf Zutaten wie „pflanzliche Fette“ oder auch „Pflanzenöle“. Sollte hinter diesen Begriffen nicht noch einmal das Öl als beispielsweise Raps-, Oliven- oder Sonnenblumenöl erläutert werden, lässt sich mit fast hundertprozentiger Sicherheit sagen, dass es sich um Palmöl handelt. Denn indem die Industrie diesen billigen Rohstoff beimischt, gewinnen die Produkte an Qualität und ihre Preise können erheblich gesteigert werden. Und auch der Konsument kann sich glücklich schätzen, schließlich sind Nuss-Nougat-Creme, Margarine, Erdnussbutter und Co. nun streichzarter und farbintensiver, und auch Brötchen, Baguette und Croissants backen leichter auf und werden länger haltbar gemacht.

Des Weiteren befindet sich Palmöl in Fertigsuppen, Gewürzen, Cornflakes, Snackriegeln, Eis, Keksen, Kuchen, Bonbons, Waffeln, Chips und Nüssen, ebenso in Dips wie Mayonnaise und Meerrettich. Aber auch in fast allen Kosmetika und Reinigungsmitteln, Waschmitteln und Kerzen ist Palmöl enthalten. Letztendlich wird es auch gerne als Biokraftstoff verwendet.

Palmölplantage in Ghana

Foto: Wakx - www.flickr.com

Folgen für die Umwelt

Kaum jemand macht sich jedoch Gedanken, wo und auf wessen Kosten die Ölpalmen angebaut werden, von denen das vielseitig einsetzbare „Wunder-Öl“ stammt: Monokulturen der Palmgewächse erstrecken sich auf Flächen in Malaysia und Indonesien, auf denen sich einst große Regenwaldgebiete befanden. Und je mehr die verheerende Waldrodung fortgeführt wird, um neue, nährstoffreiche Böden nutzen zu können, desto mehr werden auch viele Tier- und Pflanzenarten vernichtet. Urvölker werden aus ihrer Heimat vertrieben und Kleinbauern brutal um ihr Land betrogen. Was uns günstige Nahrungsmittel und Kosmetika beschert, fordert von der anderen Seite Tier- und Menschenopfer. Doch nicht nur die Waldrodung verursacht Schäden, auch die Monokultur an sich beschwört Unheil herauf. Einerseits setzt der erhöhte Pestizideinsatz – wie immer bei Monokulturen kommt es zu stärkerem Schädlingsbefall – der Gesundheit der Plantagenarbeiter zu (die Chemikalien gelangen unter anderem auch ins Grundwasser), andererseits wird der Boden durch die immer gleiche Anbauart ausgelaugt, so dass immer mehr Regenwald gerodet werden muss.

Trotzdem votieren Plantagen und Ölmühlenbesitzer weiterhin für den Anbau der Ölpalmen. Sie würden den Arbeitern auf den Plantagen etwas Gutes tun, da sie ihnen Arbeitsplätze und somit einen besseren Lebensstandard zukommen lassen. Allerdings ist genau das Gegenteil der Fall. Selbst wenn man das noch immer vorhandene Problem von Menschenrechtsverletzung und Kinderarbeit auf Plantagen außer Betracht lässt, bleibt die Tatsache, dass die Anbauflächen von Cash Crops, (landwirtschaftliche Erzeugnisse für den Eigenbedarf der Einwohner) zu kurz kommen und damit eine Hauptursache für den Hunger in den ärmeren Ländern fortbesteht.

Brandrodung im Tropischen Regenwald

Foto: Global2000 - www.flickr.com

Folgen für die Konsumenten

Zudem ist Palmöl auch für den Konsumenten gesundheitsschädigend, und zwar nicht nur wegen des hohen Anteils an gesättigten Fettsäuren. Palmöl enthält ebenso Transfettsäuren, die als krebserregend gelten. Und auch spätere Generationen von Menschen werden noch mit den Auswirkungen des Ölpalmenanbaus zu kämpfen haben, allerdings nicht in Form von Krankheiten, sondern vielmehr aufgrund der Klimaerwärmung und der damit verbundenen Folgen. Dass wir die Pflanzen des tropischen Regenwaldes benötigen, um den Sauerstoffgehalt in der Luft aufrechterhalten zu können ist dabei die eine, die Freisetzung von Unmengen Kohlenstoffdioxid bei dessen Rodung (tatsächlich werden pro Hektar 3,5 Tonnen CO_2 freigesetzt) die andere Sache, die beachtet werden muss. Dennoch könnte bei einem richtigen Umgang mit Palmöl diese Ressource auch als nachhaltig gelten, da es schließlich ein nachwachsender Rohstoff ist, der im Vergleich zu fossilen Brennstoffen deutlich umweltschonender ist – insbesondere wenn man die unterschiedlichen CO_2-Emissionen im Zuge der Herstellung von Pflanzenkraftstoffen und der Gewinnung von Erdöl, Erdgas, sowie Braunkohle bedenkt. Richtiger Umgang hieße allerdings auch, dass die Umwelt- und Gesundheitsprobleme sowie die sozialen Konflikte, die durch den Anbau von Ölpalmen entstehen, gelöst werden müssten.

Sinnvoll umgehen mit Palmöl

Sowohl im Interesse der Produzenten, als auch zum Wohle der Konsumenten sollten jetzt Maßnahmen für einen sinnvollen Umgang mit Palmöl getroffen werden. Jeder Einzelne kann den Anfang machen, indem er bewusst Produkte mit Palmöl meidet. Der Konsum bestimmt die Nachfrage auf dem Weltmarkt, und wenn diese bei Palmölprodukten mit dem gesundheitsschädigendem Pflanzenfett abnimmt, brauchen auch weniger Ölpalmen angebaut werden. Um den Regenwald zu schützen, muss allerdings nicht komplett auf Palmöl verzichtet werden. Dadurch, dass bestimmte Firmen und Siegel, wie beispielsweise die Fairtrade- und Biosiegel, unterstützt werden, kann ebenfalls geholfen werden. Diese kontrollieren nämlich regelmäßig, dass für das Öl kein weiterer Regenwald gerodet wird. Weitere Organisationen, die sich für die Erhaltung des Regenwaldes einsetzen, sind der „World Wide Fund For Nature“ oder auch „Rettet den Regenwald“, die mit ihren Projekten den tropischen Lebensraum mit seiner mannigfachen Tier- und Pflanzenwelt schützen.

Auch im Haushalt gibt es Alternativen zur Verwendung von Palmöl. Sonnenblumen-, Oliven- und Rapsöl sind beim Selbstbacken von Pizza und Kuchen genauso gut wie das billige Pflanzenöl in den Fertigprodukten. Anstelle von palmölhaltigen Reinigungsmitteln kann man alte, bewährte Hausmittel einsetzen wie zum Beispiel Essigreiniger. Zudem gibt es auch in Deutschland Firmen, die auf Produkte, einschließlich Kosmetik, ohne Palmöl setzen. Zu ihnen gehören zum Beispiel Weleda, Florena, Alverde, Lavera, Ulrich Natürlich und Sonett.

Auch Cash Crops könnten von einem Zurückfahren der Anbaufläche von Palmöl profitieren. Dazu bedarf es aber insbesondere Anstrengungen seitens der Industrieländer. Abbau von Exportsubventionen und finanzielle Mittel als Anreiz zur Rekultivierung ehemaliger Plantagenflächen wären zwei Möglichkeiten, mehr Nahrungsmittel für die einheimische Bevölkerung bereitzustellen. Die Lösung des Palmölproblems wäre also nicht nur für Natur und Umwelt lohnenswert.

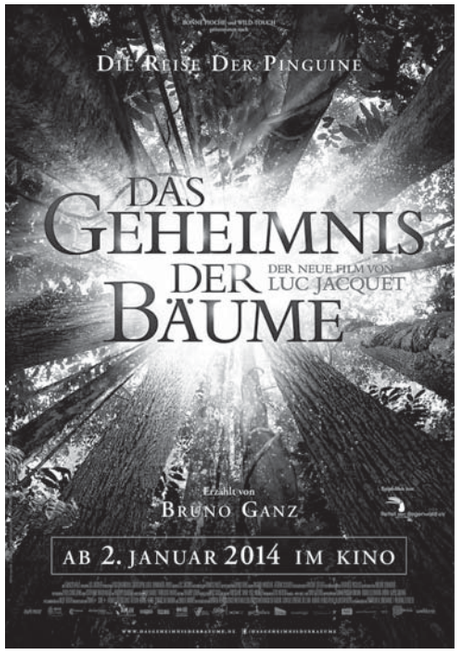
Lina Jeran
Schülerpraktikantin
John-Lennon-Gymnasium

Foto: oneVillageInitiative - www.flickr.com

Früchte der Ölpalme

Das Geheimnis der Bäume

Ein faszinierender Dokumentarfilm von Luc Jacquet - erzählt von Bruno Ganz



Plakat: www.DasGeheimnisDerBaeume.de

DAS GEHEIMNIS DER BÄUME ist ein faszinierender Dokumentarfilm über das Wunderwerk Baum. Er nimmt uns mit auf eine magische Reise zum Ursprung unseres Lebens.Nicht umsonst werden die gewaltigen Ur- und Regenwälder die grüne Lunge unseres Planeten genannt. Wir begleiten den Botaniker Francis Hallé und sehen, wie Bäume geboren werden, wie sie leben und wie sie sterben. Die Dreharbeiten für diesen Film fanden vom Juni bis zum November 2012 in Peru, Gabun und Frankreich statt.

Derjenige, der glaubt, Bäume seien reglos, wortlos und harmlos wird in diesem beeindruckenden und überraschenden Film eines Besseren belehrt. Er basiert auf einer Idee des Botanikers Francis Hallé, der viele Jahre damit verbracht hat, die Regenwälder zu studieren und die Geheimnisse des Zusammenwirkens von Pflanzen und Tieren zu entschlüsseln. Als der Botaniker Francis Hallé beginnt, vor Ort den Regenwald zu zeichnen, muss er dessen Verschwinden auf breiter Front in nicht einmal 50 Jahren feststellen. Ausgehend von einem Kahlschlaggebiet untersucht er nun den gesamten Zeitraum von 700 Jahren, den es benötigt, bis über mehrere Etappen von Baumpionieren und Sekundärwald der finale Primärwald mit all seinem pflanzlichen und tierischem Artenreichtum steht. Hallé setzt die Zyklen und Prozesse der Natur zusammen und schlüsselt die Kreisläufe von der Wurzel bis zur Baumkrone, von Insekten bis Elefanten auf.

In DAS GEHEIMNIS DER BÄUME erzählt er die Evolutionsgeschichte eines Urwalds und macht Bäume als Lebewesen begreifbar. Mit kuriosen Allianzen und überraschenden Täuschungsmanövern sichern sie seit Jahrhunderten ihre Existenz. Ameisen werden zu Untermietern und Verteidigern riesenhafter Bäume, Insekten lassen sich von Pflanzen an der Nase herumführen und Urwaldgewächse fungieren als Regengötter. Der Film erforscht die Weisheit der Bäume und führt hinein in die Tiefen des tropischen Dschungels, in denen die Tiere über den Raum und die Bäume über die Zeit herrschen.

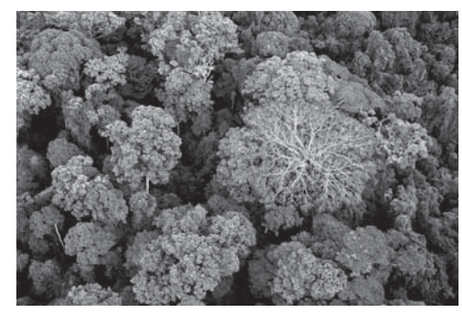
Der Zuschauer wird auf eine poetische Reise entführt, auf der er nicht nur in die Geheimnisse der Bäume eingeweiht, sondern auch für deren Gefährdung sensibilisiert wird: Sterben die Bäume - dann stirbt unsere Erde, denn sie sind lebensnotwendig für unser Ökosystem und für uns, den Menschen. Vom ersten Wachsen des Urwaldes bis hin zur Entwicklung der einzigartigen Verbindung zwischen Pflanzen und Tieren entfalten sich nicht weniger als sieben Jahrhunderte vor den Augen des Zuschauers, der Zeuge eines der größten Naturwunder wird.

Indem Luc Jacquet eindrucksvolle Naturaufnahmen mit kunstvollen Animationen und atmosphärischer Musik verknüpft, macht er die Magie des Waldes akustisch und visuell erlebbar. Nur das Kino kann diese einzigartige Reise in ein komplett ungezähmtes Universum ermöglichen, in dem jedes Lebewesen – vom kleinsten bis zum größten - eine essenzielle Rolle spielt. DAS GEHEIMNIS DER BÄUME beweist, dass Entwicklungsbiologie nicht in verstaubte Lehrbücher, sondern auf die große Leinwand gehört.

Der Film ist ein eindrucksvolles Plädoyer für den Naturschutz: Der Film zeichnet das Bild eines gefährdeten Naturwunders, das sich aus eigener Kraft erneuern und heilen kann, wenn ihm Zeit und Raum dafür gegeben werden.

jm

DAS GEHEIMNIS DER BÄUME
Bundesweiter Kinostart am
2. Januar 2014
Im Verleih von Weltkino
Filmverleih GmbH
Frankreich 2013, 78 Minuten
Weitere Informationen:
www.DasGeheimnisDerBaeume.de



Faszination Regenwald von oben fotografiert

Foto: www.DasGeheimnisDerBaeume.de

Lebenswelt Boden – bedroht und geliebt

25 aquarellierte Kalenderblätter regen zum Nachdenken an

Gesunder Boden, gesunde Pflanzen, gesunde Menschen: so stellt die künstlerisch-ökologische Arbeitsgruppe FORMICA für das Jahr 2014 nunmehr zum 24. Mal ihren Kalender vor. Erinnert wird an den Umweltaktivisten und Erfinder der Naturschutzeule, Kurt Kretschmann, der im nächsten Jahr 100 Jahre alt geworden wäre.

Gesunder Boden hatte in seinem ökologisch bewirtschafteten Hausgarten in Bad Freienwalde höchste Priorität. Für ihn war der Erdboden kein totes Etwas sondern lebendig und er setzte dem Regenwurm symbolisch ein Denkmal. Er schrieb: „In einer Handvoll guten Bodens finden wir mehr Lebewesen, als Menschen auf der Erde“.

Gesunder Boden ist die Grundlage für unsere Ernährung. Wir brauchen ihn wie die Luft zum Atmen. Ohne ihn gibt es kein Leben. Und dennoch bebauen, vermüllen, vergiften, versiegeln und berauben wir ihn ohne jedes Maß. Diese Gedanken setzte Marita Czepa in ihren Aquarellen um. Die Aquarellisten des Kalenders laden mit ihren handgeschriebenen Texten unter den Bildern zum Nachdenken ein. Stefan Struzina setzt sich mit den Problemen chemischer Industrieabfälle und der Verwendung von Antibiotika in der Tierhaltung auseinander, die für die Menschen lebensbedrohliche Folgen haben. Der 11-jährige Moritz Sulger malte krummes, lustiges Gemüse und wundert sich über die langweiligen EU-genormten Formen in den Supermärkten.

Aquarell: Marita Czepa

Gilbert Waligora prangert die nicht tiergerechte Massenkäfighaltung von Hühnern an, die auf gesunden Böden ein glücklicheres Leben führen könnten. Jochen Czepa macht in seinem Bild „Großer Acker“ deutlich, dass sich eine zweieinhalb Zentimeter fruchtbare Humusschicht erst in fünfhundert Jahren bildet. Es geht derzeit durch Missbrauch mehr Humusboden verloren, als sich auf natürliche Weise neu bilden kann.

Bei aller Kritik, wird aber auch die Schönheit der Natur im Kalender gezeigt. Die neunjährige Alea Morgenstern malte fallende Blätter, die „allen gefallen“. Hendryk John zeigt Lehm als lebendigen Rohstoff der Natur. Karsten Kurde, Gärtner, macht mit seinem Terra-Preta-Aquarell Mut für die Fruchtbarmachung ausgelaugter Böden und verspricht nachhaltigen Erfolg für den eigenen Garten.

Freuen Sie sich auf den neuen Kalender 2014 mit anregenden Themen.

Marita Czepa

Kalender „Lebenswelten - bedroht und geliebt“ 2014
Preis: 10 Euro
Bestellung: Marita Czepa
Ludwigsluster Str. 7, 12619 Berlin
marita.czepa@berlin.de oder
Gilbert Waligora, Tel. 030/ 4223411

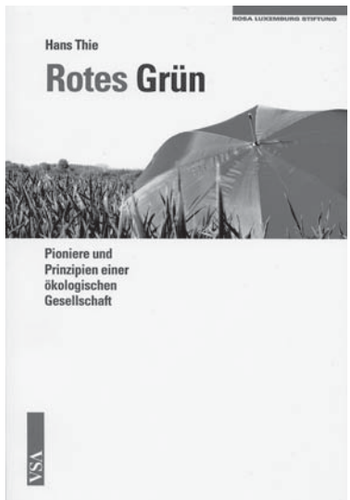
Mit grünem Kapitalismus die Welt retten?

Oder braucht es einen Systemwechsel?

Sattes Grün verlangt kräftiges Rot – behauptet Autor Hans Thie, promovierter Wirtschaftspolitiker und in dieser Funktion Referent der Bundestagsfraktion Die Linke. Und man kann davon ausgehen, dass der frühere wissenschaftliche Mitarbeiter des renommierten, die Bundesregierung beratenden Thünen-Instituts (Braunschweig) weiß, wovon er spricht.

Die ersten beiden Kapitel des sechsteiligen Buchs dienen im Wesentlichen der Bestandsaufnahme grüner Szenarien (reicht grüner Kapitalismus, also mehr grüne Technik und mehr ökologische Moral, die Welt zu retten?) und der Veranschaulichung dessen, „was die ökologische Überdehnung gesellschaftlich bedeutet“. So richtig spannend wird es erst ab Kapitel drei: Trügerische Erwartungen.

Überspitzt formuliert, bekommen hier unter anderen einige Koryphäen grünen Denkens, darunter Harald Welzer, Niko Paech und Tim Jackson als angelsächsischer Vertreter, ihr Fett ab. Sie hätten zwar alle das Problem eines nötigen Paradigmenwechsels erkannt, gingen aber in ihren Schlussfolgerungen – vorausgesetzt Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit (Fairness) gehörten



im Transformationsprozess zusammen – nicht weit genug.

Eine grüne und gerechte Wirtschaft, lässt sich für Thie „letztlich nur im linken Geist durch *Kooperation, Gleichheit und Planung* herstellen“. Bei diesen Leitprinzipien ginge es, nicht um (gescheiterte) zentrale Verwaltungswirtschaft, sondern um die „Planung der Bedingungen, die Kooperationen unter Gleichen ermöglichen.“ Ein solches Verständnis von Planung als bewusstes Herstellen ökologischer Lebensmöglichkeiten für alle könne Märkte und Unternehmen in vielfältigster Form einschließen. Hinzu kommt, so der Autor, dass es zentrale Ansätze für Kooperation, Gleichheit und Planung schon im Hier und Jetzt gibt – zum Beispiel Open-Source-Projekte, die Vielzahl kommunaler Versorger (Stadtwerke) oder, im Sinne von Planung, das Setzen von Grenzen. Alles nachzulesen in Kapitel vier: Signale der Hoffnung.

In Kapitel fünf – Modellwechsel - geht es ums Systemische und damit dem Wachstum als Grundlage des kapitalistischen Gesellschaftssystems an den Kragen. Zur Ableitung eines ökologiebasierten Systems in einer *vollen Welt* bedient sich der Autor Rückblenden zu Marx, Keynes, Ostrom und anderen ökologischen Ökonomen und schlägt harte Einschnitte vor, darunter eine drastische Korrektur der Vermögensverhältnisse, den Aufbau von Belegschaftseigentum in den Unternehmen und den Ausbau des öffentlichen Sektors - all das, versteht sich, „wenn sie (diese Erfordernisse) nicht gegen die Bevölkerung, sondern mit ihr auf den Weg kommen sollen.“

Und so wachsen bei Thie die Umrisse einer ökologischen Wirtschaftsordnung, in der erneuerbare Energien die öffentlichen Verkehrsmittel öffentlich bezahlbar machen, die Unternehmen (die den Produzenten gehören) - unkaputtbare Dinge herstellen und wo die Kommune für ein gutes Leben sorgt. Ach ja, Demokratie in des Wortes Bedeutung wäre angesagt. „Die Bevölkerung hätte nicht nur Parteien, Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen, sondern die Grundstrukturen von Wirtschaft und Gesellschaft.“ Kapitel sechs - Neue Geschichten - verrät, wie diese und andere Ziele als Bewegung ihren Anfang nehmen könnten.

Mit „Rotes Grün“ ist Thie ein flüssig lesbares Sachbuch von hoher Aktualität gelungen – zu empfehlen allen Lesern, denen eine menschenwürdige Zukunft am Herzen liegt.

Jörg Parsiegla

Hans Thie (Hrsg. Rosa-Luxemburg-Stiftung):
Rotes Grün - Pioniere und Prinzipien einer ökologischen Gesellschaft
VSA: Verlag Hamburg, 2013
176 Seiten, 16,80 Euro
ISBN 978-3-89965-552-0

The Upcycle

Wann erfindet endlich jemand den Replikator

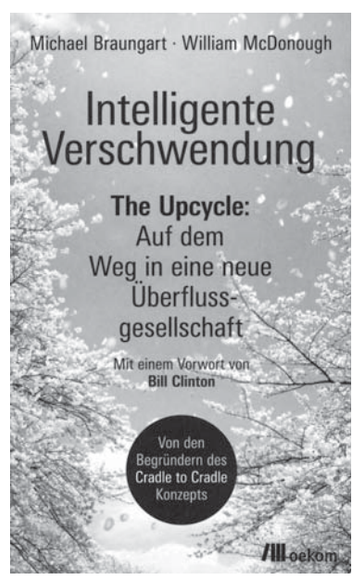
Wie wäre es, wenn sich Rohstoffe nicht erschöpften, wir mit unserer Produktion die Umwelt nicht vergiften und zerstören würden, kein Mangel herrschte, sondern üppiger Überfluss und Unbeschwertheit. Statt voller Schuldgefühle und Traurigkeit in Anbetracht der Verwüstungen wären wir voller Freude über unsere Kreativität und Produktivität, statt Konsum einzuschränken und die Produktion zu reglementieren gäbe es Wachstum und Verschwendung, mehr und bessere Produkte. Die Utopie, die die Autoren mit solchen Worten preisen, heißt „cradle to cradle“ beziehungsweise „upcycling“.

Es sollte doch möglich sein, so zu produzieren, dass dabei keinerlei Giftstoffe emittiert werden. Die Produkte sollten sich leicht auseinander bauen, recyceln und neu zusammensetzen lassen. Abfälle und Energiemangel gebe es eigentlich nicht, so die Autoren. Was es gibt, ist das Problem, dass sich Materialien und Stoffe an der falschen Stelle befinden und dass wir, was da ist, ineffektiv nutzen. Zur Energiegewinnung Kohlenstoff aus der Erde zu holen und zu verbrennen sei ineffektiv. Zudem befinde sich der Kohlenstoff, als zuviel CO_2 in der Atmosphäre und im Wasser, dann an der falschen Stelle.

Wenn die Produktion von Gütern keine negativen Umweltauswirkungen hätte und sich alles problemlos weiter- und neu verwenden ließe, dann gäbe es auch keinen Grund für Einschränkungen. Die Autoren gehen sogar noch einen Schritt weiter. Die Produktion sollte nicht nur ungiftig sein und die Umwelt nicht verwüsten, sie sollte die Umwelt verbessern und beleben. In einer Analogie zu gegenseitigen Abhängigkeiten in der Natur sprechen sie von technischen Kreisläufen, die Leben befördern, statt es zu bedrohen.

Praktisch sieht das zum Beispiel so aus, dass Auslegware ohne giftige Substanzen produziert wird, die der Hersteller im Rahmen eines Pfandsystems zurück nimmt, um sie zu recyceln.

Verbote und Reduktionsziele seien der falsche Ansatz, so die Autoren. Statt zerstörerische Herstellungsmethoden und giftige Produkte zu reglementieren, solle man sich daran machen, die Herstellungsmethoden und Produkte zu ändern. Eine quantitative Vorgabe wie die, den CO_2-Ausstoss zu reduzieren, schaffe nicht den richtigen Anreiz. Weniger und effizienter



produzierte schlechte Produkte seien immer noch schlechte Produkte. Die Zielsetzung müsse vielmehr sein, Produkte zu entwickeln, die niemandem schaden, die Freiheit des Menschen befördern und die Lebensqualität mehren. „Beim Upcycling geht es darum, was am besten für alle, überall, in jeder Hinsicht ist.“ Und statt die Tragödie der Allmende zu beklagen, sollten wir die Allmende „upcyceln“.

An dieser Stelle angekommen, betonen die Autoren, es handele sich bei ihrem Konzept nicht um ein ethisches, sondern um ein ökonomisches, zur Generierung von mehr Wachstum. Wenn das nötig ist, um in bestimmten Kreisen Umweltschutz überhaupt zum Thema machen zu können, ist das gut so. Auch der pragmatische Ansatz ist sehr symphatisch. Auf der anderen Seite wird die Frage danach, warum unsere Wirtschaftsweise so zerstörerisch ist, regelrecht vermieden. Solange es also all die für das Gemeinwohl wirtschaftenden Unternehmen und die umweltgerechte Technik noch nicht gibt, kann es nicht schaden, zum Schutz der Allmenden auf Reglementierungen und Verbote zu setzen. *Dana Jestel*

Michael Braungart
William Mc Donough:
Intelligente Verschwendung
The Upcycle:
Auf dem Weg in eine neue Überflussgesellschaft
oekom verlag, München 2013
208 Seiten, 17,95 Euro
ISBN 978-3-86581-316-9

So 8.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Der Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg verwandelt sich wieder zur weihnachtlichen Bummelmeile. Ob Baumschmuck, Ohrringe oder Kuscheltier: Auf dem Adventsökomarkt gibt es hochwertige Spielwaren, Textilien, Kunsthandwerk und Köstlichkeiten aus aller Welt, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden.
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@gruen-eliga.de

Mo 9.12.

Energieberatung im Umweltladen Mitte
12-15 Uhr
Weiterer Termin Mo 27.1.
Energieberatung für Bürger/-innen durch Energieberater der Verbraucherzentrale Berlin. Die Hauptthemen sind: Stromsparen, Wärmedämmung, Heizungsumstellung, Prüfung der Heizkosten und Vermeidung von Schimmelpilz.
Ort: Umweltladen Mitte, Rathaus Mitte, Raum 238, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin
Kosten: 5 Euro, Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 901822081
Infos: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen/energieberatung.htm

Mi 11.12.

University meets Professionals - Thema: Elektromobilität
18.15-21 Uhr
Nutzerorientierter Ansatz zur Planung von Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge in Berlin“ - Diskussion mit Dipl. Geogr. Michael Hardinghaus (DLR), Institut für Verkehrsforschung und M.Sc. Christian Seidel, VMZ Berlin Betreibergesellschaft mbH sowie Vortrag: „Praxiserfahrungen von Ladestationen für E-Mobilität“ mit Thomic Ruschmeyer, Bundesverband Solare Mobilität e.V.
Ort: Energieeffinzienshaus, Fasanenstraße 87a, 10623 Berlin-Charlottenburg
Infos und Anmeldung: ZEBAU GmbH,Nikolas Klostermann
Tel. 040/ 3803840
effizienzhaus@zebau.de

Sa 14.12.

Nachts im Museum für Naturkunde Taschenlampenführung
18-19.45 Uhr
Nachdem sich die Tore des Museums geschlossen haben, schleichen wir im Licht eurer Taschenlampen durch die dunklen Museumsräume. Dabei erkunden wir, wie es viele Tiere schaffen, sich nachts zurechtzufinden. Auf unserer Suche nach den unterschiedlichsten „Nachtgeistern“ erkunden wir auch die wissenschaftlichen Sammlungen.
Anmeldung erforderlich:
Tel. 030/ 2093-8550
besuchersercvice@mfn-berlin.de
Kosten: Erwachsene 12 Euro, Kinder 9 Euro
Bitte Taschenlampen mitbringen!
Treffpunkt: 18 Uhr am rechten Seiteneingang vom Museum.
Ort: Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, 10115 Berlin-Mitte

So 15.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@gruen-eliga.de

handmade supermarket Weihnachts-Edition
11-18 Uhr
Rund 70 Aussteller/-innen verkaufen ihre handgemachten oder fair gehandelten Produkte. Das Angebot ist vielfältig und reicht von fair produzierter Mode, Accessoires, Schmuck & Taschen über Kinderprodukte, Lampen, Keramik, Wohnaccessoires & Möbel bis zu Kunst, Fotografie und Illustration. Am DIY-Stand von Dawanda können Groß und Klein gemeinsam basteln. Für die ganz Kleinen gibt es einen Kinderspielplatz vor Ort. Dazu bietet die Markthalle Neun leckeres Essen aus regionalen Produkten (immer auch vegan) und wunderbares Eis.
Ort: Markthalle Neun, Lausitzer Platz 11, 10997 Berlin-Kreuzberg
Infos:
www.handmade-supermarket.de

Unterirdische Erlebnistour durch das alte Wasserwerk
12.30-14 Uhr
Hinunter in die verborgenen Winkel des Industriedenkmals. Wie sieht der Schornstein von innen aus? Wie tief geht es hinab in den Sammelbrunnen? Wie viele Echos sind im Reinwasserbehälter zu hören? Eine besondere Entdeckertour für kleine und große „Wasserwerker“ mit Dr. Wolfgang Landsberg-Becher
Bitte Taschenlampe mitbringen und alte Kleidung tragen.
Kosten: Erwachsene 3 Euro, Kind 2 Euro und Familie 7 Euro
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Infos: www.oekowerk.de

Mo 16.12.

Fabriken für alle - Revolutionieren 3-D-Drucker und Open-Source-Produktion unser Leben?
18-19.30 Uhr
An vielen Standorten arbeiten Forscher und Ingenieure gegenwärtig an der Konstruktion von 3-D-Druckern. Sollte es tatsächlich gelingen, die Geräte für den Massenmarkt serientauglich zu machen, würde das, davon ist der Ökonom Hendrik Send überzeugt, die dritte industrielle Revolution auslösen. Vortrag mit Hendrik Send, Ökonom vom Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), der für uns den aktuellen Stand der technischen Entwicklung erläutert. Er wird die Potenziale der neuen Technologie aufzeigen, überzogene Erwartungen relativieren und die wichtigsten gesellschaftlichen Konsequenzen skizzieren.
Ort: Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin-Mitte
Infos: http://calendar.boell.de

So 22.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@-gruneeliga.de

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).
Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Mit den Augen des Habichts
11-13 Uhr
Auf dieser Waldrunde zum Dahlemer Feld erfahren Sie einiges über das Leben der Greifvögel in und um Berlin.
Leitung: Antonius Gockel-Böhner
Kosten: Erwachsene 4 Euro
Kind 3 Euro, Familie 10 Euro
Treffpunkt: Ökowerk Berlin
Teufelsseechaussee 22-24
14193 Berlin
Infos: www.oekowerk.de

Sa 28.12.

Wanderung am Köppchensee
10 Uhr
Winterliche Vogelwelt am Tegeler Fließ - Abschied vom alten Jahr mit Wolfgang Heger. Allen Besuchern wird ein Glas Apfelpunsch gereicht.
Treffpunkt: Bus 107, Haltestelle Lübarser Weg in Pankow-Blankenfelde.
Verkehrsverbindung: Tram M1 Richtung Niederschönhausen Schillerstraße bis Haltestelle Waldstraße, dann Umstieg in den Bus 107.

Fr 10.1.

Gutes Leben und Ökowende - geht das zusammen?
19-21.30 Uhr
Gut leben und trotzdem die Welt retten - das geht? Mit: Marcus Franken, Journalist, Berlin, Autor von „Bericht aus der Zukunft“ und Angelika Zahrnt, Ehrenvorsitzende des BUND, Neckargemünd, Mitautorin von „Damit gutes Lebens einfacher wird“
Information: Andrea Meinecke, Referat Kommunalpolitik und Stadtentwicklung
Tel. 030/ 28534233, meinecke@boell.de
Ort: Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin-Mitte
Infos: http://calendar.boell.de

Fr 10.1.-Sa 11.1.

Tropische Nächte - Eine tropische Reise durch die Pflanzenwelt

18 Uhr
Weitere Termine:
Fr 17.1.-Sa 18.1., Fr 24.1.-Sa 25.1., Fr 31.1.-Sa 1.2.
Der Botanische Garten lädt Sie zu einer tropischen Reise durch die Pflanzenwelt in die abends festlich illuminierten Gewächshäuser ein. Mit Cocktails, karibischer Live-Musik und botanischen Kurzführungen. Es spielen die Latin Beat Bands Orquesta Burundanga freitags und Caché samstags im Großen Tropenhaus. Johannes Heretsch moderiert und serviert als DJ Globalution feinste exotische Klänge. Im Tropischen Nutzpflanzenhaus, im Farn-/Bromelienhaus und im Kakteenhaus finden in halbstündigen Abständen jeweils 20-minütige Führungen statt. Im Großen Tropenhaus können Sie köstliches Kokoswasser aus frischen Kokosnüssen trinken. Außerdem gibt es alkoholfreie und alkoholische Cocktails mit frisch gepressten Säften in Bio-Qualität.
Kosten: 15 Euro, ermäßigter Eintritt: 10 Euro, für Kinder bis zum 12. Lebensjahr freier Eintritt.
Ort: Botanischer Garten, Königin-Luise-Str. 6-8
14195 Berlin-Dahlem
Infos: www.bgbm.org

So 12.1.

Anregendes aus dem Pflanzenreich-Genussmittelpflanzen: Kaffee, Tee & Co.
11 Uhr
Erleben Sie eine Gewächshausführung mit der Diplom-Biologin Birgit Nordt. Die Führung begleitet die aktuelle Sonderausstellung „Kaffee. Ein globaler Erfolg“ (bis 23. Februar 2014) im Botanischen Museum und dem Kaffeepfad im Botanischen Garten.
Kosten: Führung 5 Euro + ermäßigter Garteneintritt 3 Euro
Ort: Botanischer Garten, Königin-Luise-Str. 6-8
14195 Berlin-Dahlem
Infos: www.bgbm.org

Mi 15.1.

Zweite Veranstaltung zur Gründung der GemüseGemeinschaft
19 Uhr
Auch in Prenzlauer Berg wollen immer mehr Menschen wissen, woher ihre Lebensmittel kommen. Gleichzeitig suchen mehr Menschen Gemeinschaft im Kiez und direkten Kontakt zu einem Bio-Bauern aus der Region.
Eine Veranstaltung der GRÜNEN LIGA Berlin in Kooperation mit einem Biohof aus dem Umland und www.freiräume.org
Ort: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
Infos: www.freiräume.org

Fr 17.1.

Das Menschenrecht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung umsetzen!
12-18 Uhr
Seit Juli 2010 ist das Menschenrecht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung durch die Vollversammlung der Vereinten Nationen anerkannt. Doch weitere entscheidende Schritte lassen auf sich warten. Im Symposium wollen die Organisationen, die dieses Bürgerbegehren unterstützt haben, mit Wissenschaftler/-innen, Politiker/-innen, Praktiker/-innen und allen am Thema Interessierten diskutieren, was zur Umsetzung geschehen muss.
Eine Veranstaltung der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft (AöW) e.V. in Kooperation mit weiteren Partnern.
Anmeldung: info@menschenrecht-wasser-umsetzen.de
Ort: Vertretung der Europäischen Kommission in Deutschland, Großer Konferenzsaal, Unter den Linden 78, 10117 Berlin-Mitte

Fr 17.1.-So 26.1.

Internationale Grüne Woche
10-18 Uhr
Die weltgrößte Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau
Alle Infos: www.gruenewoche.de
Ort: Messegelände Berlin, Messedamm 22, 14055 Berlin-Charlottenburg

Sa 18.1.

Demonstration - Treckerzug - Kundgebung
„Wir haben die Agrarindustrie satt! - Gutes Essen. Gute Landwirtschaft. Für Alle!“
11 Uhr: Auftaktkundgebung am Potsdamer Platz
12 Uhr: Demonstration zum Kanzleramt
Die GRÜNE LIGA Berlin ruft zur Teilnahme auf!
Infos: www.wir-haben-es-satt.de

Di 21.1.

Seminar: Hochwasserrisiko- und -gefahrenkarten
9.30-17 Uhr
Die GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser veranstaltet ein ganztägiges öffentliches Seminar, um Entwürfe dieser Karten in Augenschein zu nehmen und zu diskutieren, welche Implikationen damit für den Gewässerschutz und die naturnahe Entwicklung von Flussauen verbunden sind.
Ort: Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Anmeldung und Infos: GRÜNE LIGA e.V., Bundeskontaktstelle Wasser, Michael Bender
Tel. 030/ 40393530
wasser@gruene-liga.de, www.wrrl-info.de

Auswärts

Mo 9.12.

Filmvorführung „Deutschlands wilde Vögel“
18-18.45 Uhr
Es wird der Naturdokumentarfilm „Deutschlands wilde Vögel“ von dem Tierfilmer Hans-Jürgen Zimmermann gezeigt. Zimmermann nimmt die Zuschauer mit auf eine spannende Entdeckungsreise in die artenreiche Welt der freilebenden Vögel in Deutschland. Mit eindrucksvollen Bildern zeigt der Film unter anderem Seeadler in der Feldberger Seenlandschaft, die havelländischen Luchwiesen mit den letzten Großtrappen oder die einzigen „wilden“ Flamingos im Zwillbrocker Venn.
Ort: Filmtheater Union, Berliner Str. 10, 15517 Fürstenwalde, Brandenburg
Infos: Jörn Jander
Tel. 01522/ 1957255

Do 26.12.

Weihnachtswanderung zu Lug ins Land und Froschmaul
14-16 Uhr
Die Exkursion führt uns durch den Cöthener Urwald über die Berge zu Froschmaul und Lug ins Land. An der Park-Hütte im Park Carl von Jena Rast mit Stolle, Kaffee und Glühwein. Rückweg zum Mon Choix.
Dauer: etwa 2,5 Stunden, Wanderleiter: Wolfgang Bülow / Organisation: Bernd Müller
Wir bitten um Anmeldung: Tel. 03344/ 333200 möglichst bis 24.12.
Kosten: Erwachsene 2,20 Euro Kinder 1,10 Euro
Treffpunkt: Waldgaststätte Mon Choix, Cöthener Weg 4, 16259 Falkenberg, Brandenburg
Infos: www.berg-frei.de/veranstaltungen

Di 31.12.

Silvesterwanderung auf den Semmelberg
14-16 Uhr
Die Exkursion führt uns durch den herrlichen Winterwald auf den Semmelberg, dem höchsten Berg Ostbrandenburgs mit 158 Metern. Durch einen schönen Nadelbaumwald geht es zurück.
Dauer etwa 2 Stunden, Wanderleiter Bernd Müller
Wir bitten um Anmeldung: Tel. 03344/ 333200 oder wandermueller@aol.com
Kosten: Erwachsene 2,20 Euro, Kinder 1 Euro
Treffpunkt: Forsthaus Bodenseichen an der B 158 bei 16259 Bad Freienwalde, Brandenburg
Infos: www.berg-frei.de/veranstaltungen

Sa 18.1.

Pflegeeinsatz Töpchiner Seen
9-12 Uhr
Es geht um die Beseitigung von Erlenaufwuchs auf den Feuchtwiesen, Verantwortlich: Klaus Haubold und Stephan Runge.
Treffpunkt: Friedhof in Töpchin-Waldeck (an der Landstraße nach Egsdorf), 15755 Töpchin, Brandenburg:
Infos: Aline Nawrocki, Tel. 0176/ 24281275 nabu.dahmeland@gmx.de

Ausstellungen

bis 23.2.

„Kaffee - Ein globaler Erfolg.“
Täglich 10-18 Uhr (Museum) beziehungsweise 9 Uhr bis Gartenschluss (Garten)
Sonderausstellung im Botanischen Museum und Kaffeepfad im Botanischen Garten
Kaffee ist ein globaler Erfolg und Coffea arabica die wirtschaftlich bedeutendste unter den über hundert verschiedenen Kaffee-Arten. Um diese wertvolle Ressource auch für zukünftige Generationen zu erhalten, müssen die letzten Lebensräume des Arabica-Wildkaffees in den äthiopischen Bergregenwäldern geschützt werden.
Kosten: Botanischer Garten und Museum, 6 Euro, ermäßigt 3 Euro
Ort: Botanisches Museum, Galerie und Botanischer Garten, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin-Dahlem
Infos: www.bgbm.org/de/node/1256

Regelmäßig

Montags

VoKü und Treffen der Transition Town Initiative Friedrichshain-Kreuzberg
Mo 19.30 Uhr
Ort: Nachbarschaftstreff K19 Kreutzigerstr. 19, info@soned.de Tel. 2945401

Rettet den Regenwald Regionalgruppentreffen
1. Mo 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg 2. Aufgang, 2. Stock rechts Raum 1209

Vegetarischer Runder Tisch
2. Mo 18 Uhr
Seerose, Mehringdamm 47 Kreuzberg, U Mehringdamm Tel. 3218184

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di, 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg Tel. 6946101

Verkehrsrechtsberatung
Di, 19-20 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28 Mitte; Tel. 4484724 nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung
1. Di, 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Grüner Dienstag
19.30 Uhr
Veranstaltungsreihe im Kinderbauernhof Görlitzer Park, Offenes Treffen der Transition- Town Energie-u. Kulturwende-initiative in Kreuzberg SO36 www.Kiezwandler.de

Mittwochs

VCD Nordost Aktiventreffen
3. Mi, 18.30 Uhr
VCD LV Nordost www.vcd-nordost.de

BISS-Treffen
2. Mi, 19 Uhr
Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow www.stop-A100.de

Anti Atom Berlin
1. Mi, 20 Uhr
Warschauer Str. 23 Friedrichshain, Tel. 61201791 www.antiatomberlin.de

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str. 12-19 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung, Tel. 443391-48

Sonntags

ZDF-planet e
sonntags
Infos: planet-e.zdf.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke Wedding, Tel. 51067134

Öko-Märkte

Ökomarkt Domäne Dahlem Berlin - Dahlem Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr
U 3 Dahlem Dorf
Info-Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de/landgut-museum/hofladenundoekomarkt.html

Ökomarkt Chamissoplatz Berlin - Kreuzberg
Sa 9 - 15 Uhr
U 6 Platz der Luftbrücke
U 6 & 7 Mehringdamm
Info-Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

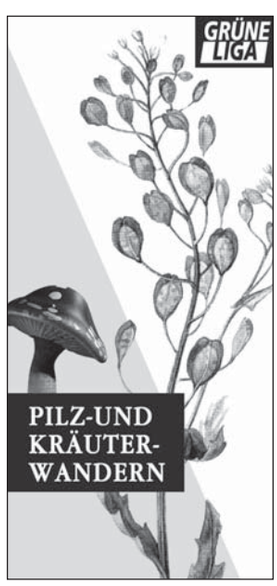
Ökomarkt Lausitzer Platz Berlin - Kreuzberg
Fr 12-18/ Sommer: bis 18.30 Uhr
U 1 Görlitzer Bahnhof
Info-Tel. 0157/ 78937884

Ökomarkt Zickenplatz Berlin - Kreuzberg (am Hohenstaufenplatz) Schönleinstr. / Ecke Dieffenbachstr.
Di 12-18 / Sommer: bis 18.30 Uhr
Sa 9-15 Uhr
U 8 Schönleinstraße
Info-Tel. 0157/ 78937884

Ökomarkt Thusneldaallee Berlin-Moabit (direkt vor der Kirche)
Mi 12-18 Uhr
U 9 Turmstraße
Info-Tel. 24358510
www.burdack-maerkte.de/ord/oko/index.php

Ökomarkt am Kollwitzplatz Berlin-Prenzlauer Berg Kollwitzstr./ Ecke Wörther Str.
Do 12-19 Uhr
Jan-März bis 18 Uhr
U 2 Senefelder Platz
Kollwitz-/ Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de/?page_id=35

Ökomarkt im Hansaviertel Berlin-Tiergarten Altonaer Str./ Ecke Klopstockstr.
Fr 12-18.30 Uhr
U 9 Hansaplatz
Info-Tel. 0170/ 4832058
www.ökomarkt-im-hansaviertel.de



GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene
Tipps, Termine & Adressen
Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltläden oder für jährlich 20 € per Abo ins Haus.
Kostenlose Probenummer:
DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,58 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Doppelhaushälfte, Backsteinarchitektur 1909, Ortsrandlage in MV, 20km westlich von Stralsund, 3 Zi, Kü, Bad plus Stallbereich, Ölheizung, Kachelöfen im Wohnbereich, Scheunenboden 230 qm, großer Garten. Ab Mitte 2014 sehr günstig zur Miete mit Kaufoption, ideal für Selbstversorger / Kunsthandwerker. Kontakt: Tel. 0177/ 5677389

Wurlsee/Lychen/Uckermark: Sehr schöne, modern eingerichtete Ferienwohnungen (2 bis 7 Betten, rollstuhlgeeignet) mit großzügigem Außengelände und Gemeinschaftsraum bieten Platz für Erholung, Spiel und Sport. Ideal für Familien.
Infos: www.ferienhauslychen.de oder Tel. 0160/ 96245696

Hofprojekt nördlich Berlins sucht Verstärkung in Form veganer, handyfreier Menschen. Haus + Hof, Wald + Feld, Wasser, Ruhe, Regionalbahn-Anschluss und viele Aufgaben + Arbeitsmöglichkeiten sind vorhanden.
Kontaktadresse: Gabriele Seydel, Etashof 1, 17268 Templin/ OT Hammelspring, Tel. 03987/ 200704

NATOUR
Reisen mit der GRÜNEN LIGA

Klassenfahrten
Kinder-und Jugendreisen zu allen Ferienterminen
Trainingslager
Seminarfahrten
Tel. 030-44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48,-58
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -65
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
International: -70,
internationales@...

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Metzer Str.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -57, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Jochen Mühlbauer, Jörg Parsiegla, Janine Behrens, Till Kleemann, Elisabeth Westphal
Satz/Layout: Evelin Bulling, Luisa Stock
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Janine Behrens

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto: Nr. 306 05 02
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 5. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e. V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin,
Tel.: 030/443391-0, Fax: -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 58 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.

Winterliches Naturerlebnis

28. Dezember: Jahresendwanderung am Köppchensee

Morgennebel am Köppchensee in Berlin-Pankow

Foto: torino071 - www.flickr.com

Kurz vor Jahresende lädt der ehrenamtliche Betreuer des Naturschutzgebiets Köppchensee zur 20. Wanderung am Berliner Stadtrand in Pankow-Blankenfelde ein. Es wird in gemächlicher Tour etwa drei Stunden von Blankenfelde-Stadtrandsiedlung nach Schildow über das Tegeler Fliess spaziert. Vorbei geht es an vielen in den letzten drei Jahren gepflanzten Obstbäumen, abwechslungsreich gestalteten Hecken aus heimischen Sträuchern und vielen „angeflogenen" Gehölzen wie Apfelbaum, Nussbaum, Weißdorn, Hasel und sogar Flieder, Pfirsich und Linde.

Vielleicht zeigt sich schon die winterliche Vogelwelt oder Kormoran, Höckerschwan und Schnatterente. Es gibt Apfelpunsch ohne Alkohol zum Anstoßen auf das vergangene Jahr und alle Hoffen auf ein gutes neues Jahr für Menschen, die Tiere, Bäume und besonders die Kräuter von Trockenfluren, zu deren Schutz das Gebiet mit unter Schutz gestellt wurde.

Wolfgang Heger

Treffpunkt: 28. Dezember, 10 Uhr, Bus 107 Haltestelle Lübarser Weg in Pankow-Blankenfelde.
Verkehrsverbindung: Tram M1 Richtung Niederschönhausen Schillerstraße bis Haltestelle Waldstraße; Umstieg in den Bus 107.

Seminar zum Hochwasserrisiko

Die GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser lädt ein

Die Karten liegen auf dem Tisch: Bis wohin steigt das Wasser bei Hochwasser? Welche Gefahren gehen von einer Flut aus? Welche Gebiete wären bei einem Deichbruch betroffen? Derartige Fragen sind für diejenigen, die an Flüssen leben, von großem Interesse. Auf der Grundlage der europäischen Richtlinie zum Hochwasserrisikomanagement (HWRM-RL) sind die Bundesländer bis Ende des Jahres aufgefordert, Hochwasserrisiko- und Hochwassergefahrenkarten zu erarbeiten und zu veröffentlichen.

Die GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser veranstaltet am 21. Januar 2014 im Haus der Demokratie und Menschenrechte in Berlin ein ganztägiges öffentliches Seminar, um Entwürfe dieser Karten in Augenschein zu nehmen und zu diskutieren, welche Implikationen damit für den Gewässerschutz und die naturnahe Entwicklung von Flussauen verbunden sind. Betrachtet werden dabei auch die Entwicklungen rund um das nationale Aktionsprogramm zum Hochwasserschutz und das Bundesprogramm „Blaues Band".

Außerdem sollen die sogenannten „wichtigen Wasserbewirtschaftungsfragen" zur Diskussion stehen, die für die Erarbeitung der zweiten Bewirtschaftungspläne für die deutschen Flussgebiete maßgeblich sind.

Die Veranstaltung richtet sich an Vertreter von Umweltverbänden, Fachbehörden, wissenschaftlichen Einrichtungen und Planungsbüros sowie an andere Interessierte. *jm*

Dienstag, 21. Januar 2014
9.30 bis17 Uhr
Veranstaltungsort:
Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

Anmeldung und Rückfragen:
GRÜNE LIGA e.V.
Bundeskontaktstelle Wasser
Michael Bender
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
Tel. 030/ 40393530
wasser@grueneliga.de
www.wrrl-info.de

Anzeige

NATOUR
Reisen mit der GRÜNEN LIGA
Klassenfahrten
Kinder-und Jugendreisen
zu allen Ferienterminen
Trainingslager
Seminarfahrten

Tel. 030-44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte) T 4484724, F 44340520 www.adfc-berlin.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU Inst. für Soziologie www.urbanacker.net

Agenda-Agentur Berlin Runge- 22-24 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4 www.agenda-agentur.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 7883396, F 7811059 Matthias Bauer, T 2151135 www.gleisdreieck-blog.de

Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V. Kaiserdamm 97, 14057(Charlottenburg), T 30103831, F -34

A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 22805237, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.squat.net/aap-berlin

Anti Atom Berlin c/o Stadtteilladen Friedrichshain Warschauer- 23 10243 (Friedrichshain), T 61201791 www.antiatomberlin.de

Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, NABU, Charitéstr. 3 10117 (Mitte), T 284984-0

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972 www.umkehr.de

Arbeitsstelle Frieden und Abrüstung e.V. Kopenhagener- 71 10437 (Prenzl. Berg), T 44013028 www.asfrab.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940 www.autofrei-wohnen.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590 www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Körtingstr. 63b 12107 (Tempelhof), T 23135674 www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V. Sibylle Trage, Adalbert- 95a 10999 (Kreuzberg), T 8514783 bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a 16321 Bernau, T/F 03338/5590 www.dosto.de/gengruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Lehder- 108 13086 (Weißensee), T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.), T 0170/2147676 kontakt@bmsgb.de

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587 www.ber-landesnetzwerk.de

BERLINER NETZWERK FÜR GRÜNZÜGE c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft für Naturschutz e.V. (BLN) Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) kontakt@gruenzuege-fuer-berlin.de www.grünzüge-für-berlin.de

Berlin 21 Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 420823-63, Fax -80 www.berlin21.net

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155 13353 (Wedding), T 4617771 www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen Ahrenshooper- 5 Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI „Nein zum Kohlekraftwerk“ Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerksneubau.de

Biochemischer Verein Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg), T 747682-36, F -37 www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark M. Delor, Marienfelder- 85, 12309 bimfeldmark@aol.com

Bürgerberatung Energie und Umwelt, Berliner Energietelefon 3016090 Gesellschaft für Lärmbekämpfung e.V. Sauerbruch-23, 14109 (Zehlendorf) T-3016090, F 80602497, kostenloses Auskunftstelefon Di, Do 10-14 Uhr

Bürgerinitiative (BISS) Plesser- 3 12435 (Treptow), Bürgertel: 70121004 (AB) www.stop-A100.de

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg), T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de

B-Laden Lehrter - 27-30 10557 (Moabit), T/F 3975238

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten), T 2655-0864 -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), T 6946101 F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18 www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 392-8280, F -7997 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55 www.berlin.bundjugend.de

Bundesumweltministerium Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0 F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen *Landesverb., Bereich Umwelt* Kommandanten- 80 10117 (Mitte), T 615005-0, F -99, *Grüne Jugend* -43, www.gruene-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09 *Umwelt* -06/-62, *Verkehr -12 Bundestag, Bereich Umwelt*, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939 F -6911, ak2@gruenefraktion.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *gegen Flughafen Schönefeld* Wilhelm-Grunewald- 48-50, 15827 Blankenfelde, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben Steinbach- 11, 12489 (Adlershof) T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) c/o BamM (Buchladen Schwarze Risse) Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenburg), 634970-76, F -99 www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niederwall- 8/9 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

European Network for Mobility and Local Agenda 21, Benda-15 12051(Neukölln) info@mobilocal21.org

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de roland@graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Ute Stephani, T 51635868 www.fian-berlin.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten- 59, 14057 (Charlottenb.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T/F 9244003 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

Forum Umwelt Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775- 89, -74 info@forumue.de, www.forumue.de

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. (FÖS), Schweden- 15a 13357 (Wedding), T 7623991-30 F -59, foes@foes.de, www.foes.de

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein, Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus Bochumer - 25, 10555 (Moabit) T 3928567, www.future-on-wings.net

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte) T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Schiffbauerdamm 15 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61 www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit - GAIA e.V., Plauener- 160, 13053 (Hohenschönhausen), T 981992-0, F -37 www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Veteranen- 21 10119 (im ACUD), T 6932090 www.gesundheitsladen-berlin.de

BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V. 10405 (Prenzl. Berg), Greifswalder Str. 4, T 4426174, F 44359066 gwrbln@mailandnews.com

Greenhouse Infopool Duncker- 14 10437 (Prenzl. Berg) www.jpberlin.de/greenhouse

Greenpeace Chaussee- 131 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51 www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044-745, F - 468 www.grueneliga.de

BKst Wasser, Michael Bender T 40393530, wasser@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-0 www.grueneliga-berlin.de

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schöneberg), Claudia Kristine Schmidt T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger- 52-54, 12619 (Hellersdorf), T 56298081, F 56499950 www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder- 33 A, 10405 (Prenzl. Berg) T 428515-85, F -86 habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467 Potsdam, T 0331/20155-25 F-27, www.hausdernatur-brandenburg.de

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16

Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27

ARGUS *Umweltbiblioth.*, T -11, F -12

Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20 F -22

Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55

NaturFreunde Brandenburg T -40 F -44

Naturschutzbund NABU *LV Brandenburg* T -70, F -77

Naturschutzjugend *LV Brandenburg* T -75, F -78

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LV Brandenburg T -60, F -66*

HOLON e.V. *Fr*iedrich-Engels- 26 15711 (Königs Wusterhausen) T/F 03375/294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749 F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

IUGR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 (Neubrandenburg), T 0395/5693-8201, -4500 F -74500, www.iugr.net, www.naturschutzgeschichte-ost.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22, 10317 (Lichtenberg), T 787055-11 F -10, www.igeb.org

IG Saubere Energie Berlin, Haupt- 72 10317 (Lichtenberg) kontakt@ig-biomasse.de www.ig-biomasse.de

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenberg), T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40 14057 (Charlottenburg), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten), T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-43, F -88, www.izt.de

GIZ *Landesbüro Berlin/Brandenburg* Köthener- 2, 10963 (Kreuzberg) T 40819022-3, F -423, www.giz.de

IPPNW *Ärzte gegen Atom* Körte- 10 10967 (Kreuzberg), T 6980740 F -8166, www.ippnw.de

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220 F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 440531-10 F -09, www.kate-berlin.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter Naturbahnhof Prenzlau Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau T 03984-834679-14, lutz.dimter@naturbahnhof-prenzlau.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18 13156 (Pankow), T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

KMGNE *Kolleg für Managment u. Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzberg), T 293679-40, F -49 www.kmgne.de

Kunst-Stoffe-Berlin Berliner- 17, 13189 Berlin T 0049(0)30-34089840

Linkspartei Kl. Alexander- 28 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046 www.oekologische-plattform.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39 platta@linksfraktion-berlin.de

Lokale Agenda 21 *siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin* www.agenda21berlin.de

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99 Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzberg) www.geocities.com/theloepa

Messzelle e.V. *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.tu-berlin.de/~messev

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de

NaturFreunde Deutschlands e.V. Warschauer- 58a, 10243 (Friedrichshain) T 29773260, F-80 www.naturfreunde.de info@naturfreunde.de

Naturfreundejugend Berlin e.V. Gryphius- 23, 10245 (Friedrichshain) T 325327-70 F-71 www.naturfreundejugend-berlin.de info@naturfreundejugend-berlin.de

Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T -083728 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155

Naturschutzstation Malchow/ Förderverein Dorf- 35, 13051 T 927998-30 F -31 www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer- 11a 12627 (Hellersdorf), T 9989184

NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105 www.netz-bb.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35 10405 (Prenzl. Berg), T 44356851 www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert- 134, 10409 (Prenzl. Berg), T 49854050 www.oedp.de

oekogekko Zentrum für Oekologie Gesundheit Kunst und Kommunikation 14552 (Wilhelmshorst), T 033205-210482, info@oekogekko.com www.oekogekko.com

ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim, OT Klosterdorf, T 03341-3593930, F -50, www.oekolea.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 475996-24, F -25 www.pankgraefin.de

Permakultur-Akademie Kreutziger- 19, 10247 (Friedrichshain), T 89208488 www.permakultur-akademie.net

per pedes e.V., c/o Heiko Balsmeyer Wilhelm-Kuhr- 82 (Pankow) T 57707707 buero@perpedes-ev.de

PINiE e.V. Pankow c/o NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) F 9867051, www.pinie-solar.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Mühlen- 62-65 13187 (Pankow), T/F 4257731 www.proagora.de

Robin Wood T 20687813 berlin@robinwood.de www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem) T 8329-137, F -236

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073 *Umwelt*-Tel. 9025-1111 www.stadtentwicklung.berlin.de

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz), T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 26394140, F 2615277 www.stiftung-naturschutz.de

Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575 www.tauschringe-berlin.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg), T 76888-0 www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf), T 3418043 info@tierversuchsgegner-berlin-brandenburg.de

TU-Energieseminar March- 18, 10587 (Charlottenb.), T 314-25280, F -73379 www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7. OG, TUB Sekr. FR 7-1 10587 (Charlottenburg), T 314-24378 F -24276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

Dr. Turgut Altug, Leiter des Umweltzentrums, Prinzen- 23, 10969(Kreuzberg), T 69535293, F 56935889 Träger des Umweltzentrums: Türkisch-Deutsches Zentrum e.V.

Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18 12105 (Tempelhof), T 75503-0 F -110, www.ufafabrik.de

UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*

Umsonstladen Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 428499332 F 42800485, www.ufu.de

Umwelt und Bildung e.V. Storkower- 36, 15537 Gosen T/F 03362/8432, www.umbi.de

Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Umweltbeauftragter der Ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11 10249 (Friedrichshain), T 526802128 F -29, rdalchow@t-online.de

Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdorf) T 8618778, F 8621885

Umweltbüro Berlin Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 92091007 oder 92090480 F 92093007, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 5268021-0, F -10 www.besondere-orte.de

Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318 (Karlshorst) T 5083266

UmweltKontaktstelle Lichtenberg am Interkulturellen Garten, Liebenwalder Str. 12-18, 13055 (Lichtenberg) T 818590-98, F -97, umwelt@sozdia.de, www.umwelt.sozdia.de

Umweltladen Lichtenberg Markt- 7 10317, T 55669587

Umweltladen Mitte Karl-Marx-Allee 31, 10178 (Mitte) T 901822081-22082 F 9019- 48822081 www.berlin.de/ba-mitte/org umweltamt.uwl@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Urgewald e.V. Marien- 19/20 10117 (Mitte), T 28482271 www.urgewald.de

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* York- 48 ,10965 (Schöneberg), T 4463-664 F -703 www.vcd-nordost.de *BundesGSt* Rudi-Dutschke- 9 10969 (Kreuzberg), T 280351-0 www.vcd.org

Vegetarische Alternative Kontakt: Ingo Seubert, T 34389159 www.berlin.vebu.de

Verbraucher Initiative Elsen- 106 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45 www.verbraucher.org

Verbraucherzentrale Berlin Hardenbergplatz 2, 10623 (Charlottenb.) T 214850, F 2117201 www.vz-berlin.de

Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlend), T 84107131 F 83229321, www.vbnev.de

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Eldenaer- 60 10247 (Friedrichshain), T 275-82163 F -96928, www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain), T/F 2941216

WWF Reinhardt- 14, 10117 (Mitte) T 308742-0

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47,-0
Fax -33
raberalf@grueneliga.de

DIE GRÜNE BUNDESTAGSFRAKTION LÄDT EIN:

ALLES GEGESSEN?

GRÜNE AGRARWENDE STATT FREIHANDEL UND AGROINDUSTRIE

Konferenz zur IGW am 18. Januar 2014 ab 14.30 Uhr im Deutschen Bundestag

Seien Sie dabei und diskutieren Sie mit unseren PolitikerInnen und Fachleuten über unsere grüne Forderungen an die Agrarpolitik der nächsten vier Jahre.

Infos und Anmeldung:
gruene-bundestag.de » News » Termine

UNS GEHT'S UMS GANZE

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN
BUNDESTAGSFRAKTION
www.gruene-bundestag.de